Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Sonntag, 8. September 1935 | Nr. 206

Aeußere und innere Politik sind praktisch untrennbare Begriffe. Ich bin außerstande, auswärtige Politik mit Erfolg zu betreiben, ohne daß die innere mich stützt, ohne daß die innere sichere Vorbedingungen schafft.

Graf Brockdorff-Rantzau an den Rat der Volksbeauftragten (9. Dezember 1918).

Vor der Wahl

Posen, den 7. September.

Zum ersten Male finden in Polen Wahlen zum Sejm unter der neuen Verfassung vom 23. April und auf Grund der neuen Wahlordnung statt, durch die die Benennung der Wahlbewerber sozusagen zu einer Verwaltungsangelegenheit geworden ist. In den Staaten, die vor dem Kriege das indirekte Wahlsystem hatten, wählte der Urwähler sogenannte Wahlmänner, und diese Wahlmänner erst wählten den eigentlichen Abgeordneten. Auch die neue polnische Wahlordnung kennt die Einrichtung der Wahlmänner. Sie sitzen in den Bezirkswahlkommissionen, aber sie werden nicht vom Urwähler bestimmt, sondern von den verschiedenen Selbstverwaltungsbehörden, und diese Selbstverwaltungsbehörden sind zum guten Teile „verstaatlicht". So präsentiert zu einem guten Teile der Staat dem Urwähler die Wahlbewerber, und dieser Urwähler wird morgen an die Wahlurne treten, um im direkten Verfahren seine Stimme abzugeben.

Die Parteien, das Wahrzeichen der formalen Demokratie und zugleich ihre Totengräber, haben in Polen unter der neuen Wahlordnung ihre Bedeutung und ihre Daseinsberechtigung verloren. Sie können noch als Debattierklubs weiterbestehen, aber ihren Einfluß auf die Gestaltung des Staates haben sie nun endgültig eingebüßt. Die Frage, welches Regierungssystem dem polnischen Staat das Gesicht gibt, ob eine autoritäre Führung oder eine parlamentarische Koalitionsregierung, ist eine innere Angelegenheit der polnischen Nation. Unmittelbar aber berührt uns die Frage, welches System uns mehr Gerechtigkeit und mehr Verständnis für die Pflege unserer völkischen Eigenart zuteil werden lassen will. Wir haben an dieser Stelle schon mehrfach die Ueberzeugung vertreten, daß eine wirklich autoritäre Regierung dazu eher imstande ist als eine parlamentarische Koalitionsregierung — zumal wenn an ihr die andersnationalen Volksgruppen nicht beteiligt sind, wie es in Polen immer der Fall gewesen ist. Wir haben die Erfahrung machen müssen, daß die verschiedenen Partner der Koalitionsregierungen die nationalen Volksgruppen stets als den vom Himmel gesandten Prügelknaben betrachtet haben, auf dessen Buckel die Assoziierten ihre internen Meinungsverschiedenheiten austrugen. Diese Rücksichtnahme auf den Partner fällt bei der autoritären Regierung fort. Die Möglichkeit, Gerechtigkeit zu üben, ist weniger gehemmt durch äußere Einwirkungen. Die Zukunft wird zeigen, ob die Praxis der Theorie Recht gibt.

Die neue Wahlordnung hat der deutschen Volksgruppe die Möglichkeit genommen, aus eigener Kraft Männer ihres Vertrauens in den Sejm zu entsenden. Diese Möglichkeit war bereits in dem Augenblick beseitigt, wo das bisher geltende Verhältniswahlsystem fiel, das man, trotz seiner Schattenseiten, von allen demokratischen Wahlsystemen das freiheitlichste genannt hat und das uns, obwohl es im Laufe der Jahre mehrfach beschnitten worden ist, zu eigener Repräsentation im Sejm und im Senat befähigt hat. Gegen dies Verhältniswahlrecht hatte schon 1922 der nationaldemokratische Pater Lutosławski angekämpft, um vor allem das Deutschtum aus den Parlamenten auszuschalten und den Einfluß der großen polnischen Parteien zu stärken. Diese Absicht ist zwar nicht so weit verwirklicht, wie er es gern gewollt hat, aber es wurde verhindert, daß die nichtpolnischen Volksgruppen jemals diejenige parlamentarische Vertretung erlangt haben, die ihnen nach ihrer zahlenmäßigen Stärke zugestanden hätte. Heute ist das Verhältnisrecht von anderen Gesichtspunkten aus gestürzt worden. Es mußte fallen, um die autoritäre Staatsführung zu sichern.

Die Versuche, auf der neuen Plattform die Benennung deutscher Vertreter für den Sejm durchzusetzen, sind gescheitert. Der Erfolg oder Mißerfolg dieser Bemühungen hing ab von dem Entgegenkommen der Behörden und der polnischen Mehrheiten in den verschiedenen Bezirkswahlkommissionen, mit anderen Worten also: vom Entgegenkommen der Regierung. Die Zersetzung des Deutschtums durch den inneren Hader, den die sogenannte „Jungdeutsche Partei" in unsere bisher geschlossenen Reihen getragen hat, hat es der Regierung leicht gemacht, der deutschen Volksgruppe selbst diejenige Vertretung zu versagen, die außer der ukrainischen auch die jüdische Volksgruppe in Polen erreicht hat.

Wenn wir Deutschen trotzdem wählen werden, dann sind dabei irgendwelche romantischen Hoffnungen und hochgespannten Erwartungen unbeteiligt. Für uns ist maßgebend der Wille, dem polnischen Staat zu beweisen, daß wir nach wie vor zur Mitarbeit bereit sind, wenn die Regierung von sich aus gewillt ist, unsere völkischen Lebensnotwendigkeiten anzuerkennen und uns das völkische und wirtschaftliche Lebensrecht zuzugestehen, das wir zum Atem brauchen. Es wird damit der autoritären Regierung erleichtert, uns Gerechtigkeit zu geben, wenn sie den Willen dazu hat.

Die Vorgeschichte dieser Wahl hat erneut gezeigt, wie gering die politische Macht des Deutschtums in Polen ist. Sie hat deutlich unterstrichen, wie sinnlos und gefährlich die in unser Deutschtum künstlich hineingetragene Parteizersetzung ist, die sich zu ihrer eigenen Rechtfertigung der irreführenden Losung bedient, sie müsse die „Macht erobern", um die Lage des Deutschtums verbessern und allen Deutschen in Polen eine glückselige Zukunft sichern zu können. Wo keine Macht ist, ist auch keine Macht zu erobern, und wo keine Macht zu erobern ist, kann man auch nicht mit ihrer Hilfe das schwere Dasein unserer Volksgruppe leichter gestalten. Die ganze Lächerlichkeit der „jungdeutschen" Spiegelfechterei ist damit vor aller Augen offenkundig geworden, auch vor den Augen derjenigen, die bisher nicht sehen wollten. Die „jungdeutschen" Volksverführer aber sollten sorgsam lernen, sich vor den „Ewigblinden" zu hüten, auf deren Gefolgschaft sie allein noch rechnen können, denn sie werden von den Verführern verlangen, daß sie ihre Versprechungen wahrmachen, und sie werden diejenigen davonjagen, die sie mit Rattenfängermelodien an der Nase umhergeführt haben.

Der üble Mißbrauch, den die „Jungdeutsche Partei" bei diesen Wahlen mit dem völkischen Empfinden deutscher Menschen getrieben haben, verdient gebührend beim Namen genannt zu werden. Sie hat sinnlos und mit großen Kosten zur Unterschriftenleistung für die Zehngroschenmänner geworben, um die Berufung deutscher Vertreter in die Wahlkommissionen zu erreichen, und mit der gewohnheitsmäßigen großen Geste versprochen, daß sie die Belange des gesamten Deutschtums wahrnehmen werde. Sie hat natürlich nichts erreicht, sie hat nur für einen Augenblick den falschen Eindruck zu erwecken versucht, als marschiere sie, während sie in Wirklichkeit trotz allem Geschrei auf der Stelle tritt. Sie hat, als die Deutsche Vereinigung bereits zur Wahlbeteiligung aufgefordert hatte, wichtig und geheimnisvoll „verlautbart", daß sie im geeigneten Augenblick die „richtige" Wahlparole ausgeben werde — zu einem Zeitpunkt, als auf den Wahlablauf eine Einflußnahme gar nicht mehr möglich war. Aber diese Partei wollte sich eben den Anschein geben, als habe sie noch irgendetwas ganz Großes und Geheimnisvolles vor und als könne sie noch irgendein Wunder vollbringen. Das „Wunder" bestand darin, daß sie ebenfalls zur Wahlbeteiligung aufforderte und hinter der deutschen Vereinigung einherhinkte.

Der Parteihader hat im Auslanddeutschtum nichts zu suchen. Die Parteigründer können noch so laut ihre Stimme erheben, um ihren „Erneuerungswillen" zu beweisen, und noch so kunstvoll mit den Augen rollen, um ihren „Idealismus" darzutun — sie werden niemals beweisen können, daß sie etwas aufzubauen verstehen, wohl aber, daß sie niederzureißen vermögen, was eine jahrhundertealte Geschichte auslanddeutscher Arbeit aufgebaut hat und was von uns erhalten werden muß. Der Mahnruf des nationalsozialistischen Gauleiters Bürckel, des Siegers im Saarkampf, ergeht an alle Auslanddeutschen, auch an uns Deutsche in Polen: „Ihr sollt nur Deutsche sein!" Nur wenn wir diesem Rufe folgen, können wir retten, was wir als das Erbe der Väter in unseren Händen halten.

Fünferausschuß in Genf gebildet

England und Frankreich machen mit — Italien beteiligt sich nicht

Genf, 6. September. Der Völkerbundrat hat Freitag nachmittag in öffentlicher Sitzung beschlossen, ein Ratskomitee von 5 Mitgliedern einzusetzen, das die Gesamtheit der italienisch-abessinischen Beziehungen prüfen soll, um eine friedliche Lösung zu suchen.

Dem Komitee gehören England, Frankreich, Polen, Spanien und die Türkei an. Die Einsetzung dieses Komitees, dessen Zusammensetzung der Ratspräsident vorschlug, wurde ohne Aussprache beschlossen. Der Ratspräsident gab dabei bekannt. daß ihm der italienische Delegierte seine Stimmenthaltung mitgeteilt habe. Wie bereits gestern gemeldet, hatte der italienische Vertreter erklärt, daß Italien gleichfalls im Ausschuß vertreten sein müsse, wenn Frankreich und England ihm angehören sollten.

Baron Aloisi hat an den nichtöffentlichen Vorbesprechungen, die zu diesem Beschluß führten, teilgenommen, ist aber der öffentlichen Sitzung wiederum ferngeblieben.

Das Verdienst des polnischen Außenministers

Warschau, 7. September. Die Genfer Berichte der polnischen Blätter unterstreichen das Zustandekommen des Fünferausschusses als persönlichen Erfolg des polnischen Außenministers Beck, dem es gelungen sei, die Zustimmung des italienischen Vertreters zu diesem Ausschuß zu erzielen.

Die sachliche Lage in Genf wird von der „Gazeta Polska" dahin gekennzeichnet, daß durch die Bildung des Fünferausschusses zwar der Krieg noch nicht verhindert sei. Es sei aber doch eine sehr reale Grundlage für die weiteren Anstrengungen geschaffen worden, nicht nur den Streitfall beizulegen, sondern auch seine Ursache zu beseitigen. Man habe im Rahmen der menschlichen Möglichkeiten einen geeigneten Weg für die Ansprüche des italienischen Volkes gefunden.

Paris will keine Abenteuer

Kampf um Prinzipien

Posen, den 7. September.

Frankreich will kein Abenteuer, bei dem es nichts zu gewinnen, aber viel zu verlieren hätte. Das ist der Ton, auf den die Pariser Presse gestern gestimmt war und den auch die heutigen Pariser Morgenblätter unterstreichen. Frankreich will in keinen Krieg hineingezogen werden; schon deshalb nicht, weil die Verschärfung der Lage in Genf es zu einer deutlichen Parteinahme für Italien oder für England zwingen würde. Und Frankreich will sich die italienische Freundschaft durch den Abessinien-Konflikt nicht verscherzen. Offensichtlich ärgert sich die französische Presse darüber, daß man besonders von englischer Seite her „mit leichtem Herzen", wie der „Temps" sagt, „einem allgemeinen Kriege ins Auge sehen könne, in dem alleinigen Bestreben, einen afrikanischen Staat, der nicht einmal ausreichend fortgeschritten ist, bis in seine Irrungen hinein zu unterstützen". Man will den abessinischen Krieg lokalisieren, da man weiß, daß die italienische Freundschaft nur mit dem Preis der freien Hand für Italien in Abessinien zu erkaufen ist. Der „Temps" kritisiert scharf die maßlose Haltung des abessinischen Vertreters, der den in Genf üblichen Ton nicht eingehalten habe. Er wirft ihm vor, sich mit dem Vorstoß gegen den italienischen Faschismus in innerpolitische Angelegenheiten Italiens eingemischt zu haben, was er ihm sehr übel nimmt. Die Pariser Presse ist überhaupt bereit, den Abessinienstreit von der hohen Warte allgemeiner Prinzipien aus zu betrachten. In der Unterstützung Abessiniens, in den Vorschlägen über die Anwendung von Sanktionsmaßnahmen sieht sie den Kampf gegen die faschistische Idee. Der Feldzug für die Anwendung von Sanktionsmaßnahmen gehe auf eine antifaschistische Leidenschaft zurück, schreibt der „Temps". Damit übt er scharfe Kritik an England, und es spricht aus ihm der Aerger über die Entschließung des Gewerkschaftskongresses, die der englischen Regierung die Sorge für die allgemeine Sicherheit mit allen Mitteln empfiehlt.

Der „Excelsior" sagt dazu, marxistische Ideologen hätten Genfer Ideologien annektiert.

Der „Ami du Peuple" erklärt, England sei liberal und parlamentarisch, Italien antiliberal und antiparlamentarisch, und zum Aerger der Engländer scheine Italien diese Einstellung Glück zu bringen. England wolle gegenwärtig wohl weniger die Nilgegend schützen oder sich Petroleum schaffen als vielmehr eine andere Herrschaftsform im Innern treffen.

Man ist ungehalten darüber, daß man von der englischen Politik getrieben werden soll, statt selbst zu führen. Aus allen Blättern klingt die Sorge um den Bestand des Völkerbundes. „Echo de Paris" meint, die abessinische Frage habe sich von der Linie Rom—Addis Abeba nach der Linie Rom—Völkerbundrat verschoben. Das ist für Paris keine angenehme Verschiebung. Man ist sich darüber klar, daß der Völkerbund in eine Krise eingetreten ist, aber der Fünferausschuß hat nach Ansicht der Pariser Presse doch wenigstens eine, wenn auch leichte Entspannung gebracht.

Der Negus wartet ab

Addis Abeba, 6. September. Die Berichte von der Genfer Ratstagung treffen nur spärlich in der Hauptstadt ein. Der Kaiser erklärte Freitag vormittag vor Pressevertretern, daß

die Entscheidung über Frieden oder Krieg nunmehr in den Händen des Völkerbundes liege.

Entschlüsse der Regierung sind am Freitag nicht getroffen worden, da weitere Berichte aus Genf abgewartet werden.

Inzwischen sind die indischen Truppen zum Schutz der englischen Gesandtschaft eingetroffen. Die Europäer verlegen ihren Wohnsitz von Harrar nach Diredaua an der Grenze zu Französisch-Somaliland. Auf Anordnung der Regierung werden bei der Funkstation bombensichere Keller angelegt.

Hoare fliegt nach Genf

Politische Empfänge bei Baldwin.

London, 6. September. Der Außenminister Sir Samuel Hoare wird sich am Sonntag um 10 Uhr in einem Sonderflugzeug nach Genf begeben.

Sir Samuel Hoare hatte am Freitag eine Besprechung mit dem französischen Botschafter. Auch Ministerpräsident Baldwin hatte eine Reihe von Empfängen, die in politischen Kreisen mit der Lage in Genf in Zusammenhang gebracht werden. Unter den Besuchern bemerkte man auch Sir John Simon.

Wer bleibt Sieger?

Skeptizismus in London

London, 7. September. Die Londoner Presse ist der Meinung, daß die durch Aufgabe des italienischen Widerstandes ermöglichte Bildung des Fünferausschusses eine, wenn auch nur leichte Entspannung der Lage bedeutet. Man vermutet, daß der Ausschuß bei seiner Arbeit die seinerzeit von Mussolini verworfenen Pariser Vorschläge zum Ausgangspunkt nehmen wird. Daß die passive Zustimmung Aloisis zur Ernennung des Ausschusses als grundsätzliche Aenderung der Haltung der Italiener zu betrachten ist, wird allerdings bezweifelt. Der demonstrative Weggang der Italiener bei jedem Erscheinen von abessinischen Vertretern am Konferenztisch wird teils als dramatisch, teils als komisch bezeichnet.

Der in Genf befindliche diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" glaubt zu wissen, daß Laval einen neuen „Plan einer friedlichen Regelung" ausgearbeitet habe, der **in einer Beziehung von den Pariser Vorschlägen ganz beträchtlich abweichen soll.** In Paris war vorgesehen, in Abessinien eine abessinische Polizeitruppe unter europäischen Offizieren einzurichten. Unter Berufung auf die erfolgreiche Verwendung einer internationalen Streitmacht im Saargebiet habe Laval nunmehr die Mitglieder des Völkerbundes eingeladen

eine internationale Gendarmerietruppe für den Polizeidienst in Abessinien zur Verfügung zu stellen.

London, 7. 9. Der Sonderberichterstatter der „Times" in Genf schreibt: „**Der Nachteil des Fünferausschusses sei, daß er einen weiteren Aufschub bedeute.** Man brauche keine übertriebenen Hoffnungen auf ihn zu setzen.

Seine Arbeit sei derartig begrenzt, daß die Aussichten einer Regelung nicht glänzend seien.

Ein Erfolg sei nur möglich, wenn entweder die Italiener angesichts des ungeheuren Widerstandes gegen ihre Politik und ihre Methoden in Genf die zuerst abgelehnten Vorschläge erneut erwägen würden oder wenn der Ausschuß selbst die Vorschläge anziehender für Italien machen würde. Vielleicht werde ein späteres Zugeständnis an Italien in der Frage der inneren und der Grenzpolizei vorgeschlagen werden. Man glaube aber, daß Mussolini auf ein italienisches Völkerbundmandat über ganz Abessinien dringe. Dies würde er als volle Befriedigung seiner Ansprüche ansehen.

Abessinien sei offenbar bereit, so gut wie jedem Zugeständnis zuzustimmen, daß seine nationale Selbständigkeit nicht zerstöre."

Der Korrespondent berichtet, daß Litwinow eine Einladung, dem Fünferausschuß anzugehören, abgelehnt habe, weil er ihn als eine Fassade betrachte, hinter der der Völkerbundrat sich seiner Verantwortung entziehen wolle.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet,

Italien habe einen Gegenvorschlag gemacht, wonach es mit Lavals, nicht aber mit Edens Anwesenheit im Ausschuß einverstanden sei. Laval habe diese Anregung aber grundweg abgelehnt.

Es sei bemerkenswert, daß der Ausschuß nicht auf Grund eines bestimmten Artikels der Völkerbundsatzung ernannt worden sei. In allgemeiner Beziehung sei es interessant,

das zunehmende Ansehen Englands bei der Klärung der Frage zu beobachten.

Die Einigkeit Englands und Frankreichs und der zunehmende Aerger Frankreichs über die italienische Haltung führe zu einer entschiedenen Mobilmachung der öffentlichen Meinung der Welt.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Herald" begrüßt die Ernennung des Ausschusses als Ergebnis der bewiesenen Festigkeit. Er sagt, die Italiener verständen jetzt die Möglichkeiten der Lage besser. Die öffentliche Meinung der Welt sei ein starker Faktor. Die Unterstützung der Völkerbundsatzung sei eindrucksvoll. Nächste Woche werde noch der moralische Druck der Völkerbundversammlung hinzukommen, auf der wahrscheinlich Devalera den Vorsitz führen werde. Manches deute darauf hin,

daß Rom mindestens bereitwilliger sei, eine friedlichere Lösung zu erwägen, als zur Zeit der Pariser Besprechungen. Ein Erfolg sei nicht gerade wahrscheinlich, aber auch nicht so unmöglich, wie es noch vor kurzem schien.

Der Völkerbund ein „Instrument der Unterdrückung"

Italienische Kritik an Genf

Mailand, 7. September. „Die Genfer Prozedur ist in eine Sackgasse geraten," sagt der „Corriere della Sera" in seinem heutigen Artikel, weil man es zu einer Entgegnung Abessiniens auf Italiens Anklage habe kommen lassen. Dies sei geschehen, obwohl man gewußt habe, daß sich Italien einem solchen Vorgehen widersetzen würde. Es sei sehr schwierig für den Völkerbund, aus dieser Lage herauszukommen, wenn es ihm überhaupt gelingen sollte. Das einzig klärende Element, nämlich die italienische Denkschrift in Verbindung mit den Ausführungen des italienischen Vertreters, sei in dem chaotischen Wirwarr der Erörterungen, der Ausschüsse und der Ausflüchte untergegangen. Der bestellte Schiedsausschuß möge ruhig tagen, prüfen und seine Ansichten bekanntgeben.

Italien behalte sich jedenfalls volle Handlungsfreiheit vor.

Der Völkerbund sei kein übernationales und unparteiisches Tribunal, sondern nur ein Kreis von Diplomaten, in dem die Interessen gewisser Nationen vorherrschten. Der Völkerbund sei ein Instrument der Unterdrückung und nicht der Gerechtigkeit. Italien aber lasse eine solche Vorherrschaft nicht zu, sondern verlange Gerechtigkeit.

Aegyptisch-sudanesischer Vertrag über den Tanasee

In London wird die Nachricht über den Abschluß einer Vereinbarung zwischen Aegypten und dem Sudan bestätigt, die die Wasserverteilung aus den Zuflüssen des Nils nach der Verwirklichung des Tanaseeplanes regelt.

Der Sudan wird das Verfügungsrecht über den 10. Teil des Wassers erhalten und dafür alljährlich eine nicht näher genannte Summe an Aegypten zahlen. Gleichzeitig erhält der Sudan das Recht, den Wasserverbrauch später bis auf 50 vom Hundert zu vermehren.

In unterrichteten englischen Kreisen wird jedoch betont, daß dieses Abkommen Aegypten nicht verpflichte, den Abschluß des Tanadamm-Vertrages mit Abessinien zu beschleunigen. Ein solches Abkommen bedürfe vielmehr der Zustimmung von 4 Parteien, nämlich Großbritanniens, Abessiniens, des Sudans und Aegyptens. In London wird bei dieser Gelegenheit nicht versäumt, auf den neuerdings immer wieder betonten Grundsatz der britischen Politik hinzuweisen, daß alles vermieden werden soll, was als ein Bestreben Englands ausgelegt werden könnte, von Abessinien besondere Vorteile zu erlangen.

Darf der Suez-Kanal gesperrt werden?

Prüfung der rechtlichen Zulässigkeit — Keine Unterstellung des ägyptischen Heeres unter englisches Kommando

Kairo, 6. September. Die ägyptische Regierung hat drei Juristen, unter ihnen einen bekannten Genfer Juristen, beauftragt, die einschlägigen Verträge auf die Möglichkeit einer Sperrung des Suez-Kanals hin zu prüfen. Man glaubt hier, daß nach den Statuten der Kanal-Gesellschaft eine Sperrung ausgeschlossen wäre, daß dagegen der Völkerbund das Recht hätte, eine Sperrung zu beschließen, da die Satzungen der Kanal-Gesellschaft beim Völkerbund registriert seien. Die Veröffentlichung des Ergebnisses der juristischen Untersuchung wird für die nächsten Tage erwartet.

Das arabische Blatt „Ahram" meldet, in amtlichen englischen Kreisen würden die Berichte über eine Zusammenfassung der ägyptischen und der englischen Armee unter englischem Kommando als unzutreffend erklärt. Ebenso sei es unrichtig, daß England in einer Note Aegypten aufgefordert habe, alle Verkehrswege, Häfen und Flughäfen den britischen Militärbehörden zur Verfügung zu stellen.

Englische Rüstungsmaßnahmen in Aegypten?

Italienische Meldungen

Mailand, 6. September. „Gazeta del Popolo" berichtet aus Alexandria in Aegypten, in gut unterrichteten Kreisen verlaute, daß mit dem englischen Schiff „Cecilian Prince" 70 Militärflugzeuge für die englische Luftflotte in Aegypten angekommen seien, die sofort noch dem Flugplatz in Abukir befördert und dort von 200 Ingenieuren zugleich zusammengestellt worden seien. Mit dem gleichen Dampfer sollen auch zahlreiche Militärkraftwagen zur Beförderung von Waffen, Soldaten und Munition angekommen sein, die ebenso für asphaltierte Straßen als auch für die Wüste geeignet seien. Zwischen den englischen Militärbehörden und den Zollbehörden von Alexandria seien Verhandlungen im Gange, die die Ueberlassung von Magazinen für englische Munitions- und Waffenlager zum Ziele haben sollen.

Französische Munition für Italien?

Paris, 7. September. Der „Populaire" berichtet ohne Quellenangabe, daß Frankreich Munition an Italien liefere. Am Freitag gegen mittag seien 4 Munitionszüge, aus Lyon kommend, in Modena eingelaufen.

„Gestehe, daß ich glücklich bin..."

Stojadinowitsch' Pariser Gewinnbilanz — Jugoslawischer Optimismus

Belgrad, 6. September. Ministerpräsident Stojadinowitsch, der am Freitag aus Paris nach Belgrad zurückkehrte, erklärte Pressevertretern, er sei mit dem Ergebnis seiner Pariser Verhandlungen voll zufrieden.

„Meine Unterredungen mit Ministerpräsident Laval" — so führte er aus — „waren sehr umfangreich. Sie wickelten sich sehr glatt ab. Infolge der Aufrichtigkeit und tiefen Freundschaft zwischen Frankreich und Jugoslawien fiel es mir nicht schwer, gegenüber Laval unsere Ansichten über einzelne Fragen der internationalen Politik zu begründen. Nach Beendigung der Verhandlungen konnten Laval und ich unsere völlige Uebereinstimmung in den Ansichten feststellen.

Andererseits werden die Mitteilungen, die ich als Vorsitzender der Kleinen Entente unmittelbar nach meinen Verhandlungen mit Benesch, Titulescu und Rüschtü Aras dem französischen Ministerpräsidenten machte, Laval für seine diplomatische Aktion in Genf zweifellos von Nutzen sein.

Wenn ich meinen Pariser Besuch mit den Verhandlungen der Kleinen Entente und des Balkanbundes in Zusammenhang bringe, kann man als Bilanz unserer diplomatischen Unternehmungen in den letzten Tagen ohne Uebertreibung behaupten, daß sie einen

Aktivsaldo zu unsern Gunsten

aufweisen. **In den großen Fragen der internationalen Politik** hat Jugoslawien einen **Standpunkt, der sowohl seinen Belangen entspricht, als auch mit der Ansicht seiner engsten Freunde und Verbündeten in Einklang steht.** Bei solchen Ergebnissen können wir wirklich optimistisch auf die künftige Entwicklung der internationalen Ereignisse blicken, **wenigstens soweit sie Jugoslawien betreffen."**

Marschall Badoglio wird dekoriert

Gamelin überreicht ihm das Großkreuz der Ehrenlegion.

Paris, 5. September. Auf dem Kriegsfriedhof von Bligny fand am Donnerstag bei den großen Manövern motorisierter Einheiten in der Champagne eine französisch-italienische Feier statt, in deren Verlauf der französische Generalissimus Gamelin dem italienischen Marschall Badoglio das Großkreuz der Ehrenlegion überreichte.

Der Stavisky-Prozeß läuft

Am 4. September begann vor dem Pariser Schwurgericht der Stavisky-Prozeß, der wahrscheinlich mehrere Wochen, wenn nicht Monate dauern wird. Zum Stavisky-Fall sind nicht weniger als 50 000 Schriftstücke zusammengetragen worden, von denen einige über 400 Schreibmaschinenseiten stark sind.

Um sich ein ungefähres Bild von dem Umfang dieser Akten zu machen, sei darauf hingewiesen, daß sie nicht weniger als 12 Tonnen wiegen, d. h. drei schwere Lastkraftwagen füllen würden.

Wechselschwindel in Frankreich

Paris, 7. September. In St. Omer ist ein neuer Wechselskandal aufgedeckt worden. Es wurde festgestellt, daß mehr als hundert falsche Wechsel über insgesamt 200 Millionen Franks in den letzten drei Jahren in Umlauf gebracht worden sind, und zwar von einem Händler. Er wurde am Freitag verhaftet.

Leith Roß verhandelt in Tokio

London, 6. September. Nach Meldungen aus Tokio ist dort der englische Sonderbeauftragte Sir Frederick Leith Roß eingetroffen. Voraussichtlich wird er sich drei Wochen in besonderem Auftrage in Japan aufhalten. Er soll über die Revision der englisch-japanischen Handelsbeziehungen verhandelt und Pläne für die Gewährung wirtschaftlicher Hilfe in China erörtern.

Die ägyptische Regierung gegen Sensationsmache

Kairo, 6. September. Der ägyptische Ministerpräsident wendet sich in einer scharfen Erklärung gegen die Verbreitung sensationeller Gerüchte durch die ägyptische Presse, die sich seit Wochen in wilden Alarmmeldungen über anglo-ägyptische Vorbereitungen im Falle des Kriegsausbruchs in Abessinien ergeht. Die ägyptische Regierung kündigt strenge Maßnahmen gegen die Verbreitung derartiger Gerüchte an.

Schweizer und französische Offiziere in Addis Abeba

Reuter meldet aus Addis Abeba, daß die abessinische Regierung 10 schweizer Offiziere, meist Artilleriesachverständige, in ihre Dienste genommen hat. Außerdem seien vier französische Offiziere in Addis Abeba angekommen, aber der Zweck ihrer Sendung sei unbekannt.

Generalprobe für die „Meistersinger"

Nürnberg, 7. September. Die Generalprobe für die Festaufführung der „Meistersinger" als geschlossene Veranstaltung der NSDAP. im Rahmen des Reichsparteitages am 10. September findet am Sonntag nachmittag im neugestalteten Opernhaus am Ring statt. Diese Veranstaltung entspricht einem ausdrücklichen Wunsche des Führers. Oberbürgermeister Liebel ließ an etwa 1500 Arbeiter der Stirn und der Faust, die bei dem Opernhausumbau und im Reichsparteitaggelände während der vergangenen Monate beschäftigt waren, schriftliche Einladungen ergehen. Die Generalprobe findet statt unter der Leitung Wilhelm Furtwänglers mit den neuen Bühnenbildern von Benno von Arent.

Die Schließung deutscher Schulen

Die Schulen in Strelno, Dąbie, Spital und Krossen bleiben erhalten

Auf die Vorstellungen deutscher Vertreter hin ist die selbständige deutsche Klasse in der staatlichen Volksschule in Strelno im Laufe dieser Woche wieder eröffnet worden. Es bleibt noch die bange Frage um das Schicksal der deutschen Schulen in Spital, Dąbie, Krossen und Kakulin. Wie wir nunmehr in Erfahrung bringen, ist in weiteren Fällen ein Erfolg für die deutsche Minderheit zu verzeichnen. In erster Linie ist der deutschen Elternschaft der beiden Ortschaft Spital und Dąbie im Kreise Hohensalza die Zusicherung gegeben worden, daß ihre Schulen erhalten bleiben sollen. Der Kreisvertrauensmann der Deutschen Vereinigung ist als Vertreter der Elternschaft von den deutschsprachigen Schulen in Spital und Dąbie beim Kreisschulinspektor in Hohensalza wegen der Schließung der deutschen Volksschulen vorstellig geworden. Der Kreisschulinspektor erklärte, die deutschsprachige Volksschule in Dąbie sei nicht geschlossen. Der Unterricht werde in der bisherigen Weise abgehalten werden. Nach einem Projekt soll in Dąbie eine sechsklassige Volksschule errichtet werden. In dieser soll für die deutschen Kinder in den ersten vier Klassen nur deutscher Unterricht abgehalten werden, und später sollen die deutschen Kinder in der 5. und 6. Klasse zusammen mit den polnischen Kindern unterrichtet werden. Die deutschsprachige Volksschule in Spital, so erklärte der Kreisschulinspektor weiter, sei nicht aufgelöst worden. Der Schulunterricht für die deutschen Kinder mußte in die Schule nach Eigenheim (Gąski) verlegt werden, wo der deutschen Schulklasse aus Spital ein Raum zur Verfügung gestellt wurde, weil das Schulgebäude in Spital baufällig ist. Sobald an dem Schulgebäude in Spital die notwendigen Instandsetzungsarbeiten durchgeführt sein werden, werden die deutschen Kinder wieder ihre alte Schule beziehen. Was die Schule in Krossen, Kreis Bromberg, anbelangt, so sind Vertreter des Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung bei den zuständigen Behörden vorstellig geworden. In diesem Falle ist von behördlicher Seite die Zusage erfolgt, daß die Auflösung dieser deutschen Schule aufgeschoben worden sei. Ebenso sind Vertreter der Deutschen Vereinigung wegen der geschlossenen deutschen Schule in Kakulin im Kreise Wongrowitz vorstellig geworden, und wir hoffen, daß auch in diesem Falle eine Aenderung der schulbehördlichen Maßnahme erfolgen wird. Eine Entscheidung liegt bis jetzt noch nicht vor.

Schnelldampfer „Tannenberg" wird in Dienst gestellt

Die Verbundenheit des Reiches mit dem Osten — Ansprache des Reichsverkehrsministers

Lübeck, 6. September. In der alten Hansestadt Lübeck fand am Freitag die feierliche Indienststellung des neuen großen Turbinenschnelldampfers „Tannenberg" des Seedienstes Ostpreußen statt. Ganz Lübeck und das ganze deutsche Volk nahmen Anteil an den Ereignissen dieser ersten Fahrt. Sie begann am Freitag um 21 Uhr in Lübeck und führte über Binz, Swinemünde, Zappot und Pillau nach der alten deutschen Ordensstadt Königsberg, wodurch erneut die

Verbundenheit des Reiches mit dem deutschen Osten

bekräftigt wurde.

Um die besondere Anteilnahme der Reichsregierung an diesem Festakt des Seedienstes Ostpreußen zu bekunden, traf gegen 17 Uhr Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach zu einem Staatsbesuch in Lübeck ein. Zu Ehren des Reichsverkehrsministers fand im Rathaus ein Empfang statt, bei dem der Minister von dem Regierenden Bürgermeister Dr. Drechsler begrüßt wurde.

Das neue stolze Schiff mit seinen weithin leuchtenden Aufbauten und den über die Toppen gesetzten Flaggen stand im Mittelpunkt des Interesses. Hunderte von Besuchern besichtigten das Schiff am Nachmittag.

Am späten Abend gingen auch die Seedienstschiffe „Preußen" und „Kaiser" im Lübecker Hafen vor Anker. Vor der Abfahrt wurde für die Ehrengäste ein Orgelkonzert gegeben. Nach dem feierlichen Zug der Gäste von der Kirche zum Schiff übergab der Reichsverkehrsminister an der Kaimauer, an der das Schiff festgemacht war, in einer Ansprache die „Tannenberg" ihrer Bestimmung. Nach diesem feierlichen Akt nahm das Schiff mit rund 2000 Fahrgästen, gefolgt von „Preußen" und „Kaiser", durch das festliche Fackelspalier an der Trave Kurs nach Osten.

Motorsegler an der samländischen Küste gekentert

8 Mann ertrunken?

Danzig, 6. September. Der Hamburger Motorsegler „Flottbeck", der der Reederei Tiedjen in Altona gehört, geriet auf der Fahrt von Danzig nach Riga in der Nacht zum Freitag an der samländischen Küste bei Palmnicken in einen Sturm und kenterte. Die Besatzung betrug 11 Mann. Der Kapitän und zwei Mann konnten sich in einem Rettungsboot retten, während die anderen acht Mann, die ebenfalls ein Rettungsboot bestiegen hatten, bisher vermißt werden. Wahrscheinlich sind sie ertrunken.

Deutschland und England

5. Nach dem Weltkriege.

Posen, den 7. September.

Der Ausbruch des Krieges hat in den Beziehungen zwischen der britischen und der deutschen Nation einen so tiefen Bruch gebracht wie wohl kaum zwischen zwei anderen Völkern. Vor dem Kriege hat sich im Grunde niemand besser in der weiten Welt vertragen als der Deutsche mit dem Engländer, trotz allen politischen Gegensätzen und trotz aller Mißstimmung, die die öffentliche Meinung hüben wie drüben seit langem erfüllte. Insbesondere in der Marine beider Länder bestand ein Verhältnis gegenseitiger kameradschaftlicher Hochschätzung. Das wurde mit einem Schlage anders, als der Krieg ausbrach. Es kann wohl mit gutem Recht gesagt werden, daß die Deutschen während des Krieges keinen ihrer Feinde wirklich gehaßt haben — aber die Engländer, die man bisher heimlich geliebt hatte, begann man tief und gründlich zu hassen. Ernst Lissauers törichter „Haßgesang gegen England" fand ein tausendfaches Echo, und das Wort vom „perfiden Albion", das, nebenbei bemerkt, keine deutsche Erfindung ist, wurde zu einer stehenden Redewendung.

Gewiß ist es gerade die britische Zähigkeit gewesen, die hohen Anteil an dem Siege der Feinde Deutschlands gehabt hat, aber in Deutschland gewöhnte man sich daran, alles Böse, was in der Welt gegen Deutschland geschah, allein den Engländern in die Schuhe zu schieben. Es soll hier nicht abgewogen werden, bis zu welchem Grade sich die Engländer diesen Haß mit Recht zugezogen haben, so z. B. mit der völkerrechtwidrigen Hungerblockade, mit ihrem Vorgehen in den Kolonien und mit ihrer Mobilisierung der farbigen Völker gegen Deutschland, deren Kehrseite allerdings nicht erst seit gestern ihre Schatten auf die Kolonialpolitik des britischen Imperiums geworfen hat. Tatsache ist, daß auch nach der Beendigung des Krieges die Reste dieser tiefen Abneigung gegen England im deutschen Volke lebendig geblieben sind. Unter dem Eindruck der Kriegsstimmung neigte man noch lange in Deutschland dazu, England für den eigentlichen Kriegsschuldigen anzusehen, dem die „verführten" anderen Nationen lediglich Vorspanndienste geleistet und für den sie auf den Schlachtfeldern geblutet hätten. Erst die wachsende tiefere Erkenntnis der Kriegsursachen beseitigte dies Vorurteil.

Wie stand der Engländer nach dem Kriege dem deutschen Volke und Deutschland gegenüber? Diese Frage ist natürlich nicht in drei Worten zu beantworten. Auch die Engländer durchlebten in der Zeit nach dem Waffenstillstande einen geradezu hysterischen Siegesrausch, der seinen Niederschlag in den chauvinistischen Khakiwahlen fand. Das große englische Boulevardblatt „Daily Mail" mit seiner Zweimillionenauflage unter Lord Rothermere und die hochwürdige „Times", die sich damals vorübergehend im Besitze des Deutschenhassers und Zeitungskönigs Lord Northcliffe befand und — wie Harald Nicolson es ausdrückt — „eine tief erniedrigende Periode durchmachte", taten alles, um den durch ganz England wütend fegenden Deutschenhaß lebendig und warm zu erhalten. Die „Times" schrieb damals: „Der Prüfstein für den einfachen Wähler ist zweifellos die Frage, was mit dem Kaiser geschehen soll. Dies ist ohne Zweifel eine der entscheidenden Fragen für die Wahl." Und, gegen Lloyd Georges „Mildherzigkeit" polemisierend: „Der einzig mögliche Gesichtspunkt bei der Bestimmung ihrer (der Deutschen) Zahlungsfähigkeit darf nur das Interesse der Alliierten sein." Und Sir Austen Chamberlain, der kleine Sohn des großen Jospeh und spätere Außenminister, der vor nicht langer Zeit einmal gesagt hat, er liebe Frankreich, wie man eine schöne Frau liebt, erklärte damals auf einer konservativen Wahlversammlung: „Keine Entschädigung, die wir bekommen können, ist zu hoch, um sie zu fordern." Und Lloyd George, der damalige Ministerpräsident, nannte in seinen Wahlreden den Kaiser einen „Mörder", verlangte, daß Deutschland die gesamten Kriegskosten bezahlen müsse „bis zur Grenze seiner Fähigkeit", und fand schließlich die kurze, aber für den Wähler höchst eindrucksvolle Formel: „Wer verliert, bezahlt!" Harald Nicolson, der dann unter Lloyd George in der britischen Friedensdelegation eine Rolle gespielt hat, meint, der Ministerpräsident habe eben in der Hochflut des Siegerwahns und des Deutschenhasses nicht anders gekonnt. Er gibt aber zu: „Die Tatsache bleibt indessen bestehen, daß es ein Unglück war, daß ein britischer Liberaler sich in Abhängigkeit von einem chauvinistischen Unterhaus und einer Jingopresse begeben hatte." Die Folgen dieser Abhängigkeit haben wir dann in Versailles im Verhalten Lloyd Georges erlebt, das gewiß nicht den britischen Interessen dienlich gewesen ist.

In seinem Buch „Friedensmacher" sagt Harald Nicolson, der Sohn Sir Arthur Nicolsons, des ehemaligen britischen Vertreters in Tanger, späteren Botschafters in Petersburg, der in dieser Eigenschaft den entscheidenden englisch-russischen Vertrag von 1907 abgeschlossen hat und dann bis zum Kriege und auch nachher neben Sir Edward Grey der allmächtige Mann im Foreign Office gewesen ist: „Die Seele des britischen Volkes war in diesen Wochen nach dem Waffenstillstand taumelig von Triumph und noch wund von kaum überstandener Furcht." Sachlich durchaus unberechtigt ist es allerdings, wenn Harald Nicolson das Verhalten der deutschen Kriegsführung in den Wochen vor dem Waffenstillstand dafür entscheidend mitverantwortlich machen will und insbesondere die „Grausamkeit in elfter Stunde", die darin bestanden habe, daß ein deutsches U-Boot noch am 16. Oktober den englischen Dampfer „Leinster" mit 450 Personen versenkt habe. Man wird dem entgegenhalten müssen, daß der Waffenstillstand erst am 11. November unterzeichnet worden ist, daß die Alliierten vorher keine Waffenruhe zugestanden haben und daß sie sogar die völkerrechtwidrige Hungerblockade bis zum Sommer 1919 aufrechterhalten und dadurch Tausende deutscher Mütter und Kinder zum Hungertod gebracht haben. Wenn Nicolson das Wort des „sanften" Arthur Balfour anführt: „Rohlinge waren sie, und Rohlinge bleiben sie," so wird man kaum im Zweifel sein, auf welche Seite es mit mehr Recht anzuwenden wäre.

Seine eigenen Empfindungen gegenüber den Deutschen schildert Harald Nicolson folgendermaßen, und man wird berechtigt sein, sie für einen erheblichen Teil der gebildeten Engländer zu verallgemeinern:

„Meine Einstellung gegenüber Deutschland war ein Gemisch aus Furcht, Bewunderung und Mißtrauen. Einerseits hatte ich die Deutschen vor dem Kriege gern gemocht, wie ich sie auch heute noch gern mag. Ich war tief beeindruckt durch die Tapferkeit und Standhaftigkeit, mit der die Zivilbevölkerung der Blockade standgehalten hatte, und gleicherweise durch die großartigen Leistungen des deutschen Heeres und der deutschen Flotte zu Lande und zur See. Andererseits hatte ich mich beunruhigt gefühlt durch ihre Bombenangriffe, besorgt über ihre U-Boot-Erfolge, gedemütigt durch ihre unaufhörlichen Siege. Ich haßte sie wegen der Grausamkeit ihrer Praktiken; ich verachtete sie wegen ihrer politischen Ungeschicklichkeit; ich mißtraute ihnen wegen ihrer diplomatischen Unzuverlässigkeit. Dennoch entsprang diesem Gemisch von Empfindungen keinerlei Rachsucht, sondern lediglich der brennende Wunsch, daß Deutschland für die Zukunft unschädlich gemacht werden möge."

Auf einer solchen Grundlage also mußten die Beziehungen zwischen Deutschland und England nach dem großen Kriege neu aufgebaut werden. Die Friedensmacher von Versailles — und unter ihnen der Walliser Lloyd George, der die britische Politik in Versailles vertrat — hatten das Gleichgewicht der Kräfte auf dem europäischen Festlande, die von England immer erstrebte „balance of pouwer", vernichtet, für deren Erhaltung doch schließlich das britische Imperium in den Krieg gegangen war. England hat die kontinentale Vorherrschaft Frankreichs anerkannt, hat sich mit ihr abgefunden wie mit allen vollendeten Tatsachen, mögen sie selbst unbequem sein. Aber gerade diese Tatsache widerspricht zu sehr der Tradition der britischen Politik, als daß sie nicht bereit wäre, Bestrebungen auf dem Festlande wenigstens zu dulden, die der Hegemonie eines Landes ein Gegengewicht bieten könnten. Die Entwicklung nach dem Kriege hat gezeigt, daß England sich niemals durch die direkte Unterstützung solcher Bestrebungen bindet und daß deshalb alle Erwartungen, Großbritannien werde die deutsche Politik in ihrem Widerstande gegen Frankreich ermutigen oder stützen, utopisch gewesen sind. Der Engländer rechnet nur mit Tatsachen, nicht mit Hoffnungen, und nicht umsonst gibt es in seiner Sprache das Wort: „Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg."



Kampf um den Staat

Am Vorabend der Sejmwahlen

Die Wahlen zum Sejm und Senat haben für die innere Entwicklung Polens eine besondere Bedeutung, obwohl ihr Ergebnis, nach alten parlamentarischen Begriffen gemessen, keine Sensationen bringen kann. Aber einmal werden diese ersten Wahlen auf dem Boden der Verfassung vom 23. April die ersten sein, bei denen es keine Parteien gibt. Und zum andern werden sie sich dadurch aus der Reihe der gewöhnlichen Abstimmungen herausheben, daß diesmal mit der Aufforderung, zu wählen, angesichts der Enthaltungsparole der Opposition zugleich die Frage nach der Bejahung des Staates in seiner neuen Form gestellt ist.

Mit der Ausschaltung jeder Partei aus den Wahlen und damit auch aus den Parlamenten ist Polen einen Weg gegangen, der bisher in Europa unbeschritten ist. Mit Recht ist gesagt worden, daß die neue Verfassung und die Wahlgesetze nur die rechtliche Formulierung der Grundsätze bringen, nach denen seit dem Mai 1926 praktisch verfahren worden ist. Dann kann die förmliche Abschaffung der Parteien aber auch nicht überraschen. Denn sie haben tatsächlich seit der Uebernahme der Macht durch Piłsudski nichts mehr zu bedeuten gehabt. Der große Unterschied von anderen autoritären Regierungen ist ja von Anfang an der gewesen, daß die polnische Regierung sich nicht auf eine Massenorganisation stützt. Das Einparteisystem, das zuerst in Italien, praktisch schon 1923, eingeführt worden ist, kam für Polen nicht in Frage, weil es diese eine Partei gar nicht gab und weil die neuen Männer, die Soldaten um Piłsudski, auch nicht dauan dachten, sie zu gründen. Um alle falschen Vergleiche mit Italien, wo Mussolini im Namen des Königs als „Capo del Governo e Duce del Fascismo" (Regierungschef und Führer des Faschismus) das Ruder führt, und mit dem Deutschen Reich Adolf Hitlers, des „Führers und Reichskanzlers", von vornherein auszuschließen, war dieser Hinweis auf die besondere Stellung des polnischen Regierungssystems gegenüber westeuropäischen Vorbildern notwendig. Seine Wurzel liegt unmittelbar und ausschließlich im polnischen Staatsgedanken.

Der polnische Staat ist Grundbegriff und einziger Inhalt der Verfassung vom 23. April 1935. Vom polnischen Volk ist in ihr nicht mit einem Wort die Rede, nur vom obywatel, dem Staatsbürger. Trotzdem fehlt es nicht an der geschichtlichen Anknüpfung an den Freiheitskampf von Generationen. „Wiederhergestellt durch Kampf und Opfer der besten seiner Söhne," heißt es im ersten Artikel, „sol

Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Frhr. v. Richthofen" No. 1

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodenschatz, jetzigen Oberstleutnants.

(21. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

In fünf Tagen ist die Entscheidung gefallen.

Gemäß Befehl des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte Nr. 178 654 vom 8. 7. 1918 wird der Oberleutnant Hermann Göring zum Kommandeur des ruhmreichen Jagdgeschwaders Richthofen ernannt.

Das Geschwader atmet erleichtert auf. Dieser Mann ist ihnen nicht unbekannt. Es ist der prachtvolle Führer der Jagdstaffel 27, Sieger in 21 Luftkämpfen, er trägt den Orden Pour le mérite. Es ist der Mann, der alle Bedingungen erfüllt, die stillschweigend an den Kommandeur des ersten und berühmtesten Jagdgeschwaders der Armee von Vorgesetzten und Untergebenen gestellt werden: selber ein Jagdflieger ersten Ranges, in der Lage, die verwegensten Flieger der Luftstreitkräfte zu kommandieren, fähig, den heroischen Geist des Geschwaders ununterbrochen lebendig zu halten, imstande, diese Auslese von Männern im großen Verbande zusammengefaßt, gegen eine rasend wachsende Ueberlegenheit an Maschinen- und Menschenmaterial in allen Taktiken des Luftkampfes einzusetzen.

Der neue Kommandeur war ein besonderer Mann.

Bis zu seinem Eintreffen sollten noch wenige Tage vergehen.

Diese Tage wurden ausgefüllt mit Vorbereitungen zur Unterstützung des neuen Stoßes, den die Oberste Heeresleitung plante. Ein kühner Plan: Wegnahme von Reims, der alten Krönungsstadt, Durchbruch über die Marne, den alten Schicksalsfluß hinweg und die Eroberung von Epernay und Chalons.

Am 14. Juli traf der neue Kommandeur beim Geschwader in Beugneux ein. Der Eindruck, den er machte, entsprach in jeglicher Hinsicht den hohen Erwartungen. Er war der beste Typ des jungen, aktiven Offiziers. In den ruhigen, regelmäßigen Zügen seines Gesichts lagen Kaltblütigkeit und Energie. Seine Augen blickten klar, zupackend und gelassen, und wenn Gesicht und Augen sich lockerten, entdeckte man den unwiderstehlichen Humor, der dahinter funkelte. Der Mann war hart, das sah man aus seinen Bewegungen, das hörte man aus seinen Worten und das atmete aus seinem ganzen Wesen. Mit einem einzigen Handgriff hatte er das Geschwader in der Hand.

Der Oberleutnant v. Wedel meldet ihm das Geschwader, Staffelführer und Flugzeugführer sind angetreten. Der neue Kommandeur hält ein kurze Ansprache. Er spricht von der besonderen Ehre, Kommandeur dieses Verbandes zu sein, von dem Geiste, in dem er die Formation zu führen gedenke, von den toten großen Kämpfern, die diesen Geist begründet und durchblutet haben und von den schweren Tagen, die ihnen allen jetzt bevorstehen.

Die Sprache des Oberleutnants Göring, so knapp sie ist, hat eine intensive Leuchtkraft. Es ist keine aufgeschriebene Ansprache, sondern es sind Worte, aus dem Augenblick heraus formuliert und mit einer merkwürdig eindringlichen Stimme gesprochen.

Nach der Ansprache übergibt der Adjutant, Oberleutnant Bodenschatz, dem neuen Kommandeur den „Geschwaderstock", den Holzknüppel, den Richthofen trug, den der Hauptmann Reinhard trug und der nun mit einigen respektvollen und herzlichen Worten Göring übergeben wird.

Als die Offiziere auseinandergehen, sind sie mit sich und ihrem neuen Kommandeur bis in die letzte Faser einig. Hier steht der rechte Mann am rechten Platz, er ist gerade zurecht gekommen, vierundzwanzig Stunden vor der großen Offensive.

Am 15. 7. donnert das eingespielte, furchbare Uhrwerk der Artillerie ab und die Infanterie klettert in einem ihrer wunderbaren Anläufe durch das Trichterfeld.

Ueber dem Marnetal wimmelt es von feindlichen Fliegern. Nachmittags ist der Himmel in allen Höhenlagen angefüllt mit starken englischen Einsitzergeschwadern. Engländer sind wieder aufgetaucht! Das bedeutet, daß es aufs Letzte geht.

Aus den auseinandergesprengten Geschwadern holt der Leutnant Loewenhardt seinen 36. Gegner herunter, der Leutnant Paul Wenzel schießt in einem verwegenen Spurt trotz stärkster Gegenwehr eines Orkans von Maschinengewehr- und Flugabwehrkanonen samt Jagdeinsitzern einen Fesselballon ab und der Leutnant Meyer läßt einen Spad am Boden zertrümmern.

Es ist, trotz der drei Luftsiege inmitten einer unbeschreiblichen Uebermacht, ein bitterer Tag für das Geschwader; der Leutnant Friedrichs, einer der kaltblütigsten und tollkühnsten Ballonkiller, fällt. Er fällt nicht durch einen geschickteren und glücklicheren Feind, sondern durch eine Tücke des Schicksals, der am nächsten Tage auch der Leutnant Bender beinahe zum Opfer fällt.

Der Bericht des Geschwaderkommandeurs Göring über diese beiden unglücklichen Vorfälle lautet:

„Am 15. Juli 1918 neun Uhr abends startete Leutnant Friedrichs, Jasta 10, zu einem Frontfluge. Flugzeug Fokker D VII 309/18. In 1700 Meter Höhe bemerkten die neben Leutnant Friedrichs fliegenden Flugzeugführer am Flugzeuge des ersteren plötzlich eine weiße Rauchfahne zu beiden Seiten des Benzintanks. Leutnant Friedrichs drückte sein Flugzeug daraufhin sehr stark, im nächsten Augenblick fing das Flugzeug an zu brennen. Leutnant Friedrichs sprang sofort aus dem Flugzeug ab, blieb aber mit dem Rücken an der Stabilisierungsfläche

er, im Erbgang der Geschichte, überliefert werden von Geschlecht zu Geschlecht." In der Sicherung des wiedererrichteten Staates liegt der Sinn der polnischen Geschichte für die Männer, die jetzt das zehnte Jahr an seiner Spitze stehen. Sie glauben erkannt zu haben, daß der Staat und seine Macht, die dem Leben der Nation erst die feste Form geben, höchste Autorität beanspruchen können, der gegenüber auch keine anderen Rechte gelten, als das Verdienst um den Staat sie verleiht. Das Nationalitätsprinzip verliert da seine Geltung, im äußeren wie im inneren Verhältnis: der Lebensraum des Staates sichert dem tragenden Volkstum die Existenz, er greift über seine Grenzen hinaus und prägt durch die Ordnungsgemeinschaft des Staates die Nation zum neuen Begriff, der mit dem einen Volkstum, das ihr den Namen gibt, nicht mehr identisch ist.

Diese Grundsätze sind kurz vor dem Tode des Marschalls auch formal zum Staatsgrundgesetz erhoben worden. Durch die rücksichtslose Klarheit ihrer Formulierung haben Piłsudski und seine Mitarbeiter in ihnen die gemeinsame Parole geschaffen für jeden Bürger, der gleich ihnen den unbedingten **Primat des Staates** bejaht. Mit der gleichen rücksichtslosen Klarheit ist durch die neuen Wahlverfahren, wie die Opposition richtig herausgefühlt hat, die **Abstimmung zum persönlichen Bekenntnis** gestempelt worden. Denn darum geht es in ihr: um die Anerkennung dieses absoluten Staatsgedankens. Die Regierung kämpft nicht um Kandidaten, nicht um die Durchsetzung eines Aktionsprogramms, sondern um die Bejahung dieses Prinzips durch Beteiligung an den Wahlen gegen die Parole der Opposition. Mit großem Freimut konnte verkündet werden, daß die Bürokratie aus dem Wahlkampf ausgeschaltet bleibe. Denn sie wird bis zum letzten dafür eingesetzt werden, daß die Beteiligung an der Wahl recht groß ist. Welches sind die Gegner, um die geworben werden muß? Drei Gruppen sind es, die einen vom Staate abzusetzenden Volksbegriff verfechten. In dreierlei Bedeutung kann Volk gegen Staat gestellt werden.

Am nächsten stehen, was die nationale Einsatzbereitschaft angeht, den Verfechtern des unbedingten Vorranges einer starken polnischen Staatsidee die Gruppen der Rechten, die den Anspruch der polnischen Nation auf volle demokratische Selbstregierung vertreten. Diese **nationaldemokratische** Richtung leitet sich aus den Erfahrungen der Auseinandersetzungen mit fremden Volkstum her, sie kämpft für das ausschließliche Recht der polnischen Nation in diesem Staate: „Polen den Polen" ist ihre letzte Parole. Ihre Stellungnahme zu den inneren wie zu den äußeren Problemen liegt darin begründet. Wie sie in der Innenpolitik gegen alle Nichtpolen, ob Deutsche oder Juden, unerbittlich zu Felde zieht und ihre Ausrottung oder Assimilierung fordert, so muß sie in der Außenpolitik alle Kombinationen aus Prinzip bekämpfen, die die Grenzen des geschlossenen polnischen Siedlungsraumes in die unmittelbare Gefahrenzone bringen. Ein Entgegenkommen gegenüber Rußland im Osten scheint ihr von diesem Standpunkt aus eher tragbar als der Ausgleich mit Deutschland, der ihr den Schutz der westlichen Volksgrenze zu schwächen droht.

Bei ähnlicher Grundhaltung auf der entgegengesetzten Seite stehen — auch aus der besorgten Betonung ihrer Nationalität heraus — die Glieder fremden Volkstums, die **nationalen Minderten**, die nach der amtlichen Statistik fast ein Drittel der Bevölkerung ausmachen. Sie bindet nur die staatliche Organisation an Polen. Naturgemäß haben sie auch ein Interesse an möglichst großer innenpolitischer Betätigungsfreiheit. Zwei von ihnen könnten durch einen eigenen Staatsgedanken in ihrer Mitarbeit am polnischen Staat gehemmt werden: die Deutschen im Westen und die Ukrainer im Osten. Die Kleinheit des deutschen Bevölkerungsanteils, wie er sich heute darstellt, läßt diese Sorge gering erscheinen. Durch die Entwicklung der Beziehungen zum Deutschen Reich ist jede irredentistische Tendenz, die dem so staatsbetonten Wesen des Ostdeutschen schon von Natur so fern liegt, hier nunmehr völlig ausgeschlossen worden. Wir Deutschen in Polen konnten auf diesem Boden niemals von uns aus Träger deutscher Staatlichkeit sein und haben uns heute völlig in die Gegebenheiten der außenpolitischen Entwicklung gefügt, die jedes noch so verständliche Sehnen nach dem „Zurückholen" illusorisch machen. Etwas schwieriger liegt es für die polnische Regierung mit den auch zahlenmäßig viel bedeutenderen Ukrainern, die in der verwirrenden Vielgestalt ihrer politischen Tendenzen immer wieder den Traum des selbständigen ukrainischen Staates verraten. Ihre Gewinnung für den polnischen Staat der neuen Prägung ist daher eine ebenso wichtige wie schwierige Aufgabe. Der Entschluß der UNDO, sich an den Wahlen zu beteiligen, war der erste Erfolg dieser Bemühung. — Alle Minderheiten werden, nachdem ihre Vertreter aus prinzipiellen Gründen gegen die Wahlgesetze gestimmt haben, gegen die dadurch geschaffene neue Ordnung praktisch wenig Angriffspunkte haben, weil sie die organisatorische Bindung nicht gut ablehnen können.

Die dritte Gruppe bilden die, die als Volk um ihre soziale Stellung kämpfen, **Bauern und Arbeiter**. Ihre Haltung zur Wahl ist nicht einheitlich. Der Bauer kann nicht so leicht ein engeres inneres Verhältnis zum absoluten Staat finden. Die Bejahung des Regimes hängt für ihn in starkem Maße von seinem Mitbestimmungsrecht ab und schließlich auch von der besonderen Fürsorge, die es ihm angedeihen läßt. Seinen Heimatboden wird er immer bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Der Staat aber, der viele Forderungen an ihn stellt, ist ihm unbequem, ein notwendiges Uebel. Der Bauer neigt daher von Hause aus zur Opposition aus demokratischen Prinzipien. Hier in Polen drückt noch die besonders schwere wirtschaftliche Lage auf ihn. Mit geradezu verbissener Konsequenz hat denn auch die Bauernpartei fast einstimmig den Beschluß gefaßt, der Wahl fernzubleiben. Die sozialistische Partei ist ihr darin vorangegangen. Der alte Riß zwischen doktrinärem Marxismus, der dem Staate feind ist, den er nicht beherrscht, und gewerkschaftlichem Kampf um die Stellung im Staat tut sich freilich schon auf. Die Regierung hat nach der neuen Verfassung den Gewerkschaften ihre Rechtsstellung gelassen, nur den Parteien den Kampf angesagt. Zudem ist die grundsätzliche Stellung zum Staate für den Arbeiter eine ganz andere als etwa für den Bauern, und zwar wegen der Schwäche seiner persönlichen Stellung. Sein Recht kann ihm nur der Staat geben, zu dem er dadurch eine unmittelbare innere Beziehung gewinnt. Aber durch die innere Bejahung des Staates, der die Ordnung des Zusammenlebens und auch seinen Platz darin bestimmt, wird sein Anrecht auf selbständige Stellungnahme ebenso groß, wie der auf ihren fanatischen Nationalismus begründete Anspruch der völkischen Rechtsgruppen.

Damit schließt sich der Ring. Die Auseinandersetzung wird zum Kampf um Prinzipien. Der Kurs der Regierung nach der Wahl wird sich danach bestimmen, wie die einzelnen Gruppen sich verhalten haben. Je zugkräftiger sich die nationaldemokratischen Parolen erweisen, denen sicher ein großer Teil der Jugend innerlich nachhängt, desto eher wird ihnen, durch sachliche Konzessionen an ihre radikal-nationalistische Grundstimmung, hier und da Raum gegeben werden, vielleicht sind auch gewisse Auswirkungen auf die Außenpolitik nicht ganz ausgeschlossen. Für den Bauern geht es um seine wirtschaftliche Lage, für die Arbeiterschaft um die Stellung ihrer Organisationen und darum, welche Zugkraft den marxistischen Parolen noch bleiben soll. Auf jeden Fall erscheint es ausgeschlossen, auch nur die geringste Erschütterung des gegenwärtigen Regierungssystems zu erwarten.

Da wir Deutschen mit unserer wirtschaftlichen Existenz von einer ruhigen und kraftvollen Entwicklung unseres Staates abhängen, dürfen wir uns, wenn auch mit passiver Begründung, zu den Faktoren der Ruhe und der Stützung eines ausgleichenden Regimentes rechnen. —y.

Aus der Deutschen Vereinigung

Anfang Oktober wird unsere Volksgruppe ihren Bauerntag in der Deutschen Vereinigung, ihren Erntedank, begehen. Aber schon regt sich in den einzelnen Ortsgruppen der Wille, in ihrem Bereich für den Segen der Erde zu danken. Am Sonntag, dem 1. September, feierte die Ortsgruppe Miłostowo auf der schönen Wiese des Volksgenossen Pflaum das Erntefest. Etwa 500 fröhliche Menschen waren von nah und fern auf dem Festplatze zusammengeströmt. Zur Eröffnung marschierte die Jugend mit der Erntekrone auf. Gedichte und Lieder, die vom Schaffen der Bauern erzählten, wurden vorgetragen, bis Volksgenosse **Freitag** das Wort zur herzlichen Begrüßung der Anwesenden ergriff. Er wies auf die Ernte hin, für die wir dankbar sein müssen, und äußerte den Wunsch, daß auch die Arbeit an unserem deutschen Volkstum weiter reichen Ertrag bringen möge. In das dreifache Siegheil auf die Deutsche Vereinigung stimmten die Hunderte begeistert ein. Unter den weiteren Vorführungen gefiel besonders die Jugendgruppe Mechnacz mit einem Bänderreigen. Wettrennen, Seilziehen, Volkstänze und Spiele fanden allgemeinen Anklang.

Auch die im entferntesten Winkel des Kreises Kolmar liegende Ortsgruppe Brodden feierte am Sonntag ein Erntefest, zu dem auch die Volksgenossen der Nachbar-Ortsgruppen erschienen waren. Unter Marschklängen marschierte die Jugend mit ihren Zeichen ein und nahm Aufstellung. Volksgenosse **Maenning** begrüßte die Erschienenen, besonders die Mitglieder des Hauptvorstandes, Volksgenossen **Aubert** und **Warmbier**. Nach Gedichten und Liedern schilderte Volksgenosse Aubert die Entwicklung unserer Volksgruppe und der Deutschen Vereinigung. Ihrer Arbeit hielt er das Treiben der „Jungdeutschen" Partei gegenüber, von der in den vergangenen 14 Jahren, als sie Gelegenheit gehabt hätte, etwas zu leisten, niemand etwas gehört hat. Als nächster Redner fesselte ein Freund der Deutschen Vereinigung die Volksgenossen durch eine Vorstellung der Aufgaben des Deutschtums im Auslande. Volksgenosse **Warmbier** sprach über wahre Kameradschaft in unserer Organisation. Nach dem offiziellen Teil, der mit einem Sprechchor und dem Feuerspruch abschloß, wurde getanzt.

Die junge Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung hat, wie ihr Kameradschaftsabend am 1. 9. bewies, ihre Schulungsarbeit tatkräftig aufgenommen. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Zu Anfang gedachte man eines vor kurzem verstorbenen Kameraden. Nach einem Vorspruch und einem gemeinsamen Gesang berichtete Volksgenosse Sawall, Czarnikau, über das Kreistreffen in Czarnikau, einer Kundgebung unseres Einigkeits- und Erneuerungswillens. Er ging dann auf die bevorstehende Sejmwahl ein und auf die **positive Stellungnahme der Deutschen Vereinigung zur Wahl**. Zum Schluß ermahnte er alle Volksgenossen, sich an dem sozialen Hilfswerk unserer Volksgruppe, der **Deutschen Nothilfe**, nach Kräften zu beteiligen, damit kein deutscher Bruder hungere und friere. Es folgte der von der Jungschar Romanshof vorgetragene Sprechchor „Im Arbeitsheer". Kamerad Wollert, Bromberg, sprach zur Jugend. Hierauf wurde die Rede des Gauleiters Bürckel an die Deutschen in Südslawien vorgelesen, die sich gegen die zersetzende Tätigkeit des Parteigeistes im Auslanddeutschtum richtet. Es war ein schöner Erfolg für die Arbeit der Deutschen Vereinigung.

Tschechische Grenzverstärkungen gegen Polen

Prag, 6. September. Wie der tschechisch-agrarische „Venkov" mitteilt, hat die in letzter Zeit zutage getretene Verschärfung der tschechisch-polnischen Spannung im Gebiet von Tschechisch-Teschen die Notwendigkeit der Verstärkung des dortigen Grenzschutzes ergeben. Deshalb wird ein Teil des Infanterieregiments Nr. 8, ungefähr 800 Mann, nach Teschen verlegt und in einigen stillgelegten Fabriken einquartiert werden. Nach Mistek und Friedek kommen Abteilungen eines Artillerieregiments. Ueberdies werden die Gendarmerie und die Zollwache verstärkt werden.

Eine polnisch-schwedische Fluglinie

Die Verhandlungen über die Einrichtung einer Fluglinie Warschau—Gdingen—Malmö stehen vor dem Abschluß. Wahrscheinlich wird sie bereits Ende Oktober eröffnet werden. In Malmö soll die polnisch-schwedische Fluglinie Anschluß an die Flugzeuge nach London, Kopenhagen, Oslo und Finnland haben. Ein Probeflug mit dem dreimotorigen polnischen Flugzeug „Lot" zur Erkundung der Strecke hat zu befriedigenden Ergebnissen geführt.

Ein Denkmal für Marie Curie-Skłodowska in Warschau

Am Donnerstag fand in Warschau auf dem Platz vor dem Radiuminstitut der Universität Warschau, der den Namen der großen polnischen Forscherin erhielt, die feierliche Enthüllung eines Denkmals für die Entdeckerin des Radiums Marie Curie-Skłodowska durch Frau Mościcka statt. Der Rektor der Warschauer Universität hielt vor den zahlreichen Gästen und Bürgern der Stadt, die der Feier beiwohnten, eine Rede, in der er die großen Verdienste dieser Frau um die Wissenschaft rühmte.

Abessinische Zeitungen dürfen Italien nicht beleidigen

Maßregelung eines abessinischen Journalisten durch den Negus

Addis Abeba, 5. September. Der Herausgeber der Amharischen Zeitung „Stimme Aethiopiens" wurde auf Befehl des Kaisers verhaftet, da er, wie hier erklärt wird, Mussolini und Italien in beleidigender Form angegriffen habe. Gleichzeitig ordnete der Kaiser an, daß die gesamte abessinische Presse in keiner Weise Italien angreifen und beschimpfen oder unwahre Meldungen veröffentlichen dürfe.

hängen. Der Fallschirm entfaletete sich ordnungsgemäß riß aber, jedenfalls infolge des übergroßen Gewichtes durch den hängengebliebenen Körper, ab. Die Seile sind etwa 10 Zentimeter unterhalb der Spleißstelle am Fallschirm abgerissen. Bereits während des Absprungs des Leutnants Friedrichs hörte man plötzlich mehrere losgehende Schüsse. Das Flugzeug stürzte hellbrennend ab und verbrannte restlos am Boden. Der Vorgang wurde in gleicher Weise von mehreren Erdzeugen festgestellt.

Der Absturz des Leutnants Friedrichs war tödlich.

Nach den einwandfreien Angaben der Luft- und Erdzeugen muß angenommen werden, daß der Flugzeugbrand durch Leckwerden des Benzintanks herbeigeführt wurde.

Infolge der übergroßen Hitze im Fokker D VII, die hier nicht genügend Abzug hat, dehnt sich das unter Druck stehende Benzin stark aus. Ein Leckwerden der Behälter ist leicht möglich, da alle Benzintanks im Fokker D VII wegen schlechter Arbeit schon immer zu Klagen Anlaß gegeben haben. Es besteht außerdem die Möglichkeit, daß das nach Leckwerden des Tanks herumspritzende Benzin von der Ph-Munition, die sich in den Gurten befand, zur Entzündung gebracht wurde. Eine dritte Möglichkeit als Entstehungsursache zum Brande kann bei Ueberspringen von Funken aus dem kurzen Auspufftopf eintreten, auch nach Durchbrennen der Auspuffdichtungen fliegen die Funken dicht über den Benzintank nach hinten. Eine Entzündung des herumspritzenden Benzins ist auch hier möglich.

Ein ähnlicher Flugzeugbrand trat am 16. 7. abends 7.30 kurz nach dem Start mit Fokker D VII 2063 ein. Flugzeugführer Leutnant Bender, Jasta 4. Das Flugzeug fing in 700 Meter Höhe an zu brennen. Der Flugzeugführer Leutnant Bender, der durch Fallschirmabsprung glatt landete, sagte über den Vorgang folgendes aus:

Ich merkte gleich nach dem Start eine sehr große Hitze im Flugzeug. Nachdem ich etwa 700 Meter hoch war, hörte ich plötzlich einige Schüsse losgehen. Im gleichen Augenblick spritzte Benzin im Flugzeug herum und das Flugzeug fing an zu brennen. Ich konnte mich nur durch sofortigen Absprung vor dem Verbrennen schützen. Gas und Zündung hatte ich weggenommen. Das Flugzeug lag in der Kurve. Ich schnallte mich los, stützte mich hoch und wurde sofort aus dem Flugzeug herausgeschleudert. Nach kurzer Zeit verspürte ich einen heftigen Ruck im Körper. Der Fallschirmgurt wurde an Armen und Beinen festgezogen und ich merkte, daß ich mich mit langsamer Fahrt dem Boden näherte. Ich landete mit dem Rücken in der Fallschirmrichtung und verstauchte mir dabei den linken Fuß.

Auch von Erdzeugen wurde dieser Vorfall beobachtet. Man sah eine weiße Rauchfahne am Flugzeuge und hörte im gleichen Augenblick einige Schüsse losgehen. Kurz darauf fing das Flugzeug an zu brennen. Das Flugzeug verbrannte fast vollständig in der Luft und restlos nach dem Aufschlagen auf dem Erdboden. Da die Reste des Flugzeuges fast vollständig vernichtet wurden, konnte an den Resten des Benzintanks nichts Näheres festgestellt werden.

Etwa eine Stunde später ereignete sich ein ähnlicher Vorfall bei einem Fokker D VII der Jasta 45. Das Flugzeug kam in der Nähe des Flugplatzes des Jagdgeschwaders Richthofen zur Erde. Der Vorgang konnte somit sehr gut beobachtet werden. Nach Ansicht des Flugzeugführers, der sich nach dem Aufschlagen aus dem brennenden Flugzeug noch retten konnte, wurde zunächst der Benzintank leck, das Benzin spritzte als weiße Rauchfahne heraus. Später erst seien Schüsse losgegangen und das Flugzeug habe angefangen zu brennen. In gleicher Weise wurde der Vorgang von der Erde aus beobachtet. Der Benzintank des Flugzeuges hatte keine Schüsse erhalten ..."

Der Geschwaderkommandeur ordnete sofort an, einige Veränderungen am Fokker D VII vorzunehmen und schlägt solche Veränderungen an diesem Typ auch der vorgesetzten Kommandostelle vor.

Der Verlust des Leutnants Friedrich trifft das Geschwader schwer.

Am 16. 7. werden aus den feindlichen Geschwadern fünf Flugzeuge herausgeschossen und vernichtet. Am gleichen Tage schlägt ein beinahe stumpfsinniger Zufall zu und tötet wiederum einen der Besten: den Leutnant Kirschstein. Er wollte seine Maschine zum Park nach Fismes fliegen. Da sie dort stehen bleiben sollte und er sofort wieder und möglichst schnell zurückkommen wollte, nahm er sich einen Anfänger aus der Staffel mit, der mit einer anderen Maschine, einer Hannovera, neben ihm herflog. In Fismes setzte sich Kirschstein zum Rückflug zu dem Anfänger hinein. Dieser kannte die Maschine nicht genügend, übersteuerte sie und beide stürzten aus 50 Meter Höhe ab. Sie starben beide nach einigen Stunden.

Das Geschwader schmolz zusammen.

Wohl kam wieder und wieder neuer Ersatz und aus dem alten Stamm tauchten Namen auf, die sich Ruhm und Ehre im Richthofengeschwader holten: Leutnant Richard Wenzl, Leutnant Heldmann, Leutnant Paul Wenzel, Leutnant Brettschneider, die Vizefeldwebels Hemer und Gabriel.

Aber die zahlenmäßige Ueberlegenheit auf der anderen Seite wurde größer und größer. Den unzähligen Geschwadern, die oft im wahrsten Sinne des Wortes den Himmel verfinsterten, warfen sich diese wenigen Jagdflieger mit einer Tollkühnheit ohnegleichen entgegen. Schon längst stand es nicht mehr gleich gegen gleich.

Am 17. 7. wurden aus der Mauer der englischen Geschwader fünf Flugzeuge herausgebrochen.

Auch auf der Erde stand es längst nicht mehr gleich gegen gleich. Der Angriff mit den verwegenen Zielen, der so hervorragend begonnen hatte und so hervorragend vorwärtsgekommen war bis zur Marne, war zunächst ins Leere gestoßen. Aber diese Leere hatte diesmal ihren Grund nicht im Rückzug der Gegner, diese Leere war eine Falle. Der Feind war über den Angriff ausgezeichnet unterrichtet gewesen. Er ließ die deutsche Infanterie die ersten schwachen und beinahe leeren Linien ruhig überrennen, lockte sie in die Zange — und griff dann zu.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 7. September

Wasserstand der Warthe am 7. Sept. — 0,46 gegen — 0,50 Meter am Vortage.

Sonntag: Sonnenaufgang 5.11, Sonnenuntergang 18.30; Mondaufgang 15.31, Monduntergang 22.52.

Wettervoraussage für Sonntag, 8. September: Wolkig bis heiter, trocken, am Tage wieder langsam ansteigende Temperaturen, nachts kühl; Winde anfangs noch schwach aus Nordwesten, dann fast windstill.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:

Täglich: „Judas Ischarioth"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Paprika" mit Franziska Gaal (Deutsch)
Gwiazda: „Polizeimeister Antek" (Polnisch)
Metropolis: „Ich will nicht wissen, wer du bist" (Deutsch)
Słońce: „Bengali" (Englisch)
Sfinks: „Die schöne Marie — der Landstreicher"
Świt: „Kleopatra" (Englisch)
Wilsona: „Das schlaue Mädchen"

September, der erste Herbstmonat

Gemeinhin gilt der 23. September als der Beginn des Herbstes. Das Datum ist nach astronomischen Gesichtspunkten festgelegt, und man muß diesen sogenannten kalendarischen Herbstbeginn darum auch nur astronomisch hinsichtlich des Verlaufes der Sonnen- und Sternenbahn beurteilen.

Der Herbstbeginn, wie er sich in der uns umgebenden Natur und im Charakter des Wetters anzeigt, fällt früher, und zwar nach den Regeln der meteorologischen Wissenschaft schon auf den 1. September. Der September ist der erste Herbstmonat, und jeder, der mit dem Gezeitenablauf einigermaßen Bescheid weiß, nimmt auch die unverkennbaren frühherbstlichen Anzeichen wahr, die sich bei warmer Luft und lachender Sonne in einer eigenartigen Naturstimmung bemerkbar machen, wenn nicht gar schon zur Augustwende schwere Stürme und Regenfälle den Sommertraum beenden und frostkalte Nächte bringen.

Es kommt zwar vor, daß der September die schönste Zeit des Jahres wird, namentlich wenn der eigentliche Sommer schlecht war. Die Regel ist aber, daß im September nach der sommerlichen atmosphärischen Ruhe die ersten großen Sturmwirbelketten vom Ozean ostwärts wandern, die längere Abschnitte unfreundlich-herbstlichen Wetters einleiten, zugleich nimmt ja auch die Wärmekraft der Sonne ab.

In diesem Jahre darf man damit rechnen, daß die durch die kosmischen Verhältnisse bedingte Gutwetter-Tendenz, die dem ganzen Sommer ein erfreuliches Gepräge gab, auch den Herbstanfang noch begünstigen wird. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen, daß der bisherige Wärmeüberschuß sich durch stärkere Abkühlung als gewöhnlich im Frühherbst schon auszugleichen beginnt.

Walter Lammert.

Hilfsaktion für die Posener Bauernschaft

Die Trockenheit, die nun schon ein zweites Jahr die Wojewodschaft Posen heimsucht, hat in diesem Jahre größere Schäden verursacht als im vergangenen. Der Posener Wojewode hat nun eine Hilfsaktion organisiert. Die Vertreter der Behörden und der landwirtschaftlichen Organisationen haben auf einer gemeinsamen Konferenz die Einzelheiten der diesjährigen Trockenschäden besprochen. Es wurde ein Komitee gebildet, das mit der Hilfsaktion betraut worden ist. Der Wojewode hat an die entsprechenden Ministerien Denkschriften gerichtet, in denen für die geschädigten Bauern Steuererleichterungen, Eisenbahntarifermäßigungen, Herabsetzung der Preise für Kunstdünger usw. gefordert worden. Am nötigsten ist es, daß die einzelnen bäuerlichen Betriebe mit genügend Saatgut versehen werden. Nach Berechnungen der einzelnen Starosteien sind ungefähr 2000 Tonnen Saatgut notwendig. Der Wojewode hat bereits 27 000 Złoty für diesen Zweck bestimmt. Man wird das zur Aussaat nicht taugliche Getreide gegen taugliches Saatgut eintauschen.

Erhöhung der Brotpreise

Die Posener Bäckerinnung hat infolge des andauernden Ansteigens der Mehlpreise beschlossen, den Preis für das Kilogramm Roggenbrot vom 1. September ab auf 28 Groschen im Kleinverkauf und auf 24 Groschen im Großverkauf festzusetzen. Die Preise für Semmeln bleiben wie bisher bestehen.

Nach Breslau

zum Fußballkampf Polen—Deutschland am 15. September. Preis 65,— zł. Auskünfte bei Wagons-Lits-Cook Poznań, Pierackiego 12, Tel. 58 86.

Wir wählen !

Am morgigen Sonntag werden alle polnischen Staatsbürger zu den Wahlurnen gehen, um die neue gesetzgebende Körperschaft, den Sejm, zu wählen. Wir werden als polnische Staatsbürger deutscher Nationalität unsere Wahlpflicht erfüllen und damit beweisen, daß wir an der Neugestaltung des polnischen Staates als pflichtbewußte Staatsbürger mitarbeiten wollen, wenn wir auch diesmal nicht durch eigene Abgeordnete im Sejm vertreten sein werden.

Bei der Erfüllung unserer Wahlpflicht gibt es eine Reihe von Bestimmungen, die wir genau beachten müssen. Jeder polnische Staatsbürger, der das 24. Lebensjahr beendet hat, hat das aktive Wahlrecht. Um an der Wahl teilnehmen zu können, muß natürlich jeder Wahlberechtigte in der Stimmliste eingetragen sein. Jeder Wähler wählt persönlich. Er kann seine Stimme natürlich nur in einem einzigen Wahlbezirk abgeben. In Posen-Stadt gibt es 2 Wahlkreise, die in einzelne Stimmbezirke aufgeteilt sind, von denen jeder sein eigenes Stimmlokal hat. Welche Stadtteile und Straßen zu den einzelnen Stimmbezirken gehören, ist aus den Aufstellungen zu sehen, die in der Stadt aushängen. Außerdem erteilen die Wahlinformationsbüros genaue Auskunft darüber.

Beim Betreten des Wahllokals erhält der Wähler einen Stimmzettel und einen Briefumschlag. Beide müssen den Stempel der Kreiswahlkommission tragen. Der Wähler begibt sich hinter einen Vorhang und füllt dort den Wahlzettel aus. Der Wahlzettel wird in einen Briefumschlag gesteckt, der nicht zugeklebt zu werden braucht. Der Briefumschlag wird dann dem Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission übergeben. Die Stimmzettel für den Wahlkreis 93 Posen Stadt tragen die Namen Józef Głowacki, Brunon Sikorski, Wawrzyniec Gaertner und Roman Konkiewicz. Im Wahlkreis 94 Posen Stadt kandidieren: Leon Surzyński, Janina Jakubowska, Ludwik Sobkowiak und Tadeusz Leszczyński. Auf dem Stimmzettel befindet sich hinter den Namen der Kandidaten ein Kästchen, in das der Wähler bei dem gewählten Kandidaten einen wagerechten Strich macht. Der Wähler hat das Recht, zwei Kandidaten zu wählen. Er darf jedoch nicht mehr als zwei Kandidaten anstreichen, da sonst der Wahlzettel ungültig wird. Es wird am besten sein, die Stimmzettel leer in den Umschlag zu stecken: dadurch gelten die ersten beiden Kandidaten, die dem Regierungsblock angehören, als gewählt.

Wir wollen durch unsere geschlossene Beteiligung an der Wahl beweisen, daß wir unsere staatsbürgerlichen Pflichten auch hier verantwortungsbewußt erfüllen.

Deutsche Bücher und Noten werden billiger

Preissenkung um 25 Prozent

Die Klagen über die für das schwachvalutige Ausland hohen Preise der in Deutschland verlegten Bücher und Musikalien haben sich im Laufe des letzten Jahres immer mehr gesteigert. Der Weg einer Valutasenkung, den andere Staaten zur Belebung ihrer eigenen Ausfuhr gegangen sind, war für Deutschland ungangbar. Um aber den immer wiederkehrenden Klagen aus dem Auslande abzuhelfen und dadurch allen Freunden deutscher Wissenschaft, Literatur und Musik die Anschaffung deutscher Geisteserzeugnisse zu erleichtern, hat man beschlossen,

vom 9. September 1935 ab alle in Deutschland erschienenen und erscheinenden Bücher, Zeitschriften — soweit sie nicht wie die illustrierten Wochenzeitschriften Zeitungscharakter haben — und Musikalien für das Ausland um ca. 25% zu verbilligen.

Man wird daher deutsche Bücher, Zeitschriften und Noten künftig in Polen um ca. 25% billiger kaufen als in Deutschland. Diese außerordentlich große Verbilligung deutscher Bücher und Noten, deren in Deutschland geltende Preise ja an sich heute schon unter dem Vorkriegsniveau liegen, wird zweifellos allgemein sehr begrüßt werden, da viele, für die das deutsche Buch trotz seiner an sich billigen Preise immer noch unerschwinglich war, jetzt in die Lage versetzt werden, deutsche Bücher und Musikalien zu Preisen zu erwerben, die dadurch, daß sie 25% unter den in Deutschland geltenden Preisen liegen, der Kaufkraft in Polen angepaßt sind. Sicherlich wird mancher, der, durch die früheren Preise abgeschreckt, dem deutschen Buch entfremdet worden ist, durch diese großartige Maßnahme wieder den Weg zum deutschen Buch finden.

Posener Aufenthalt des Ausstellungszuges

Gestern mittag erfolgte im Beisein des Vizewojewoden Kaucki und anderer geladener Gäste auf dem Messegelände die Eröffnung der sogenannten Miniatur-Landesausstellung, die in einer langen Kette von Eisenbahnwagen untergebracht ist. Der Ausstellungszug, der eine neuartige Propaganda der Landeswirtschaft darstellt, soll in fünf Touren in drei Jahren durch ganz Polen rollen. Die erste Tour, die Ende Mai von Warschau aus angetreten wurde, endet im November, worauf es dann nach einer kurzen Pause planmäßig weitergeht.

Nach einer Ansprache des Direktors Rzepecki vom Zentralverband zur Förderung der Landesproduktion wurde ein Durchgang durch die Wagen unternommen. Auf Gummiläufern ging es durch glasbedachte Räume, die bei sinnreicher Anordnung recht geschmackvoll ausgestattet worden sind. Man hat eine interessante Synthese des Wirtschaftslebens geschaffen, das unter starker Betonung der Selbstgenügsamkeit und der Importverdrängung vorbeidefeliert. Neben der aufstrebenden Industrie, die in mannigfachen Ausbaugestaltungen gezeigt wird, sieht man die Landwirtschaft namhaft vertreten. Herausgegriffen seien hier die Stände der Wollverwertung, der Kühlanlagen und der wichtigen Sojabohne. Einen Sonderwagen hat man dem Kampfe gegen den Grenzschmuggel gewidmet. Ferner geben Institutionen wie Postsparkasse, Bauberatung der Landeswirtschaftsbank usw. einen bedeutsamen Ueberblick ihrer Tätigkeit.

Die sehenswerte Ausstellung die bereits 22 Ortschaften der Wojewodschaften Warschau und Pommerellen berührt hat, bleibt noch bis zum Montag in unserer Stadt.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Seit dem 1. April 1935 ist die Arbeitslosenziffer in der Wojewodschaft Posen um 41 Prozent gesunken. Am 1. April gab es in der Wojewodschaft 59 878 Arbeitslose. In den letzten Tagen betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen 35 000.

Der Schwimmverein teilt mit, daß sich alle diejenigen, die im Laufe dieses Jahres die Freischwimmungsprobe im Schwimmverein abgelegt haben, am morgigen Sonntag nachmittag in der Schwimmanstalt zur Ueberreichung der Diplome melden sollen.

Geschick einer Obdachlosen. Gestern mittag fiel die 32jährige Marja Woźniak, eine Bewohnerin des Obdachlosenheimes in Zawada, vor Ermattung auf das Pflaster. Bei der ohnmächtigen Frau befand sich ihr fünf Wochen altes Kind, das laut weinte. Die Rettungsbereitschaft nahm sich der Frau an.

Selbstmord. In seiner Wohnung ul. Maleckiego 6 erhängte sich der 64jährige Schneider Jan Gdynia. Vor einigen Monaten hatte er mit seiner Frau durch Leuchtgasvergiftung den Tod gesucht. Seine Frau starb damals, während er selbst gerettet werden konnte. Unter dem Einfluß einer fortschreitenden seelischen Depression verübte er zum zweiten Male Selbstmord. Diesmal kam alle Hilfe zu spät.

Orbis-Mitteilungen

Nach Breslau vom 13.—16. September ca. zł 25,—.

Nach Warschau vom 13.—17. September zł 16,20.

Nach Zaleszczyki vom 14.—27. September individuell zł 27,50.

Nach Stockholm vom 20.—24. September zł 70,—.

Nach Kopenhagen vom 27.—30. September zł 60,—.

Näheres und Anmeldungen bei „Orbis" in Poznań, Plac Wolności 9, Tel. 52 18.

Wochenmarktbericht

Ebenso wie der vorige hatte auch der auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Freitagswochenmarkt einen regen Besuch aufzuweisen. Das Warenangebot, hauptsächlich auf dem Gemüsemarkt, war reichhaltig. Für Molkereierzeugnisse zahlte man folgende Preise: Tischbutter 1,70—1,80, Landbutter 1,50—1,60, Weißkäse 30—40, Sahnenkäse 70, Milch pro Liter 20—22, für Buttermilch 12—15, Sahne pro Viertelliter 30—40, Eier pro Mandel 1,00—1,20. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 80—3,50, Enten 1,50—3,00, Gänse 2,60—4,00, Tauben das Paar 70—1,30, Perlhühner 1,60—2,50, Puten 2,80 bis 5,00, Kaninchen 50—2,00, Rebhühner 1,20—1,90 das Paar, Rehfleisch 70—1,00. — Der Gemüsemarkt lieferte Tomaten zum Preise von 10—20 Rotkohl kostete pro Kopf 15—30, Weißkohl 5—25, Wirsingkohl 15—30, Salat 10—15, Blumenkohl 10—70, Grünkohl das Bund 10—15, Mohrrüben 10—15, Kohlrabi 15, das Bund Zwiebeln 5—10, Perlzwiebeln das Pfund 50—1,20, Suppengrün, Dill 5—10, grüne Gurken die Mandel 40—50, Pfeffergurken das Schock 1,00, saure Gurken das Stück 5—20. Für das Pfund Aepfel zahlte man je nach Qualität 10—35, für Birnen 15—35 Kürbis 10—15, Melonen 30—40, Zitronen 15 bis 20, Pfifferlinge 50—60, Preißelbeeren 25, Hagebutten 25—30, Senfgurken oder reife Gurken 10—30 das Stück, Wachsbohnen 30—40, Schnittbohnen 20—30, Schoten 60, Meerrettich 10—15, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 15, Pflaumen 20—40, Pfirsiche 70—90, Weintrauben 30—80, Sauerampfer 5—10, Apfelsinen und Bananen je 25—35. — Auf dem Fleischmarkt waren Angebot und Nachfrage zufriedenstellend; die Preise haben sich im Vergleich zum vorigen Wochenmarkt kaum geändert. Roher Speck kostete 1,10—1,20, Räucherspeck 1,30—1,40, Schmalz 1,50 bis 1,60. — An den Fischständen, welche eine große Auswahl an lebender und toter Ware zeigten, war die Nachfrage ebenfalls zufriedenstellend. Schleie kosteten 1,00—1,20, Karpfen 1,20—1,30, Hechte 1,00—1,30, Bleie 80, Karauschen 60—1,00, Wels im ganzen 1,20 das Pfund, Zander 1,30—1,50, Barsche 40—1,00, Weißfische 35—80, Aale 1,50, Krebse pro Mandel 50—3,50 je nach Qualität, Salzheringe kosteten 8—15 das Stück. — Der Blumenmarkt brachte eine reiche Auswahl an Schnittblumen. Dahlien, Astern, Gladiolen usw.

Wreschen

Vor Schreck die Sprache verloren. Vor einigen Tagen ereignete sich in einer Ortschaft bei Wreschen ein ungewöhnlicher Vorfall. Eine 17jährige Arbeiterin hatte an einem Tanzvergnügen, das im dritten Stockwerk eines Fabrikgebäudes abgehalten wurde, teilgenommen und dabei das Nachhausegehen „vergessen". Plötzlich fand sich im Tanzsaal die Mutter des Mädchens ein, die mit erhobenem Stock auf die pflichtvergessene Tochter zuging. Das Mädchen geriet darüber in einen derartigen Schrecken, daß sie das Fenster öffnete und aus beträchtlicher Höhe auf die Straße hinaussprang. Der Zufall wollte es, daß das Mädchen mit ihrem ganzen Gewicht auf einen vorbeigehenden Arbeiter fiel, wobei dieser am ganzen Körper erhebliche Verletzungen erlitt, während das Mädchen mit dem bloßen Schrecken davonkam. Ein zweiter Arbeiter, der in der Nähe stand, fiel bei dem Anblick in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam, hatte er vor Schreck die Sprache verloren.

Film-Besprechungen

Metropolis: Ich will nicht wissen, wer du bist

Ein Unterhaltungsfilm, der uns die romantische Geschichte eines gräflichen Chauffeurs erzählt, die ohne hurtige Stromschnellen dahinfließt. An einigen Stellen merken wir einen etwas gedehnten Fortgang der Handlung, die aber doch Gelegenheit gibt, die unverwüstliche Jugend einer Liane Haid, den unwiderstehlichen Reiz eines Gustav Fröhlich und die närrische Spaßhaftigkeit eines Szöke Szakall zu spüren. Es fehlt nicht an Situationen, die zum Lachen bringen. Interessant die Landschaftsbilder, die zur Belebung des Filmstreifens beitragen. Im Vorprogramm sehen wir eine ausgezeichnete Zeichengroteske.

Moschin

nn. **Vom Blitzschlag getroffen** wurde in der vergangenen Woche der Sohn des Landwirts Rozmiarek aus Krajkowo auf dem Felde beim Pflügen. Die Pferde waren sofort tot, während der Landwirtssohn durch sofortige ärztliche Hilfe gerettet werden konnte.

nn. **Tod durch elektrischen Strom.** Am Dienstag war der Getreidehändler Lasecki damit beschäftigt, sich einen Radioapparat und die dazugehörige Antenne anzulegen. Als er diese auf dem Dache befestigen wollte, glitt sie ihm aus und fiel so verhängnisvoll auf den elektrischen Leitungsdraht auf dem Hofe, daß das Ende den vierjährigen Sohn des Händlers traf, der auf der Stelle tot war. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte keine Hilfe mehr leisten.

Gnesen

ew. **Der nächste Remontemarkt** in Gnesen findet am Donnerstag, dem 26. September, um 9.30 Uhr vormittags statt.

ew. **Vom Radsport.** Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige polnische Radfahrerverein ein Wettfahren um die Meisterschaft der Stadt Gnesen. Als erster Sieger ging Gustav Zelm aus Osiniec hervor, der die 100-Kilometer-Strecke in 2 Stunden und 57 Minuten zurücklegte.

ew. **Von der Welage.** Am Dienstag, dem 3. September, fand im Zivilkasino eine Versammlung der Kreisgruppe Gnesen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft statt, zu der etwa 100 Mitglieder aus dem ganzen Kreise Gnesen erschienen waren. Kreisgruppenvorsitzender Alfred Glockzin-Strychowo eröffnete um ½12 Uhr die Sitzung, begrüßte alle Erschienenen und erteilte Herrn Guido Baehr-Posen das Wort, der einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Die Agrarpolitik in Polen" hielt. Die Zuhörer nahmen den Vortrag mit großem Beifall auf. Sodann erledigte Geschäftsführer v. Hertell geschäftliche Angelegenheiten und sprach dann noch über Steuern und Dürreschäden. Am Schluß der Versammlung wurde beschlossen, die für den 20. September festgesetzte Sprechstunde des Herrn Dr. Klusak in der Geschäftsstelle, ulica Lecha 3, in einen Vortrag am gleichen Tage umzuwandeln.

Wirsitz

§ **Versetzung des Vizestarosten.** In diesen Tagen verläßt Vizestarost Weese unsere Stadt und den Kreis Wirsitz, um seinen neuen Posten als Vizestarost in Sarny, Wolhynien zu übernehmen, wohin er versetzt worden ist. Während seiner vierjährigen Tätigkeit war er wegen seiner Gerechtigkeit im Dienste allgemein beliebt.

Kolmar

Preisfestsetzung. Am 3. September trat im Kreisstarostwo eine Preisfestsetzungskommission zusammen und setzte folgende Preise für Fleischwaren fest: Rindfleisch mit Knochen 1 Kilogr. 1 Zl., bessere Ware 1.20—1.60, Kalbfleisch mit Knochen 1 Kilogramm 1.20, bessere Ware ohne Knochen 1.30—1.60, Schweinefleisch: Bauchfleisch 1.60, Karbonade 1.80, Schulter und Schinken mit Knochen 1.60, frischer Speck 2.00, geräucherter Speck 2.40, Seitenspeck 2.40, Schmalz 2.60, gewöhnliche Wurst 1.50, bessere Sorten 1.60—2.00 pro Kilogramm.

Deutsches Sportfest in Schlesien

Nachdem die große Begegnung im Fußball Schalke—Ruch ins Wasser gefallen ist, dürfte eine andere Veranstaltung an Besetzung und an Anziehungskraft der Massen den Vogel abschießen: es ist das 2. Deutsche Turn- und Sportfest, das — wie im vergangenen Jahre — in Polens größter Kampfstätte, dem FC.-Stadion in Wilhelmstal zum Austrag kommen wird.

Seit Monaten sind die Vorbereitungen im Gange. Die verantwortlichen Männer des Deutschen Kulturbundes, Abt. Turnen und Sport haben sich den Kopf darüber zerbrochen, wie man dieser Monstre-Veranstaltung einen recht großen Rahmen geben könnte. Neben den sportlichen Wettkämpfen in der Leichtathletik, Turnen, Handball und Fußball sind noch eine ganze Reihe Sondervorführungen vorgesehen, an denen sich alle Vereine und Verbände beteiligen können. Erstmalig wird vom Leiter der gesamten Veranstaltung, Turnlehrer Dulawski, ein Massen-Fackel- und Fahnenschwingen aufgezogen. Verschiedene Vorführungen werden bei Scheinwerferbeleuchtung vonstatten gehen. Der imposante Einmarsch, der im vergangenen Jahre so großes Aufsehen erregte und allgemeinen Beifall fand, wird in der gleichen Form wiederholt werden. Umrahmt wird die gesamte Veranstaltung von Gesangsvorträgen eines Massenchors der Sängergemeinschaft Kattowitz.

Der sportliche Teil wird an Wert und Bedeutung das Erste Deutsche Sportfest weit in den Schatten stellen. An den leichtathletischen und Turnwettkämpfen werden sich Vertreter aller Wojewodschaften Polens beteiligen.

Hervorragende Kräfte sind insbesondere aus Posen und Pommerellen zu erwarten.

Der Gegner der deutschen Auswahlelf Ostoberschlesiens steht noch nicht fest. Es ist aber damit zu rechnen, daß eine der besten Gauligamannschaften Berlins erscheinen wird. Im Handball ist der Gegner der Schlesischen Turnerauswahlelf der Turn- und Sportverein 1891 Berlin, ein Vertreter der deutschen Handballerstklasse. Im Turnen werden wir die Olympiamannschaft der Deutschen Turnerschaft in Kattowitz begrüßen können, an deren Spitze der durch seinen Sieg in Budapest bekannte Studentenweltmeister Sandrock steht. Man sieht also, daß die Abteilung Turnen und Sport des Deutschen Kulturbundes keine Kosten und Mühen gescheut hat, das 2. Deutsche Sportfest so glanzvoll und großartig wie nur möglich zu gestalten. Der Sitzplatz kostet 2 Zloty, der Stehplatz 50 Groschen, für Arbeitslose 20 Groschen. Ebenso wie im Vorjahre wird dem 2. Deutschen Sportfest am Sonnabend ein Deutscher Abend in der Reichshalle in Kattowitz vorangehen. Auch hier ist ein Programm interessanter Prägung zusammengestellt worden; es enthält neben Gesangsvorträgen der Sängergemeinschaft das Auftreten eines starken Orchesters, der Musterturnschule, der besten Turnerinnen Schlesiens am Barren und schließlich das Debüt der Deutschen Olympiamannschaft der Kunstturner am Reck.

Tenniskampf gegen Schneidemühl

Wir weisen noch einmal auf den Tenniskampf hin, der am morgigen Sonntag, von 9 Uhr morgens ab, auf den Tennisplätzen an der ul. Grunwaldzka zwischen dem Tennisklub Poznań und der Tennisabteilung des Männerturnvereins aus Schneidemühl ausgetragen wird.

Beginn der Pferderennen

Am morgigen Sonntag beginnen die Herbstrennen in Ławica. Es liegen für den Eröffnungstag sehr zahlreiche Nennungen vor, so daß interessante Rennverläufe zu erwarten sind. Die Rennbahn ist mit dem Zuge zu erreichen, der den Hauptbahnhof um 13.39 Uhr verläßt. Ferner verkehren von 13.20—15.10 Autobusse der Straßenbahn von der Theaterbrücke aus. Der Beginn der Rennen ist auf 14.30 Uhr festgelegt worden.

Die Sturmopfer von Florida

Miami, 7. September. Nach der letzten Aufstellung des Roten Kreuzes sind bei der Sturmkatastrophe in Florida 237 Kriegsteilnehmer ums Leben gekommen oder werden noch vermißt. 138 Kriegsteilnehmer wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Zahl der toten und vermißten Zivilpersonen beträgt 119. Man nimmt an, daß die Gesamtzahl der Toten niemals festgestellt werden kann, weil das vom Wirbelsturm heimgesuchte Gebiet eine weitausgedehnte einsame und unübersichtliche Landschaft darstellt.

Inowrocław

Wie durch ein Wunder gerettet. Gestern früh 8 Uhr ereignete sich in der Walowa-Straße ein erschütternder Unfall. Im zweiten Stockwerk des Hauses Nr. 42 wohnt das junge Ehepaar Kotlarek mit einem achtmonatigen Säugling. Als die junge Mutter in einem dicht am Fenster stehenden Bett noch schlief, kletterte das Kind vom Bett auf das Fensterbrett, von wo es plötzlich auf die Straße fiel, ohne dabei schwerere Verletzungen davonzutragen. Eine vorübergehende Frau brachte das Kind der bestürzten Mutter zurück. Das auf so wunderbare Weise mit dem Leben davongekommene Kind wurde in das Krankenhaus gebracht.

Auf der Heimkehr schwer verletzt. In den Abendstunden kehrte der Lehrer Dziedziak aus Róża von einem Besuch bei seinem Kollegen heim und wählte dabei den Weg über die Felder. Als er bereits in Róża und nur noch einige hundert Schritt von seinem Hause entfernt war, sah er, daß der Besitzer eines Kartoffelfeldes, über das er gerade ging, mit einem Gewehr dastand. Dziedziak wollte ihn eben anrufen, als im gleichen Augenblick schon ein Schuß fiel. Der Verletzte schleppte sich weiter, brach jedoch zusammen, und erst auf seine Hilferufe eilte seine Frau mit dem Sohn herbei. Die Verletzung war so schwer, daß sofort ein Arzt herbeigerufen werden mußte.

Brand. In der Nacht brannten auf dem Gehöft des Landwirts St. Witkowski in Raschleben die mit Getreide gefüllte Scheune und

ein Schuppen ab. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und ein Dampfdreschsatz. Der Gesamtschaden beträgt 18 000 Zloty.

Wochenmarktbericht. Butter 1.40—1.60, Eier 90—1.00, Weißkäse 25, 1 Liter saure Sahne 1.20, Gemüse: 1 Kopf Weißkohl 10—15, Wirsingkohl 15—20, Rotkohl 10—20, Blumenkohl 15—30, rote Rüben 5, Zwiebeln 5, Gurken 3—4, Mohrrüben 2 Bund 15, Kohlrabi 5—6, Tomaten 10 bis 15, Meerrettich 10, Salat 3—5, Bohnen 10 bis 15, Obst: Aepfel 10—30, Birnen 15 bis 25, Pflaumen 10—20, Pfirsiche 1.00, Weintrauben 30—60, Steinpilze 20—30, Rehfüßchen 25, Geflügel: Gänse 3—4.50, Enten 2—2.50, Puten 3—5, Hühner 2—2.50, Hühnchen 80—1.20, Tauben das Stück 30—40. Fischmarkt: Hechte 1.20, Schleie 1.10, Karpfen 1.20, Zander 1.30, Barsche 60, Suppenfische größere 40, kleinere 35, Karauschen größere 1.00, kleinere 50, Weißfische 40, Aale 1.20. — Ein Bund Heu 50, 1 Bund Stroh 40, 1 Zentner Kartoffeln 2.50—3 Zl.

Samter

r. **Die Ruhr herrscht.** In dem fünf Kilometer von Samter entfernten Dorfe Szczepankowo ist vor kurzer Zeit die Ruhr ausgebrochen. Bis jetzt wurden vier Fälle von Ruhr-Erkrankungen gemeldet. Im eigenen und anderer Interesse müßten die übrigen Bewohner von Szczepankowo darauf achten, mit den Angehörigen der Erkrankten nicht in Berührung zu kommen, damit die ansteckende Krankheit nicht verbreitet wird.

r. **Persönliches.** Die Vertretung des schon seit längerer Zeit erkrankten Chirurgen Dr. Nowicki vom hiesigen Krankenhaus hat während seiner Krankheit Dr. Alchinowicz aus dem St. Josef-Krankenhaus aus Posen übernommen.

Wollstein

* **Mit einem schweren Kopfschuß** wurde am Donnerstag vormittag der Obergrenzkommissar der hiesigen Grenzinspektion, Herr Malijowski, in seinem Büro aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde sofort in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo er gegen 2 Uhr nachmittags seiner Verwundung erlag. Ob es sich hierbei um Selbstmord, Unfall oder um ein Verbrechen handelt, wird die weitere Untersuchung ergeben. M. galt in seinem Wirkungskreise und weit darüber hinaus als ein ruhiger, solider Mensch. Es ist deshalb verwunderlich, warum M. Hand an sich hätte legen sollen, zumal von einer Verfehlung im Amt nichts bekannt ist. Der Verstorbene hinterläßt Frau und drei Kinder.

* **Ein seltenes Naturereignis** kann man in unserer Stadt beobachten, wenn man die Bergstraße entlang geht. Auf einem Bauplatz haben zwei dort stehende Akazien zum zweiten Male in diesem Jahre Blütenschmuck angelegt. Sind es auch nur vereinzelte Blüten, so ist dies doch für diese Jahreszeit eine Seltenheit.

Vierter Ziehungstag der Investierungsanleihe

Am vierten Ziehungstage der 3%igen Prämien-Investierungsanleihe wurden folgende Prämiengewinne gezogen.

500 zł.

5 S: 115, 116, 219, 1881, 1224, 1663, 3056, 4352, 4815, 6425, 7129, 7712, 7974, 10 043, 10 205, 11 041, 11 077, 11 209, 11 985, **9 S:** 2974, 2219, 3569, 3874, 3092, 4745, 4220, 5440, 5453, 5716, 5891, 6118, 7179, 7322, 7597, 10 779, **12 S:** 62, 288, 1119, 1048, 1766, 1776, 1897, 2178, 3999, 4251, 5429, 4602, 5544, 5791, 7588, 9069, 9560, 9878, 10 572, 10 830, 11 473, 11 738, **14 S:** 668, 262, 1238, 1847, 2367, 3241, 3688, 4040, 5126, 5387, 5429, 5934, 6220, 6295, 7039, 7151, 7497, 8001, 8142, 8214, 8393, 8592, 9782, 10 643, 10 734, 10 828, 10 838, 11 645, **17 S:** 88, 205, 221, 232, 1197, 1241, 2304, 3807, 3971, 4269, 4609, 4858, 5112, 6281, 8116, 10 139, 10 408, 10 598, 11 016, 11 475, 11 626, **22 S:** 378, 663, 706, 1514, 1566, 1705, 1886, 1959, 2422, 2831, 2903, 3313, 3649, 3862, 4299, 4919, 5051, 6265, 6277, 6292, 6926, 7297, 7560, 7596, 7655, 7909, 7923, 8064, 8114, 8300, 8489, 9007, 9557, 11 056, 11 829, **26 S:** 20, 870, 3103, 3596, 4176, 4303, 4463, 5077, 5600, 7941, 9449, 10 072, 10 567, 10 654, 10 859, 11 077, 11 606, 11 683, 11 721, 11 826.

Nr. 5 S: 12 298, 12 491, 12 483, 12 920, 12 976, 13 301, 14 595, 15 680, 16 104, 18 349, 18 775, 19 237, 19 976, 21 135, 21 582, 22 434, **9 S:** 14 015, 14 204, 14 454, 15 038, 16 545, 17 199, 17 873, 17 919, 18 334, 18 401, 19 751, 21 318, 21 360, 21 610, 21 997, 22 052, 22 615, 22 724, 22 875, **12 S:** 12 446, 13 058, 13 785, 14 203, 16 140, 16 147, 16 444, 17 318, 18 882, 19 639, 21 110, 21 180, 21 727, **14 S:** 12 010, 12 184, 12 862, 13 591, 13 880, 14 134, 14 573, 14 803, 15 102, 15 683, 15 478, 15 821, 15 406, 15 485, 15 909, 15 781, 15 600, 15 346, 16 573, 17 259, 17 301, 17 542, 18 515, 18 558, 19 318, 19 316, 19 830, 20 487, 20 647, 20 995, 20 743, 20 941, 20 640, 20 884, 20 436, 20 286, 20 305, 21 854, 21 865, 22 611, 22 841, 22 883, **17 S:** 12 035, 12 281, 13 181, 14 893, 15 231, 15 101, 15 861, 15 551, 15 340, 18 658, 20 930, 20 077, 21 870, 22 605, **22 S:** 12 300, 12 878, 13 010, 13 298, 13 337, 14 298, 14 364, 14 996, 15 368, 16 219, 16 408, 16 508, 16 897, 16 973, 17 025, 17 154, 17 744, 17 805, 17 834, 18 266, 18 113, 18 883, 18 141, 18 967, 18 471, 19 788, 19 163, 19 375, 19 336, 20 556, 20 681, 20 405, 21 084, 22 615, 22 815, **26 S:** 13 147, 13 248, 13 214, 13 318, 13 628, 15 304, 15 247, 16 640, 17 483, 18 842, 18 265, 19 925, 20 052, 20 642, 21 260, 21 616, 21 842. **27. S.:** 12 657, 13 303, 14 221, 14 969, 15 006, 15 168, 15 314, 16 300, 16 366, 18 119, 18 497, 20 645, 20 681, 20 859, 21 148, 21 290, 22 205, 22 900.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am ersten Ziehungstage der 4. Klasse der 33. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

50 000 zł: Nr. 86 597, 100 769, 131 710.

10 000 zł: Nr. 89 258, 130 178, 145 542.

5000 zł: Nr. 52 455, 79 553, 99 215, 117 770, 173 379, 183 305.

2000 zł: Nr. 11 035, 18 430, 31 805, 43 310, 46 797, 53 313, 54 305, 54156, 77 355, 81 113, 90 888, 98 695, 111 683, 114 530, 130 146, 132 936, 150 684, 152 411.

1000 zł: Nr. 33 471, 42 082, 46 313, 49 109, 51 474, 58 245, 60 444, 64 472, 71 189, 71 950, 76 309, 84 073, 84 979, 86 759, 90 030, 92 101, 95 056, 95 490, 97 782, 100 285, 108 362, 122 437, 127 582, 128 317, 129 210, 140 709, 154 674, 160 655, 160 763, 165 221, 165 485, 166 223, 172 880, 174 497, 176 917.

Nachmittagsziehung.

100 000 zł: Nr. 172 997.

10 000 zł: Nr. 38 113, 166 109.

5000 zł: Nr. 23 972, 51 524, 100 140, 116 225, 142 019, 151 967, 173 752.

2000 zł: Nr. 37 560, 40 115, 58 757, 59 151, 62 060, 68 614, 88 382, 98 575, 130 050, 136 918, 169 950, 177 430, 178 758, 179 943, 183 970.

1000 zł: Nr. 3844, 6788, 12 600, 14 737, 17 319, 22 972, 25 195, 26 477, 31 730, 32 377, 44 490, 50 659, 57 498, 60 325, 68 132, 68 416, 71 715, 73 597, 75 091, 76 128, 81 449, 83 329, 83 763, 84 886, 95 690, 100 448, 107 415, 107 174, 109 429, 117 255, 125 929, 135 456, 137 774, 137 141, 140 960, 144 562, 146 975, 149 493, 153 263, 160 159, 165 892, 166 909, 177 490, 174 395, 179 196, 181 230.

Aus aller Welt

Rückkehr des Gelben Flusses in sein altes Bett?

Peiping, 6. September. Berichte aus Schantung geben der Befürchtung Ausdruck, daß eine einzigartige Naturkatastrophe bevorsteht. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Gelbe Fluß in sein Mitte des vorigen Jahrhunderts verlassenes Bett zurückkehren wird.

Die Mündung des alten Flußbettes liegt zwischen Tsingtau und Schanghai. Die Folge dieses Naturereignisses wäre die Zerstörung ungewöhnlich fruchtbarer Gebiete im Nordteil der Kiangsu-Provinz. Nach Ansicht leitender Wasserbauingenieure fließt heute bereits die Hauptwassermenge südostwärts.

Aufflackern eines Weidelandbrandes

Buenos Aires, 6. September. Der riesige Weidelandbrand in der Provinz Entrerios ist erneut aufgeflackert und hat auf weitere Gebiete übergegriffen.

Furchtbare Explosion einer Fliegerbombe

London, 6. September. Wie aus Simla berichtet wird, explodierte bei Abbotabad eine große Fliegerbombe beim Ausladen aus einem Flugzeug. Durch die herumfliegenden Splitter wurden 5 Personen getötet und 30 schwer verletzt. Von den Toten sind drei Engländer und 2 Inder, von den Verletzten 6 Engländer und 24 Inder. Nach der Explosion brach ein Brand aus, der zwei Flugzeuge völlig zerstörte.

Der Deutsche Weg

46. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt" — 8. September 1935

Volksdeutsche Pflichten der Auslanddeutschen

Das junge deutsche Volk ist seiner inneren Haltung und seiner politischen Form nach nicht in dem Maße in seiner Entwicklung abgeschlossen wie die alten Völker des Westens. Vielmehr prägten sich die Unterschiede der Blutzusammensetzung, der Landschaft und der Geschichte verschiedene Stammespersönlichkeiten mit eigener Dynamik aus

Diese Dynamik hat sich im Laufe der Geschichte verschieden ausgewirkt. Im Westen haben sich bei mangelnder Bindung an das zerfallene Reich und in Zeiten der Schwäche durch Druck von außen her begünstigt oder durch Ueberbetonen der Stammespersönlichkeit ganze Landschaften vom Muttervolk losgelöst. An den Quellen und an der Mündung des Rheins sitzen heute selbständig gewordene Völker deutscher Blutsangehörigkeit (Schweizer, Holländer und Vlamen). Die deutschen Elsässer und Lothringer und die Luxemburger bekennen sich zwar zum Teil noch zur deutschen Kulturgemeinschaft, bilden aber nicht mehr einen Teil der politischen Volksgemeinschaft. Vergleicht man die Haltung der Saardeutschen, die sich gegen eine Loslösung vom Reich zur Wehr gesetzt haben, mit der Haltung der früher abgesplitterten Reichsteile des Westens, so finden wir den Schlüssel für die Bereitwilligkeit, mit der die Deutschen der vor Jahrhunderten abgesplitterten Gebiete ihren Sonderweg vom deutschen Volk hinweg genommen haben eben in der Wandlung der Geschichte des Reiches: es fehlte ihnen damals die politisch geschulte und politisch ausgewertete Volks- und Kampfgemeinschaft, die ihre Glieder organisch umfaßt hätte.

Ganz anders im Osten. Hier haben sich nicht aus fehlender innerer Verbundenheit und aus Mangel politischen Denkens schlechthin Teile des Volkes von ihm losgelöst, sondern aus Ueberfülle der Volkskraft sind große deutsche Volksteile in den ungeformten Osten hineingewachsen und haben sich dort unter den veränderten Lebensbedingungen zu neuen eigenartigen Stämmen entwickelt. So ist der österreichisch-alpenländische Stamm entstanden, dann die Schlesier, Ostpreußen und Deutsch-Balten, die Sudetendeutschen, die Siebenbürger Sachsen und die Zipser Sachsen, und in der jüngsten Zeit, gewissermaßen unter unseren Augen, formen sich die Stämme der Südostschwaben und vielleicht auch der Wolga- und Schwarzmeerdeutschen.

Fast alle diese neuen Oststämme sind ohne räumlichen Zusammenhang in weitem Bogen über den Osten zerstreut. Es fehlte ihnen darum auch der unmittelbare kulturelle und geistige Zusammenhang mit dem Muttervolk, und es fehlt vor allem das politische Band, das sie mit dem Mutterland auch innerlich zusammenhält und allen gemeinsam die gleiche Entwicklungslinie aufzwingt. Obwohl im Gegensatz zu den abgesplitterten Westteilen das Volksbewußtsein bei diesen neuen Stämmen im Osten durchweg wach ist und unter der gegenwärtigen Entwicklung politisch zu werden beginnt, mithin also die inneren Voraussetzungen zu einer wirklichen Schicksals- und Kampfgemeinschaft mit dem Muttervolk gegeben sind, so fehlen hier die äußeren Voraussetzungen: die räumliche Geschlossenheit.

Dieses Fehlen des räumlichen und staatlichen Zusammenhanges mit dem Mutterlande geschickt ausnützend, sind heute auch im Osten Kräfte am Werk, die auslanddeutschen Oststämme denselben Weg wie die abgesplitterten Westteile des Reiches zu führen: den Weg der „Verschweizerung". Diese Kräfte arbeiten teils bewußt, teils unbewußt. Zu den ersten gehört vor allem ein Teil der katholischen Geistlichkeit, der einmal unter dem Deckmantel der kirchlichen Interessen (Oesterreich, Banat), das anderemal durch offensichtliche Entdeutschungsversuche (Ungarn, Samarth) das Erwachen der Volkszugehörigkeit als Ausdruck einer wirklichen Volks- und Lebensgemeinschaft an den Grenzen ihres Gebietes zu verhindern sucht.

Zu den unbewußt auf dasselbe Ziel — Verhinderung dieser Volksgemeinschaft — Hinarbeitenden gehören jene, die die Notwendigkeit einer vollständigen sozialen Umbildung und einer allgemeinen Erneuerung nicht verstehen und als Reaktionäre dagegen kämpfen. Beide Bestrebungen — die bewußt und die unbewußt der Volkswerdung entgegenarbeitenden Kräfte — werden jedoch nicht die Volkswerdung verhindern können, da auch die auslanddeutschen Siedlungsgruppen zu politischem Willen zu erwachen beginnen. Daraus ergibt sich auch schon die Art der völkischen Erziehung des Auslanddeuschtums, vor allem der jungen Mannschaft, die morgen das Schicksal ihrer Siedlungsgruppen zu bestimmen haben wird. Es genügt nicht, durch Betreuung und Anwendung von Konservierungskünsten das Wesen der Auslanddeutschen in Sprache, Sitte, Brauchtum usw. zu erhalten. Die auslanddeutschen dynamischen Kräfte müssen bewußt für das gesamte Volkstum eingesetzt werden, sie müssen im volksdeutschen Sinn politisch werden.

So und nicht anders sind die volksdeutschen Pflichten der Auslanddeutschen zu verstehen. Vor allem die Faktoren der Jugenderziehung werden sich danach zu richten haben.

M. H. H.

Deutsche Gedenktage im September 1935

Tag	Jahr	Ereignis	Vor Jahren:
9.	1855	Houston Stewart Chamberlain, der Schwiegersohn Richard Wagners, in Portsmouth geboren (gestorben 9. 1. 1927)	80
20.	1920	Der Völkerbund weist Eupen-Malmedy endgültig Belgien zu	15
21.	1860	Arthur Schopenhauer in Frankfurt a. M. gestorben (geboren 22. 2. 1788)	75
	1890	Der Kriegsflieger Max Immelmann in Dresden geboren (abgeschossen 18. 6. 1916)	45
23.	1885	Der Maler Karl Spitzweg in München gestorben (geboren 4. 2. 1808)	50
25.	1930	Vernehmung Adolf Hitlers vor dem Reichsgericht in dem Hochverratsprozeß gegen nationalsozialistische Reichswehroffiziere	5
27.	1917	Wilson verkündet seine 14 Punkte	18
30.	1785	Der Staatsrechtler Jakob Moser, Verfasser des 50bändigen Werkes „Deutsches Staatsrecht" in Stuttgart gestorben (geboren 18. 1. 1701)	150
	1920	Uebergang der Verwaltung von Togo an Frankreich	15

Volk und Raum

Volk und Raum sind die ursprünglichen Wesenheiten, welche im Staate zu gestaltender Schöpfung verbunden werden, es sind die Grundtatsachen politischer Geschichte. Die staatliche Zwiespältigkeit der deutschen Geschichte muß aus dem Verhältnis von Nation und Lebensraum begriffen werden.

Rudolf Craemer.

Durchhalten!

„Dat Korn mut rinn, rut up dat Feld." Dabei schaut der Siedler zur Stalltür hinaus nach dem Himmel, der wie von einem feinen Dunst überzogen ist. „Dat will hüt noch wat geven," sagt er, dann geht er wieder hinein und schüttet Wasser in die Stallgasse, damit die Schwüle wenigstens etwas nachläßt.

Draußen in der Sonne steht das Mädel vom BDM-Umschulungslager des Dorfes, das dem Siedler zur Hilfe zugeteilt ist, und schlichtet Holz zu einem hohen Stoß. „Wie schwer ist es hier bei dem wortkargen Bauern," denkt sie, „nur arbeiten, arbeiten ... Heute geht es wieder aufs Feld, ganz wie gestern. Aufladen, heimfahren, abladen und wieder von vorn anfangen — bis sechs Uhr. Wie ganz anders ist es doch hier als in der Stadt ..."

„Lat dat gut sien," hört sie da plötzlich die Siedlerfrau rede, „dat hevt Tied. Ei wei, die Sunn! Komm int Hus!" Das Mädel richtet sich auf. Der Rücken schmerzt vom langen Bücken. Sie wirft noch einen Blick auf den Holzstoß und geht ins Haus. Endlich ist es ein wenig kühler — aber, da sind auch schon die Pferde eingespannt, der Siedler kommt und los geht es, den staubigen Feldrain entlang.

Da ist das Feld mit den aufgestellten Garben. Das alles soll also heute noch eingefahren werden. Zweifelnd überblickt sie die viele Arbeit. „Dat wulln wir all schapen," sagt da auf einmal die Siedlerfrau. Das Mädel fährt zusammen. Hat sie geträumt? Sie ist doch zum Arbeiten aus der Stadt gekommen, wo sind alle guten Vorsätze?

„Anfassen, nicht an die Hitze denken und nicht an den schmerzenden Rücken, nur daran, daß die Arbeit fertig wird." So befiehlt sie sich selbst. Schnell springt sie vom Wagen und beginnt. Es geht plötzlich alles viel schneller als vorher. Die Garben fliegen hinauf auf den Wagen, daß sogar der Siedler meint: „Dat will hüt gone." Schon fährt der dritte Wagen hinunter ins Dorf. Noch zwei Fuhren, dann ist es geschafft.

Wieder geht es hinaus. Die Garben fliegen nun nicht mehr so schnell. Eine bleibt unten liegen. Die Siedlerfrau tritt darauf, rutscht aus, schlägt mit dem Kopf auf den eisernen Reifen des Wagens und bleibt liegen.

Erschrocken sehen der Siedler und das Mädel hin. Dann tragen sie die Frau ohne viel Worte auf den Wagen und fahren heim. —

Es ist noch gut abgelaufen, nur eine dicke Beule schwillt oberhalb der rechten Schläfe an, aber die schier unerträgliche Hitze läßt die Frau nicht hochkommen, immer wieder sinkt sie, vom Schwindel übermannt, zurück.

Im Hof will der Siedler ausspannen. Nur noch eine Fuhre. Aber hinten am Horizont ballen sich schon große weiße Wolken — so soll das Korn wieder nicht trocken eingebracht werden? „Nein!" sagt das Mädel, „nicht ausspannen, wir fahren wieder raus, wir schaffen es schon!" Der Siedler sieht sie an: „Lüttes Mäke, denn man tau!" Er lacht beinahe, wenigstens sieht er nicht mehr so mutlos aus.

Und dann fliegen die Garben wieder. Es geht nicht so schnell wie vorhin, aber die Fuhre wird höher, bis auch die letzte Garbe oben liegt. Da gehen sie neben dem Wagen her, heim auf den Hof.

„Ich werd' noch dableiben," sagt das Mädel. „Die Schweine haben noch kein Futter und die beiden Kühe müssen auch gemolken werden." „Ja," lautet die Antwort, dann wendet sich der Bauer nachdenklich zum Haus. Verwundert muß er den Kopf schütteln. Die Mädel aus der Stadt leisten doch mehr, als er ihnen zutraute.

Mit zwei klappernden Eimern geht das Mädel inzwischen in den Stall und tut die Arbeit der Frau. O. Sa.

Das wehrhafte deutsche Lied

Von Dr. Franz Lüdtke.

Unser Volk steht seit Urbeginn im härtesten Kampf um sein nationales Dasein. Daß Wehrbereitschaft und Wehrwille für uns nichts Aeußerliches, nicht Aufgezwungenes sind, sondern seit den Anfängen deutscher Geschichte in unserem Blute leben, dafür gibt es ein unantastbares Zeugnis: das deutsche Lied.

Das Lied begleitet unser Schicksal, unsere Kämpfe, unsere Not, unser Auferstehen. Ein Mensch singt, wenn sein Innerstes bewegt ist; und er singt das, was ihn erschüttert. Auch ein Volk singt nur aus seelischer Inbrunst heraus. Das Lied ist in Leid oder Freude die Bejahung dessen, was er besingt, ob es Liebe, Sehnsucht, Frömmigkeit ist.

Man könnte ganze Epochen unserer Geschichte unter das Motto eines Liedes stellen. Von den ältesten Zeiten kennen wir die Worte nicht mehr. Aber Tacitus berichtet von den Schlachtgesängen der Germanen, deren Götterwelt heroisch ist wie ihr Leben; in der Edda klingen noch dieselben Töne auf, die Jahrtausende zuvor die Menschen unserer Rasse begeisterten. Nur Heldenschaft gilt. Da retten sich ein paar Verse aus grauester Völkerwanderung herüber, das Hildebrandslied — ein Klang von Ehr' und Wehr'. Und als das Rittertum unsere Geschichte gestaltet, klingt überall der Heldensang, Gudrun- und Nibelungenlied, Tristan und Parzival und die Weise Walthers von der Vogelweide. Spielleute begleiten die Römer- und Heidenzüge. Wehrhaft aber wie der Ritter ist auch der Bürger und Bauer. Wie in der Fürstenhalle lauscht man auch in der Stadt, auf dem Thing oder am bäuerlichen Herde dem wehrhaften Lied des fahrenden Sängers. Nichts anderes bewegt so die Seele des deutschen Menschen wie dieser eine Ton.

Darum ist auch die Poesie der Reformationszeit auf die Wehrhaftigkeit des Herzens gestellt: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen". Ulrich von Hutten, der Kämpfer und Sänger, ruft sein: „Ich hab's gewagt". Meister Hans Sachs, sonst friedsamer Schuhmacher in Nürnberg, weiß im „Landsknechtsspiegel" tapfere Worte des Wehrwillens zu sprechen:

„Gesell, man muß
Des Feindes oft sich wehren
Der wider Recht und Ehren
Bekümmert Leut und Land.
Allda mit treuer Hand
Wehrt man sich recht und billig!
So sollst auch du gutwillig
Dem Vaterland beistahn ..."

Bartholomäus Ringwald aus Frankfurt a. d. O. dichtet in schwerer Türkengefahr sein „Lied der Kriegsleute wider den Erbfeind":

„Darum so nehmet bald
Die Rüstung von der Wand
Und macht euch, jung und alt,
Hinein ins Ungarland,
Mit Harnisch, Spieß und Degen,
Mit hutigem Geschoß,
Zu Fuß und auch zu Roß,
Und zieht dem Feind entgegen."

In einer Zeit, da Deutschland durch Zersplitterung seine Stellung als Nation gefährdet, sind seine Dichter das völkische Gewissen, rufen zur Besinnung, zur Einheit, zur Wehrhaftigkeit; so Johann Fischart aus Mainz, Michael Altenburg aus Erfurt, der Schwabe Georg Weckherlin („Frisch auf, ihr tapferen Soldaten"), J. W. Zincgref aus Heidelberg („Auf drum, geht tapfer an, ihr meine Kriegsgesellen"), in Danzig Martin Opitz und Hans Hasentödter (der gegen die belagernden Slaven sein Trutzlied schleudert: „O Danzig, halt dich feste"), der Elsässer J. M. Moscherosch, der Schlesier Hans Aßmann von Abschatz (dem wir das erste wehrhafte Rheinlied verdanken: „Nun ist es Zeit zu wachen, eh' Deutschlands Freiheit stirbt"). Viele müßten noch genannt werden — es ist ein großer Chor aus Ost und West, Nord und Süd des bedrängten, immer morscher werdenden Reiches. Dazu die unzähligen Landsknechts- und Volkslieder, die den kriegerischen Sinn der Deutschen zeigen, der ungebrochen bleibt, obwohl die Politik der Perücken und Zöpfe ihn oft genug verrät.

Das ganze Volk dichtet mit, singt mit, aber erst seitdem der Druck diese Zeugnisse stolzer Wehrhaftigkeit in Form des „Fliegenden Blattes" bewahrt, wissen wir von dem gewaltigen Anteil, den der deutsche Mensch auch seelisch an seinem Schicksal nimmt. Von den Freiheitskämpfen der Schweizer und Dithmarscher Bauern, von den schwarzen Scharen Florian Geyers, vom Landsknechtsführer Jörg von Frundsberg, von der Lützener und Fehrbelliner Schlacht, vom Prinzen Eugen dem endlen Ritter und von vielen anderen Taten und Männern singt und klingt es, hell oder dumpf, jauchzend oder traurig, aber immer heldisch, todverachtend, ehrhaft und wehrhaft. Und über dem allen das klare Bekennen des Württembergers Jakob Vogel: „Kein seliger Tod ist in der Welt, als wer vom Feind erschlagen."

Dann aber bereitet sich unter dem Alten Fritz die Einigung der Nation vor. In den Volksliedern des Siebenjährigen Krieges („Als die Preußen marschierten vor Prag" u. a.) oder in der „Ode an die Preußische Armee" des Dichters und Majors Ewald Christian von Kleist (bei Kunersdorf gefallen) lebt die Ehr- und Wehrhaftigkeit eines neuen Zeitalters. Schiller singt das flotte Reiterlied: „Wohlauf, Kameraden". Gewaltig rauscht es auf, ein ungeheurer Chor von Stimmen: Heinrich von Kleist, Theodor Körner, Ernst Moritz Arndt, Max von Schenkendorf, Friedrich Rückert und viele andere. Ein Volk siegt, ein Volk marschiert, ein Volk kämpft sich frei. Und überall tönen die Lieder: „Was ist des Deutschen Vaterland", „Du Schwert an meiner Linken", „Freiheit, die ich meine", „Ich hatt' einen Kameraden", „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" ...

So wandert das wehrhafte Lied durch das Jahrhundert. So klingt das Schleswig-Holsteinlied und die Wacht am Rhein, so tönt es um 1870/71, so rauscht es von neuem auf, als 1914 ein ganzes Volk sich zum Kampf um Leben, Schicksal und Zukunft erhebt. Und die Dichter — Hermann Löns, Gorch Fock, Walter Flex und wieviele noch — besiegeln die Treue, von denen ihre Lieder singen, durch den Opfertod.

Deutsche im Ausland

Schließung deutscher Schulklassen

Der Landesschulrat in Brünn hat eine erneute Schließung von deutschen Schulklassen — im ganzen 15 — angeordnet, von denen besonders die Städte Troppau und Oelmütz betroffen werden.

Tschechoslowakei

Das Karpathendeutschtum in Zahlen

Soeben veröffentlichten tschechoslowakischen Statistiken entnehmen wir nachstehende Zahlen, die für die Entwicklung des Deutschtums in der Slowakei und in Karpathenrußland bezeichnend sind.

1921 gab es insgesamt 139 900 Deutsche in der Slowakei. Bis 1930 stieg ihre Zahl auf 147 501. Die Zahl der Selbständigen verringerte sich in der gleichen Zeit von 21 724 auf 20 858, die der Pächter stieg dagegen von 66 auf 85, jener der Beamten von 4572 auf 5724, der Arbeiter von 26 347 auf 33 012 und der Lehrlinge von 1591 auf 1647. Die Zahl der Tagelöhner fiel von 7761 auf 2189. Besonders stark ging die Zahl der deutschen Bergarbeiter (von 1899 auf 1449) zurück, aber auch jene deutscher Arbeiter und Bediensteter in der Landwirtschaft (von 1410 auf 1115), in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (von 1486 auf 1242), bei den Bahnen (von 502 auf 294), sowie im Gerichtswesen und in der öfentlichen Verwaltung (von 361 auf 236).

Die Zahl der Beamten verringerte sich vor allem in der Landwirtschaft (von 228 auf 169), in der Forstwirtschaft (von 192 auf 150), im Bergbau (von 128 auf 94), in der Holzindustrie (von 133 auf 122), bei der Post (von 100 auf 63), bei den Bahnen (von 304 auf 192), im Gerichtswesen und in der öffentlichen Verwaltung (von 481 auf 404) und beim Militär (von 284 auf 142).

In Karpathenrußland gab es 1921 10 460 tschechoslowakische Staatsbürger deutscher Nationalität, im Jahre 1930 bereits 13 249. Dort stieg in der gleichen Zeit die Zahl der Selbständigen von 1240 auf 1270 jene der Pächter von 2 auf 23, der Beamten von 179 auf 302, der Arbeiter von 1489 auf 3354 und der Hausbediensteten von 123 auf 186. Dagegen fiel die Zahl der Tagelöhner von 627 auf 174, und jene der Lehrlinge von 106 auf 59. Eine Abnahme der deutschen Arbeiter war in der Landwirtschaft (von 87 auf 31), in der Lebens- und Genußmittelindustrie (von 79 auf 60) und bei den Eisenbahnen (von 65 auf 57) zu verzeichnen. Was die Beamten anbelangt, so war ein bedeutender Rückgang nur beim Militär (von 42 auf 22) zu verzeichnen, während in dieser Berufsgruppe die Zahl der deutschen Arbeiter von 603 auf 1689 stieg. Besonders stark aber war die Zunahme der deutschen Arbeiter in der Forstwirtschaft Karpathenrußlands; denn ihre Zahl stieg von 1921 bis 1930 von 82 auf 661 an.

Mit eigentlich Widergesinnten versucht man umsonst Einigkeit zu halten, es bricht immer wieder einmal auseinander.

Goethe.

Jugoslawien

Die Kirche als Hort des Deutschtums

Die deutsche Schwabengemeinde Cservenka in Südslawien feiert, wie der Gustav-Adolf-Verein mitteilt, in diesem Jahre die Erinnerung an ihre vor 150 Jahren erfolgte Gründung durch Kaiser Joseph II. Die Gemeinde ist das größte, über 9000 Seelen zählende Dorf der Batschka. Von den Bewohnern sind 6500 lutherisch, 1500 reformiert und rund 1000 katholisch. Die Lutheraner und Reformierten sind durchweg Deutsche, die katholische Gemeinde umfaßt auch Magyaren, Tschechen, Kroaten Slowaken. Die deutsche Gesamtgemeinde beschloß, die Erinnerung nicht nur durch ein großes deutsches Volksfest zu begehen, sondern als dauerndes Gedächtnis der Feier ein deutsches Volksheim zu gründen. Um dieses gegen jeden äußeren Zugriff nach Möglichkeit zu sichern, wurde die lutherische Kirchengemeinde gebeten, zu gestatten, daß das Heim auf Kosten des ganzen Dorfes auf dem Grundbesitz der Kirche errichtet und in ihr Eigentum übertragen werde. Zu Ostern fand die Grundsteinlegung des Heims statt. Zur Erinnerung daran, daß vor 150 Jahren die eingewanderten Protestanten ihren ersten Gottesdienst nicht nach der Konfession getrennt, sondern gemeinsam unter freiem Himmel abhielten, fand auch in diesem Jahre als Vorfeier zum Jubiläum ein gemeinsamer Gottesdienst auf dem freien Platz vor dem einen der beiden Pfarrhäuser statt.

Die kulturelle Bedeutung des Sudetendeutschtums

Das „tapferste Herz Deutschlands" wie Arndt den Reitermajor Ferdinand von Schill nannte, verblutete am 31. Mai 1809 in einem heißen Gefecht gegen Napoleon bei Stralsund. Der Name dieses furchtlosen, immer einsatzbereiten Offiziers, steht für ewige Zeiten auf der Heldentafel unseres Volkes. Allen ist dieser Name bekannt, wenige aber werden wissen, daß Schill am 8. Januar 1776 in Wilmsdorf bei Dresden als Sohn sudetendeutscher Eltern geboren wurde. Seine Mutter, Margarete Traglau, war die Tochter des Stadtquartiermeisters zu Eger.

Dieses eine Beispiel gilt für viele. Denn nicht nur eine Reihe tapferer Kämpfer für das Ringen der Gesamtnation hat das Sudetendeutschtum gestellt, sondern es hat vor allem auch einen ungewöhnlich großen Anteil an der gesamtdeutschen Kultur. Der Sudetendeutsche, der „Preuße Oesterreichs", wie man ihn nannte, steht als geistiger Mittler zwischen dem deutschen Norden und Süden und vereinigt in sich in hervorragendem Maße die beiden Elemente, die kulturschöpferisch wirken: Seelenreichtum und Gestaltungskraft.

Der Anteil des Sudetendeutschtums am kulturellen Leben unseres Volkes ist so vielseitig und umfangreich, daß es nicht möglich ist, im Rahmen dieses knappen Aufsatzes auch nur annähernd einen umfassenden Ueberblick über diese Leistungen zu geben. Deshalb sei im Nachfolgenden nicht weit zurückgegriffen: einige Namen nur aus der neueren Zeit seien genannt, um Zeugnis zu geben vom kulturellen Schaffen dieses hartbedrängten Volksteiles.

Nicht allein in der deutschen Dichtung finden wir zahlreiche Sudetendeutsche, wie etwa Adalbert Stifter, Rainer Maria Rilke, Marie von Ebner-Eschenbach oder unter den neueren E. G. Kolbenheyer, der wohl zu den bedeutendsten der lebenden Dichter zählt, Hans Watzlik, den Dichter des Böhmerwaldes, Hohlbaum, den kraftvollen Gestalter deutscher Geschichte, Bruno Brehm, Strobl, Haas, Wilhelm Pleyer, Hugo Scholz und viele andere, auf allen Gebieten unseres Kulturschaffens sehen wir Sudetendeutsche am Werk.

In der Bau- und Bildniskunst ist vor allem Franz Metzner, der Schöpfer der Großplastiken am Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig zu nennen. Ueberwältigend in der Wucht seiner Gestaltung, zählt er zu den größten Bildhauern der neueren Zeit. Er hat das tragische Ende des Weltkrieges, das er in seiner ergreifenden Plastik „Zusammenbruch 1918" dargestellt hat, nicht lange überlebt. Seine reifsten Werke birgt das Metzner-Museum in Berlin-Zehlendorf. In der Nachkriegszeit hat sich besonders Hugo Lederer, der Schöpfer des herrlichen Bismarckdenkmals in Hamburg und zahlreicher Denkmäler in Berlin, einen bedeutsamen Namen gemacht.

Als Maler sind Josef Führich, der bedeutende Graphiker Ferdinand Steger, Walter Klemm dessen Tierskizzen besondere Beachtung finden und die Mystiker Afred Kubin und August Brömse bekannt geworden.

Besonders auch die Musik wurde zu allen Zeiten von Sudetendeutschen maßgebend beeinflußt. Franz Schubert stammt von sudetendeutschen Eltern, ebenso Gluck, obwohl er in der Oberpfalz geboren wurde. Anton Stamitz aus Deutsch-Brod gründete die sogenannte Mannheimer Schule und ist einer der Bahnbrecher der modernen Instrumentalmusik. Bezeichnend ist, daß auch die volksdeutsche Singkreisbewegung (Finkensteiner) aus dem sudetendeutschen Grenzland ins Reich getragen wurde.

Viel wird heute von Vererbung und Rassenkunde gesprochen, wenigen aber wird bekannt sein, daß unsere moderne Vererbungslehre auf Gesetzen fußt, die Gregor Mendel, ein Sudetendeutscher aus Heinzendorf bei Odrau schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gefunden hat. Manchem ist vielleicht das Wort Mendelismus bekannt, wie eine nach dem Entdecker der Grundsätze benannte Forschungsbewegung heißt.

Tausende befahren heute auf Schiffen die Meere, Luftfahrzeuge schwirren über uns und doch denkt keiner mehr an den Sudetendeutschen Josef Ressel, der vor kaum 100 Jahren erst die Schiffsschraube erfunden hat, die von so großer Bedeutung für unsere moderne Entwicklung geworden ist. Am 11. Februar 1827 erhielt Ressel das Patent für eine Schraube ohne Ende zur Fortbewegung der Schiffe.

Die Fremdherrschaft wirkt sich naturgemäß auch im kulturellen Leben des Sudetendeutschtums aus: eine willkürliche Zensur läßt wahrhaft Völkisches nicht aufkommen. Täglich werden deutsche Schulen gesperrt, die Prager und Brünner deutschen Hochschulen, die seit Bestehen des tschechischen Staates einen harten Kampf um ihre Erhaltung zu führen haben, sind arg in Not. Die Mittel, die der Staat zur Verfügung stellt, werden von Jahr zu Jahr knapper. Heute ist das Sudetendeutschtum vom geistigen Leben des Reiches fast völlig abgeschnitten: nahezu sämtliche reichsdeutschen Zeitungen und Zeitschriften (selbst Fachblätter) und eine große Anzahl der besten Bücher sind verboten! Auch die furchtbare Not in den sudetendeutschen Hungergebieten, die viele junge Kräfte, die sicher etwas Wesentliches für unser kulturelles Leben zu sagen hätten, nicht aufkommen läßt, trägt zu einer Lähmung des sudetendeutschen Kulturschaffens bei.

Lagarde sagte einmal, daß der größte Teil der Geschichte sich in den Grenzgebieten vollziehe, dieses Wort ist auch auf die Kulturgeschichte auszudehnen. Im Grenzland, immer wachsam und auf der Hut, sammeln sich gewaltige Energien, Grenzkampf ist Spannung und Ansporn! So steht das sudetendeutsche Grenzland unentmutigt und stark, unerschütterlich im Glauben an die Kraft des deutschen Volkes und wird deshalb auch im kulturellen Schaffen unseres Volkes immer eine bedeutende Stellung einnehmen.

K. Sch.

Bauernkantate

Eberhard Wolfgang Möller:

„Berufung der Zeit". Theaterverlag Langen/Müller, das den Nationalen Buchpreis 1934/35 erhielt.

Einer:

Wir sind die Bauern, welche fromm
hinter dem Pfluge sind.
Wir beten so: o Herr Gott, komm
und hilf mit deiner Hand uns vom
Hagelschlag und vom Wind.

Alle:

Wir beten so: o Herr Gott, komm
und hilf mit deiner Hand uns vom
Hagelschlag und vom Wind.

Einer:

Wir beten so: o hilf uns aus
aller Pest und Trockenheit,
bewahr die Aecker vor Rost und Maus
und mach die Scheuern und das Haus
feuerfest, hoch und weit.

Alle:

Bewahr die Aecker vor Rost und Maus
und mach die Scheuern und das Haus
feuerfest, hoch und weit.

Einer:

Damit die Kinder ohne Arg
und allen Vorwurf noch im Sarg
hin zu der Mutter schaun.

Alle:

Wir beten: mache gut und stark,
o Herr Gott, unsere Fraun,
daß einst die Kinder ohne Arg
und allen Vorwurf noch im Sarg
hin zu der Mutter schaun.

Choral.

Denn wir glauben an die Kraft und an die Kinder,
An die Aecker, an das Korn und an das Brot.
Du, o Herr, du großer Ueberwinder,
Ueberwindest Hagelschlag und Trockenheit und Tod.

Darum stehn wir vor dir, wie wir sind, und legen
Sie voll Demut dir in deine Hand.
Dein sind wir und dein ist aller Segen.
Gib uns Kinder, Herr, und gib uns Land!

Gib uns Land, o Herr, und gib uns Wiesen,
Wo wir bloßen Haupts und freien Munds
Dich lobpreisen können. Aber diesen,
Herr, nur diesen Wunsch erfülle uns.

Volksdeutsche Rundfunksendungen

Montag. Breslau 15.45: Eintritt der Garmonen in die Weltgeschichte. — Wien 18: Altes Zunftleben im Burgenland.

Mittwoch. München 15.20: Sagen und Legenden aus Landshut und Umgebung.

Freitag. Frankfurt 16.45: Der Kampf um das Reich Karls V. Deutschland in der Hand eines Spaniers.

Das Reich

Unter Volksdeutschen werden in der Regel im Gegensatz zu den Reichsdeutschen all die Deutschen verstanden, die, außerhalb des Deutschen Reiches lebend, Bürger fremder Staaten sind. Wir sind zwar fremder Hoheit untertan, bleiben aber Volksbürger im seelisch-geistigen Volksreich der Deutschen; sie müssen sich ihr Volksdeutschtum gegen die fremde Umwelt und den Druck des Staates behaupten. Wir wollen, indem wir sie Volksdeutsche nennen, zum Ausdruck bringen, daß sie trotz der Zugehörigkeit zum fremden Staate Volksbürger in dem uns allen gemeinsamen Reiche der deutschen Seele und des deutschen Gesamtvolkes. Der volksdeutsche Gedanke fordert von ihnen, daß sie sich ihr Deutschtum als ein uns allen Gemeinsames ins Bewußtsein heben und danach ihr Leben einrichten. Der volksdeutsche Gedanke wendet sich aber auch — und dies ist die andere Seite — mit entschiedener Forderung an die Reichsdeutschen. Nach innen gewandt heißt volksdeutsch sein, sich für eine Person nicht an irgendeiner der historisch gewordenen und auch wieder vergänglichen deutschen Gesellschaften orientieren, sondern die Gesamtheit der dem deutschen Boden verwurzelten deutschen Volkheit als den tragenden Hintergrund seines eigenen Lebens betrachten, heißt die Volksgenossen alle, welchen volksdeutschen Landes, welcher Konfession, welchen Standes, welcher Partei sie sein mögen, menschlich voll nehmen, so daß die Ressentimentsgefühle, die aus dem eigenartigen Werdegang der deutschen Gesellschaft in die Gegenwart überkommen sind, sich im allgemeinen deutschen Volksgedanken auflösen können. Es gibt trotz der großen Mannigfaltigkeit gesonderter Lebenssphären einen allen gemeinsamen Bereich völkischen Seins, Fühlens und Strebens. Er sei der heilige Bezirk, den wir, die wir uns Deutsche nennen, Hand in Hand schirmend zu umgehen haben. Volk aber verlangt staatliche Formung. Seit dem Anbeginn unserer Geschichte ringen wir Deutschen darum, die uns gemäße Form zu finden. Gewaltigen Anläufen folgte immer wieder gewaltiger Sturz. Immer aber war uns das „Reich" etwas Heiliges. In den Zeiten der Sachsen, Salier und Staufer, da war das Reich einst der machtvolle Körper, der das Leben der Nation zu gewaltiger Leistung zusammenfaßte; das Reich erschien als die gottgewollte Ordnung der weltlichen Dinge, in der die Fülle der deutschen Menschen in den natürlichen Verbindungen ihrer Gemeinden und Körperschaften gebunden u. doch frei dahinlebten, „ihr eigentümliches Recht aus der Machtfülle des erwählten Kaisers ableitend", der „der höchste Richter, der Beschützer der Schwachen, der Dämpfer der Gewalttätigen, daneben auch der Vertreter des Volkes gegen äußere Feinde war" (Ricarda Huch, „Stein", bei Karl König, Wien und Leipzig, S. 8). Wenn wir Deutsche vom Reich reden, so meinen wir etwas Großes und Hohes, etwas, was mehr ist als von dieser Welt, etwas, was bindet und verpflichtet, weil es Würde und Weihe hat. Es ist uns mehr als der Mechanismus bloßer Staatlichkeit; es ist uns die Einheit der schöpferischen und schaffenden Kräfte der Gesamtheit des deutschen Volkes, bezogen auf den aus ihm selbst hervorgegangenen Einheitspunkt des deutschen Lebens, den einst im alten Reich der Kaiser verkörperte, dem wir seit der Zerfall des Reiches mit unendlicher Sehnsucht entgegendrängten, der 1848/49, 1870/71 aus den Tiefen wieder aufzusteigen schien, den wir aber bis heute so recht noch nicht gefunden haben. „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein ..."

Friedrich König.

Volk

Nur einen Glauben trage ich —
Nur ein Gebet — Bei Nacht und Tag
Volk — nur du!

Nur ein Gedanke mahnet mich —
bei jedem grellen Glockenschlag:
Volk — nur du!

Nur eine Treue will ich kennen —
Nur eines Kampfes heil'gen Sinn:
Volk — nur du!

Nur einen Schwur laßt in mir brennen,
den breit' ich auf den Altar hin:
Volk — nur du!

Volk und Geschichte

Alles Werden eines Volkes zeigt uns das Volk verbunden mit einem Raum. Es erübrigt sich hier eine Erörterung darüber, ob ein Volk schon da sein kann, ehe es Verbindung mit seinem Raum gefaßt hat. Genug, erst wenn die Verbindung da ist, können wir beobachten, daß sich ein Volk entwickelt, daß es eine Geschichte erhält. Die geschichtliche Entwicklung jedes Volkes, sein Werden vollzieht sich auf die Art, daß es sich immer fester und fester in seinen Boden hineingräbt, mit seinem Boden verwächst und sein Gemüt in ihn hineinlegt. Umgekehrt wirkt der Boden auf das Volk zurück und formt seine Art mit. Der Staat schafft das Recht, überwacht die Bedingungen, ordnet die Beziehungen, unter denen sich der Vorgang des Verwachsens von Volk und Raum abwickelt. Er verteidigt Volk und Raum, wenn andere den Verwachsungsvorgang stören, und erweitert wohl auch mit seiner Schwertgewalt, wenn es die Umstände nicht anders zulassen, den Wurzelboden des Volkes, soweit es dessen bedarf. Wie ein Volk sich entwickelt und wie ein Staat sich gestaltet, das hängt immer in erster Linie von dem Verhältnisse zwischen dem Volke und dem von ihm bewohnten Raume ab. Darum muß der Historiker und Politiker, aber auch der, der eines Volkes Art ergründen will, immer nach dem Raume fragen, wenn der nach der Bevölkerung fragt.

Martin Spahn.

Pferderennen mit Totalisator

veranstaltet vom Towarzystwo Wyścigów Konnych Ziem Zachodnich T. z.

finden statt in Poznań auf der Rennbahn in Ławica am:
8., 12., 15., 19., 22. u. 29. September sowie am 6., 10. u. 13. Oktober 1935

Beginn der Rennen um 14.30 Uhr.

Verbindung: Mit den Autobussen der Straßenbahn von der Theaterbrücke, mit dem Zuge von Poznań nach Ławica vom Hauptbahnhof Westseite um 13.39 Uhr. Rückkehr von Ławica nach Poznań gleich nach den Rennen mit dem Zuge und den Autobussen. **Vorverkauf** von Karten, Losen u. Programms im Zigarrengeschäft von Zygarłowski, 27 Grudnia 12.

Spielkarten. Pfeifen, Etuis, Zigarrettenspitzen, sowie **Raucher-Gebrauchsartikel** in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen empfiehlt **Stefan Centowski**, Poznań, pl. Wolności 10.

Möbel

von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Baranowski,
Poznań, Podgórna 13. Tel. 34-71.

E. BAESLER
Klavierunterricht
Szamarzewskiego 19 a. Wohn. 17.

Sperrmark

zur freien Verfügung im Deutschen Reiche, für Bauzwecke, Ankauf von Grundstücken, Hypotheken-Darlehn, mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle in größeren und kleinen Beträgen sehr günstig abzugeben. Offerten unter „**843. B**" an Agencja Reklamy Prasowej, Bydgoszcz, Dworcowa 54.

Junger Kaufmann

25 Jahre alt, arbeitsfreudig, 10jähr erfolgreiche Tätigkeit in Deutschland, davon 8 Jahre als Angestellter bei Großfirma

sucht Stellung im Büro.

Ang. erb. n. 276 an die Geschst. dieser Zeitung.

Verkaufe aus. un. Besitz

Ertragsgut

in Ndr. Schles., 2000 Mrg., halb Acker, halb Wald, gute Gebd. und Invent., nett. Wohnhs., pa. Jagd, gereg. Hypoth. Preis n. Vereinbar., Anz. mind. 100 Mille Gefl. Anfrag. unt. **282** a d. Geschst. d. Ztg. erb.

Saatzuchtwirtschaft MARKOWICE, p. Mątwy

empfiehlt zur Herbstsaat:

Original Markowicer Edel Epp-Weizen
Original Markowicer Extra-Weizen
Salzmünder Ella-Weizen, I. Absaat
zur Anerkennung nicht angemeldet
Carstens Dickkopfweizen I. Absaat
zur Anerkennung nicht angemeldet
Petkuser Roggen II. Absaat.

Gute Herrichtung des Saatgutes ist unbedingt notwendig, doch innere Erbeigenschaften können dadurch nicht geändert werden. Hervorragende Erbeigenschaften des Saatgutes können in diesem Jahre zu billigen Preisen durch Anschaffung unserer Weizensorten erworben werden, die in einer großen Reihe von Versuchen führende Stellen einnahmen.

Bestellungen nimmt auch entgegen

Posener Saatbaugesellschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32.

Unterricht



Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen

Herrenwäsche
Damenwäsche
Kinderwäsche
Bettwäsche
Trikotagen
Berufskleidung
Strümpfe usw

stets in großer Auswahl

J. SCHUBERT
Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)
Gegenüber der Hauptwache



liefern wir Ihnen Ihre Drucksachen, und zwar: **Briefblätter, Postkarten, Rechnungen, Mitteilungen, Besuchskarten, Programme, Familien-Drucksachen, Formulare, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Etiketts, Broschüren und Zeitschriften, Diplome, Drucksachen für Vereine, ein- und mehrfarbig**

Concordia Sp. Akc.

Druckerei und Verlagsanstalt
Poznań. Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Telefon 6105 — 6275.

DETEKTIV

Büro Greif
CIESZKOWSKIEGO 8
Tel. 2616.
24 Jahre unter Leitung von Absolventen höherer kriminalwissenschaftlicher Kurse, ehem. Kommissar.

- Ermittlungen
- Beobachtungen
- Auskünfte.

Dekorationskissen



Oberbetten, Unterbetten, Kissen

Die
Privaten Vorbereitungskurse zur Berufswahl im Diakonissen-Mutterhaus „Ariel"
in **Kijaszkowo**, p. Tłukomy, pow. Wyrzysk.

beginnen für schulentlassene evang. junge Mädchen wieder am **10. Oktober 1935.** Monatl. Pensionspreis einschl. aller Unkosten 65.— zł.

Nähere Auskunft durch unsern Prospekt über unsere Arbeit, die den jungen Mädchen eine grundlegende Allgemeinbildung, Kenntnisse in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Musik, sowie in allen Zweigen der Hauswirtschaft, auch Kochen, Backen, Säuglings- und Kinderpflege und anderes vermittelt, erteilt:

Das Diakonissen-Mutterhaus „Ariel" in Wolfshagen
Kijaszkowo, p. Tłukomy, pow. Wyrzysk.

Sperrplatten

trocken verleimt, geschliffen, in Erle, Birke und Kiefer, hellfarbig, billigst

Fabriklager „Dykta"
Poznań, ulica św. Wojciecha 28.
Bitte Preisliste anfordern.

Für die Herbstsaison

empfehlen wir in grosser Auswahl:

Schulanzüge für Knaben und Mädchen
Mäntel für Knaben und Mädchen
Damen-Mäntel und Kostüme
Herren-Anzüge und Mäntel
Neuheiten in Seiden- und Wollstoffen für Kleider
Damen- und Herrenpelze, fertig und nach Maß
Felle aller Art für Pelzkragen
Silber-, Blau- und kanadische Füchse
Damen- und Herren-Hüte
Wäsche, Tischwäsche, Inletts, Leinen, Gardinen, Decken usw. usw.

Erstaunlich mässige Preise!

R. & C. KACZMAREK Dom Konfekcyjny
Poznań. Stary Rynek 98/100.

Spezial-Schnittwaren-Magazin Poznań, ul. Nowa 3.

Sie sind jahrelang zufrieden!!

Die OPEL-Wagen verdanken ihre Vorzugsstellung denjenigen Automobilkäufern, die ihre Wagen viele Jahre fahren wollen. Sie entscheiden sich für OPEL, weil jeder OPEL die drei Grundbedingungen für jahrelange Zufriedenheit erfüllt:

Wahre Wirtschaftlichkeit
Ausgeglichene Konstruktion
Ehrlicher Gegenwert

Interessenten empfehlen wir OPEL-Wagen allerneuesten Typs freundlichst besichtigen sowie probieren zu wollen.

BRZESKIAUTO S.A., Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29.

Größtes u. ältestes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Modernst eingericht. Reparaturwerkstätten. Großgaragen.

Große Auswahl in gebrauchten Wagen, best renommierter Fabrikate zu billigsten Preisen u. äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.



in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Der Parteitag in Nürnberg

ist eine einzigartige Willenskundgebung des deutschen Volkes. Die wuchtigen Aufmärsche, die begeisterten Kundgebungen, alle einzelnen Begebenheiten werden von Sonderberichterstattern in Wort und Bild festgehalten. Die besten Aufnahmen werden in Reportagen interessant zusammengestellt, im

J. B. Illustrierten Beobachter

veröffentlicht.

3 J. B.-Folgen stehen im Zeichen des Reichsparteitages:

Folge 37: erscheint am 12. September 1935 Eine Reichsparteitag-Vorschau.

Folge 38: erscheint während des Reichsparteitages Die ersten Bilder von den großen Tagen in Nürnberg.

Folge 39: erscheint kurz nach dem Reichsparteitag Die besten Aufnahmen vom Parteitag der Freiheit in Nürnberg.

Erhältlich in der

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Überschriftswort (fett) ———— 20 Groschen
jedes weitere Wort ———— 10 „
Stellengesuche pro Wort ———— 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Portland-Zement
in den Marken
„Wysoka“,
„Goleszów“ usw.,
wasserdichten Zement
„Siccosix“
liefert zu billigsten Preisen
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft,
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Habe abzugeben:
Lanz -Dreschmaschine 60×24, Kugellag.
-Lokomobile 10 Atm./16½ m²
-Strohpresse, kombiniert.
Markowski, Poznań,
Jasna 16.

Achtung, Landwirte!
Uspulun-Saatbeize
Germisan
Kupfervitriol
Formalin
Ziarnik
Alles billigste, ermässigte Preise in der
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11



Strümpfe und Handschuhe
in erstklassiger Qualität,
Elegante
Damenwäsche
Sweaters
Trikotagen
für die Herbst-Saison
empfiehlt billigst
K. Łowicka
Poznań,
Ratajczaka 40
neben Conditorei Erhorn.

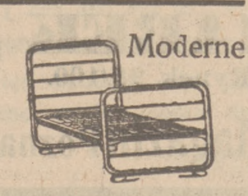
Berufskleidung



Berufskittel
für
Molkereien,
Bäckereien,
Fleischereien
und alle
anderen Berufe
in allen Größen
empfiehlt
J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Großer Vorsaison-Verkauf!
von **Herbst- u. Winterneuheiten.**
Paletots, Joppen, Loden-Mäntel, Anzüge, Hosen.
Riesenauswahl — billigste Preise.
Vorzeiger dieser Anzeige erhält trotz der billigen Preise extra **10% Rabatt.**
Konfekcja Męska L. Sędziejewski,
Poznań, Wrocławska 13.
Bitte auf Hausnummer genau achten.

Verkaufe
Schmiedewerkzeug
mit Drehbank
Gustav Heupel
Radojewitz,
pow. Inowrocław.



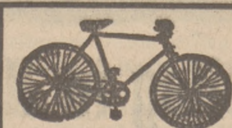
Moderne
Metall-Betten
(Sprungfedern)
Schlafsofas — Dielenmöbel
Spezialität:
Weisse Möbel
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana Szymanskiego 1
Hofl., I. Tr.
(früher Wienerstraße)
am Petriplatz.



Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen
Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.

Billigste Bezugsquelle!
Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.



Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Schirme



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

ALFA
Szkolna 10
Ecke Jaskółcza
Geschenkartikel
Alabasterwaren.
Schreibzeuge,
Füllfederhalter.
Photoalben,
Rahmen - Bilder.
Bijouterien,
Puderdosen,
Klips-Klammern.
Modenhefte

Leder-,
Kamelhaar-, Balata und Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen.
Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań.
Aleje Marcinkowskiego 20.

Stahlwaren
aller Art für den Haushalt, Gartenscheren, Okuliermesser, Hippen, Rasiermesser und -klingen liefert und schleift fachmännisch.
St. Pohl,
Schleifanstalt und feinmech. Werkstatt mit elektr. Antrieb,
Poznań, Kraszewskiego 15

Pelze
Futter, Kleider, Kostüme, Mäntel fertigt erstklassig, billig an
La Mode Parisienne
Zamoyski
27 Grudnia 20.

Geldmarkt

Goldmark
verkaufe günstig. Offerten unter **275** an die Geschft. dieser Zeitung.

820 RM.
5% Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe (Liquidationspfandbrief), Reihe X vom 11. September 1928 zu verkaufen. (Nicht registriert.) Notierung Breslau 102,— Rmk. Off. unter 280 a. d. Geschft. d. Ztg.

Mietsgesuche

3—5 Zimmerwohnung
(evtl. 2 Zimmer als Untermieter) für ärztliche Praxis geeignet ab 1. Oktober oder später gesucht. Offerten unter 277 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hübsche 3-Zimmer-
Wohnung
von jungem Ehepaar gesucht. evtl. 1 Jahr Miete im voraus. Zuschrift. unter **265** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die Kleine Anzeige im „Posener Tageblatt“ gilt Tausenden gutbürgerlicher Leser als unentbehrlicher Vermittler in allen Dingen des täglichen Lebens. Wenn Sie etwas günstig kaufen, verkaufen oder tauschen wollen, stets wird eine Kleine Anzeige im „Posener Tageblatt“ schnell den gewünschten Erfolg herbeiführen.

Rubriken-Verzeichnis:
Verkäufe — Kaufgesuche — Grundstücke — Automobile — Tiermarkt — Verschiedenes — Sommerfrische — Pensionen — Möblierte Zimmer — Mietsgesuche — Pachtungen — Versteigerungen — Tausch — Unterricht — Geldmarkt — Heirat — Offene Stellen — Stellengesuche.

Achtung!
Geht Ihre UHR nicht zuverlässig?
So kommen Sie bitte im **Vertrauen** zu mir und Sie sind endlich zufrieden gestellt
Albert Stephan
Poznań,
Półwiejska 10, I. Treppe
(Halbdorfstrasse am Petriplatz.)
Uhren, Gold- und Silberwaren
Trauringe sehr preiswert und reel

Trauringe
in Gold, eigene Fabrikation v. 16 zł empfiehlt
Chwiłkowski
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 7.

Wir liefern frei Haus:
Ia Backmehle, Sultaninen, Korinthen, Mandeln, Weizengries, Nudeln, ital. Makkaroni, sowie alle Kolonial- und Delikateßwaren.
Ferner:
Nachtigal-Kaffee, Tee und Kakao,
Gebr. Koepp
Poznań, św. Marcin 77.
Telefon 1362.
Lieferung an Güter, Pensionate Heime und Anstalten.

Wegen Wegzuges
verkaufe gegen Kasse, Nußbaum Trumeau-Spiegel, antike Mahagoni-Plüschsessel, schweren Ausziehtisch nebst Ledersessel, Umbausofa, massiv Eiche, Schlafzimmer, schweren eisernen Geldschrank, elektrische Kronen, Spinde, Brotmaschine u. anderes. Offerten unter 266 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Musik-Instrumente
empfiehlt
zu mässigen Preisen
St. Niewczyk
Poznań,
ul. Pierackiego 11.
Uebernehme auch sämtl. Reparaturen.

Automobile

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht:
1 eisernes Bassin, ca. 6000 Liter Inhalt, 2×2½ m.
Angebote an
Woldemar Günte
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 5225.

Tausch

Geschäftshaus Breslau
gute Lage, jährl. Mietseinnahme ca. Rm. 7000, gegen gleichwertiges in Polen zu tauschen gesucht. Offert. unter 236 an die Geschft dieser Zeitung.

Nach Polen
Tausche 3-Familien-Landhaus, groß. Garten, Vorort Berlin, gegen Erwerbsgrundstück.
Offerten an
St. Stachowiak
Poznań
Chwaliszewo 58/59.

Pachtungen

Berufslandwirt, evgl., mit Kapital, sucht
Pachtung
bis 800 Morgen, guten Boden, direkt vom Besitzer. Vorwerk bevorzugt. Offert. unter 262 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Tiermarkt

3 Boxer-Rüden
10 Wochen alt, gelb mit schwarzer Maske, von eingetragenen Eltern abstammend, verkäuflich. Ein Hund kostet 40,— zł
Majętność Chełmno
poczta Pniewy.

Möbl. Zimmer

Student sucht zum 1. Oktober
freundl. Zimmer
evtl. mit **guter Pension.** Angebote unter 271 an die Geschft. d. Zeitung.

Ruhiges
Zimmer sucht Staatsbeamtin, Klavierbenutzg. Off. u. 269 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermietungen

1 oder 2
möblierte Zimmer in Villa, Gegend Grunwaldzka (Garten, Zentralheizung, Telephon), an ruhigen Mieter abzugeben. Offerten an „Par“ unter Nr. 56,90.

Sonnige
3½ Zimmerwohnung
Diele, Bad, 90 zł, steuerfrei.
Aleja Hetmańska 16.
(Portier.)

Unterricht

Wer erteilt deutschen
Handelsunterricht
Offert. unter 268 an die Geschft. dieser Zeitung.

Violinunterricht
Ausbildung von den ersten Anfängen bis zur Reife.
Bernhard Ehrenberg
Konzertmstr
Poznań
Dąbrowskiego 26, W. 4
Sprechzeit 3—6 Uhr.

Stellengesuche

Junger Mann sucht
Stellung
irgendwelcher Art ohne Vergütung, nur gegen freie Station u. Schlafen. Offert. unter 278 an die Geschft. dieser Zeitung.

Gärtner
evgl., unverh., 28 J. alt, mit 10jähriger Praxis, energisch, bewandert in allen Zweigen der Gärtnerei sowie Bienenzucht, sucht von sofort oder zum 1. Oktober Stellung. Zuschriften unter 281 an die Geschft. dieser Zeitung.

Tüchtige, gut empfohlene
Brennereiverwalter
weist nach
Westpoln.
Brenn.-Verw.-Verein
Gniezno
św. Wawrzyńca 11.

Empfehle einen tücht., energisch., soliden, jungverheirateten, evgl.
Förster
ab 1. Oktober od. später, der bei mir als Revierförster tätig war u. gute forstwirtschaftliche Fachkenntnisse besitzt. Gefl. Off. unter 264 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

Kräftige, fleißige
Frau
sucht Arbeit jeder Art. Offert. unter 284 an die Geschft. dieser Zeitung.

Selbständige
Köchin
mit guten Zeugnissen, sucht Stellung in bess. Haushalt. Offert. unter 260 a. d. Geschft. d. Ztg.

Offene Stellen

Für größeren Landhaushalt gesucht zum 15. Oktober tüchtige
Wirtin
erfahren in feiner Küche, Schlachten, Einmachen. Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich wenden an die
Güterverwaltung
Kobylniki
poczta Kruszwica.

Perfekte Köchin
mit erstkl. Kenntnissen der feinen sowie einfachen Küche, erfahren im Einwecken, Brotbacken, Schlachten und in der Geflügelaufzucht zum 15. Sept. od. 1. Oktober für Gutshaushalt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, Lebenslauf u. Gehaltsforderung unter 237 an die Geschft. d. Zeitung

Gesucht
Stickerin, Häklerin, Strickerin. Proben mitbringen.
Geschw. Streich
ul. Pierackiego 11.

Suche z. 1. Oktober für 2000 Morgen große Wirtschaft
landw. Beamten
der seine Lehrzeit beendet hat und unter meiner Leitung wirtschaften muß. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. nur schriftlich, an
Coelle
Gwiazdowo, b. Kostrzyn.

Kindergärtnerin
zu zwei Kindern von sofort gesucht. Off. unter 283 a. d. Geschft. d. Ztg.

Gesucht z. 1. Oktober
Assistent
Polnische Sprache unbedingt erforderlich. Bewerbungen mit Zeugnissen u. Lebenslauf an
Albrecht
Maj. Kawęczyn
pow. Września.

Routinierte
Verkäuferin
(Jüdin), für Manufaktur gesucht. Bildofferten an
Oskar Stephan nast.
Toruń.

Kino

Kino „Sfinks“
27 Grudnia 20.
Die schöne Marie — der Landstreicher.
Erblühende Liebe.

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
erteilt Rat u. Geburtshilfe.

Pelze
modernisiert, repariert
Kürschnerei
Pietrzak
Piekary 22.

Gute
Schneiderin
empfiehlt sich ins Haus. Offert. unter 279 an die Geschft. dieser Zeitung.

Suche als
Mitbewohnerin
ehrl., berufstätige Dame. Plac Działowy 10, W. 10

Kleider
von zł 8,— fertigt erstklassig an.
Salon Mód
27 Grudnia 20.
W. Zamoyska.

Junger, intellig. Pole, 22 Jahre alt, wünscht einen deutschen
jungen Mann
kennenzulernen, um sich durch Unterhaltungen in der deutschen Konversation zu üben. Er ist bereit, dafür im polnischen behilflich zu sein. Gefl. Offerten erb. an „Par“, Al. Marcinkowskiego u. D19.

Bitte besuchen Sie mich!
Ich passe Ihnen einen Modellhut an, der Sie bestimmt kleiden wird! Ich führe keine Fabrikware, nur Hüte eigener Arbeit, aber die Preise sind der heutigen Zeit angemessen und wirklich niedrig; für einen Filz-Jägerhut zahlen Sie bei mir nur 6,— zł. Auch arbeite ich jeden unmodernen Hut nach dem angepaßten Modell um.
Bitte, versuchen Sie es
„INES“,
św. Marcin 46.
Parterre im Hofe.



Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
von Anna Bitdorf
pl. Wolności 9.

Heirat

Alleinstehender
Kaufmann, Pole, 47 J., sucht vermögende Blondine zwecks Heirat. Off. u. 267 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Strebsamer
Kaufmann
37 J. alt, von großer Figur, welcher sich gern selbständig machen möchte, sucht ein liebes Mädchen, (auch Witwe) mit Vermögen oder wo Einheirat möglich, kennen zu lernen. Off. u. 254 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Polens Schweineexport in den letzten Jahren

Unmittelbar nach der Wiederaufrichtung des Polnischen Staates war es das wichtigste Ziel der Polnischen Regierung, das Land so schnell wie möglich zu industrialisieren, um es der wirtschaftspolitischen Entwicklung Westeuropas anzupassen. Die Schattenseiten dieser sog „Westorientierung" Polens stellten sich jedoch sehr bald heraus. Es liess sich nicht übersehen, dass die Bevölkerung Polens bis zu 70% aus Landwirten besteht, und dass unter diesen wieder die **kleineren und mittleren Betriebe weit überwiegen, die für die Versorgung der übrigen Bevölkerung mit Veredelungsprodukten in erster Reihe in Frage kommen.** Auf längere Dauer war nur eine Wirtschaftspolitik denkbar, die sich vor allem darauf einstellte, die Rentabilität der Landwirtschaft zu sichern. Seit einer Reihe von Jahren widmet die Staatsleitung dieser Aufgabe ihre hauptsächliche Sorge. Die vom Staat unternommenen Hilfsmassnahmen konzentrieren sich auf drei Ziele: die Landversorgung der Besitzer der sogen. „Zwergwirtschaften", die Intensivierung des Anbaus und die Steigerung der Rentabilität durch Preisverbesserung der landwirtschaftlichen Produkte.

Allen diesen Hilfsmassnahmen blieb der Erfolg ganz oder zum Teil versagt.

Gerade bei den mittleren und kleineren Landwirten macht sich die Krise in ihrer grössten Schärfe nach wie vor bemerkbar.

Fortgesetzter Absatz- und Preisschwung der Veredelungsprodukte sind die äusseren Symptome der Stagnation. Sowohl der Rindviehbestand als der Schweinebestand Polens weist seit einer Reihe von Jahren einen deutlichen Abstieg auf.

Diese Tatsache ist besorgniserregend, da die Viehzucht der wirtschaftliche Lebensnerv des bäuerlichen Betriebes ist.

Der kleinere Landwirt muss Vieh halten, um sich den nötigen Dünger zu verschaffen; da er keinen genügenden Absatz für Kartoffeln, Gerste usw. hat, ist er gezwungen, diese Produkte in eigener Wirtschaft zu verfüttern. **Die Verminderung des Viehbestandes muss zur Einschränkung der bebauten Fläche und zum Rückgang der Bodenkultur führen.**

Der Rückgang des Fleischkonsums und die Schrumpfung der Ausfuhr sind die Hauptgründe des Verfalls der Schweinewirtschaft. In dem Zeitraum von 1930 bis 1932 ist der Konsum an Schweinen von 4.6 auf 3.7 Mill. Stück zurückgegangen. Noch auffallender ist der Rückgang der Ausfuhr.

Von 1931 bis Ende **1933** erfuhr der Export von **lebenden Schweinen** eine Minderung von 354 987 Stück auf 91 191 Stück. Wenn auch im Jahre 1934 die Zahl auf 179 202 Stück aufholte, so ist sie dennoch im Vergleich zu 1931 klein. **An der Aufnahme von lebenden Schweinen aus Polen beteiligten sich 1934 neben Oesterreich, das fast ¾ der Ausfuhr aufnahm, auch die Tschechoslowakei, das Saargebiet und Italien. Ueber die Ausfuhr unterrichtet die nachstehende Tabelle:**

	1932	1933	1934
Oesterreich	158 124	84 845	113 094
Tschechoslowakei	14 646	1 948	9 977
Griechenland	4 418	—	2 127
Rumänien	2	—	—
Saargebiet	—	4 398	6 194
Italien	2 012	—	3 321

Die Ausfuhr von **geschlachteten Schweinen** zeigt zwar im Jahre **1934** gegenüber **1933** und 1932 eine geringe **Steigerung**, doch bleibt der Export wie bei **lebenden** Schweinen im Verhältnis zu 1931 **gering (191 304 Stück 1931 und 19 507 Stück 1934). Die Ausfuhr** gestaltete sich wie folgt:

1931	191 304
1932	16 102
1933	19 212
1934	19 507

An der Aufnahme beteiligten sich folgende wichtigere Staaten:

	1932	1933	1934
Oesterreich	13 677	14 938	19 190
Tschechoslowakei	599	—	—
Frankreich	1 757	4 033	103
Saargebiet	—	96	—
Russland	—	145	—
Italien	72	—	164
Schweiz	—	—	50

Die **grösste Minderung weist nach wie vor die Ausfuhr von Baconprodukten auf.** Von 1931 bis 1933 minderte sich der Export von 552 081 dz auf 399 833 dz. Im Jahre 1934 ist ein Rekordtiefstand erreicht worden. Der Export sank weiter auf 243 608 dz oder in Relation zu 1933 von 726 979 auf 426 560 Stück. Auch in diesem Jahre war England der fast ausschliessliche Abnehmer der polnischen Baconprodukte. **Eine ähnliche Schrumpfung erfuhr der Export von Schinken.** Ueber die Ausfuhr der verschiedenen Arten von Schinken gibt die nachstehende tabellarische Uebersicht Aufschluss:

	gepökelte Schinken	geräucherte Schinken	Schinken in Dosen	zusammen dz	Stück Schweine
1932	75 419	456	897	76 772	153 544
1933	35 830	268	6 152	42 250	84 500
1934	14 350	128	21 117	35 595	71 190

An der Spitze der Aufnahmeländer steht England. Neben England nehmen über ein Dutzend Staaten an dem Export Polens teil. Im Gegensatz zu den oben benannten Erzeugnissen erfuhr die Ausfuhr von **anderen Fleischerzeugnissen** im Jahre 1934 gegenüber 1933 **eine nicht** unwesentliche Aufholung, **nämlich von 5 704 dz** auf 18 234 dz. **Auch hier weist die Ausfuhr**skala Polens ein buntes **Gemisch** von Bestimmungsländern auf.

Aus den oben angeführten Ziffern lässt sich ein Gesamtüberblick über **die** Ausfuhr von Schweinen in den Jahren **1932, 1933 und 1934** feststellen (in Stück, bei Baconprodukten wird mit 55 kg pro Stück, bei den übrigen Produkten mit 50 kg gerechnet):

1932	1 360 900
1933	933 290
1934	688 438

Aus der Aufstellung geht die starke Einengung des Exports hervor, die in erster Reihe in der stark **protektionistischen Politik der Aufnahmeländer ihre Erklärung findet.** Durch die Reglementierung der Einfuhr nach England wurde der polnischen Baconwirtschaft ein starker Stoss versetzt. Der Jahresbedarf Englands an Baconerzeugnissen wird auf 10 760 000 engl. Ztr. geschätzt, wovon 2 Mill. im Lande selbst gewonnen werden können. Der Rest muss durch Einfuhr, und zwar auf Grund des Ottawavertrages vor allem durch die Lieferungen der Dominions befriedigt werden. **Bekanntlich** wurde auf Grund eines „Gentlemen Agreements" zwischen Grossbritannien und den übrigen Importländern die Einfuhr von Baconprodukten derart geregelt, dass **zunächst** für jeden Staat monatliche Kontingente **festgesetzt** wurden, und zwar für Polen ein solches von 800 000 engl. Ztr. In der Folgezeit **wurden die** Kontingente immer wieder **eingeschränkt.**

Angesichts der starken Schrumpfung des Exports ist die polnische Regierung um so eifriger bemüht, den Konsum im Lande zu heben.

Gefährlicher Bargeldmangel auf dem Lande

Bei der Prüfung der Umstände für den Geldmangel auf dem Lande müssen mindestens drei Elemente in Betracht gezogen werden: die Geldeingänge aus dem Verkauf von Landwirtschaftserzeugnissen, die Kredite und die Geschwindigkeit der Bargeldumsätze.

Für die Jahre 1931 bis 1933 werden die Bareingänge aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit 2 080 Mill. zł, 1 520 Mill. zł **und 1 300 Mill. zł berechnet. Der Rückgang der Bareingänge beträgt also 780 Mill. zł.** In denselben drei Jahren betrug die Beteiligung der staatlichen, kommunalen und privaten Banken an der Finanzierung der Landwirtschaft **1 040, 1017 und 1 047 Mill. zł. Es ergibt sich also eine Zunahme der Finanzierung um ganze 7 Mill. zł,** während die Verringerung der Bareingänge aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse 111mal grösser war. Wenn wir **diese beiden Positionen addieren und als ihre Summe im Jahre 1931 100 annehmen, so erhalten wir für die beiden folgenden Jahre die** Standzahlen 81.3 und 75.2. Im Gegensatz hierzu betragen die Standzahlen des Geldumlaufs im ganzen Lande, bei Zugrundelegung von 100 im Jahre 1931, 90.8 und 92.2.

Wenn man ausserdem in Betracht zieht, dass man die Beteiligung der obengenannten Finanzinstitutionen an der Finanzierung des ganzen wirtschaftlichen Lebens mit den Kennziffern 100, 95.3 und 90.3 ausdrücken kann, so kann man leicht ersehen, dass der Rückgang der **Bareingänge auf dem Lande sich viel heftiger ausgewirkt hat als der allgemeine Deflations**prozess.

Am schlimmsten verhält es sich mit der Frage der Schnelligkeit des Umsatzes der Bareingänge auf dem Lande. Die Landwirtschaftsproduktion ist im Verhältnis zu anderen Zweigen der Wirtschaft am langsamsten. Als Mindestzeitraum muss ein Jahr genommen werden. Es ist verständlich, dass diese **Langsamkeit** der Erzeugung auf die Arten der **Kredite Ein**fluss hat, die in die Landwirtschaften **fliessen.**

Den Ausweisen zufolge, hat die Landwirtschaft in dem erwähnten dreijährigen Zeitraum an allen von den genannten Finanzinstitutionen gewährten Krediten mit 32.4% und an den kurzfristigen Krediten nur mit 16.8% teilgenommen.

Gemäss dem Gesetz von Angebot und Nachfrage ist das Geld auf dem Lande teurer als in der Stadt. Man müsste eine bisher noch nicht angestellte Berechnung vornehmen, bis zu welchem Grade die auf die inneren Umsätze auf dem Lande Einfluss hat, und ferner ermitteln, ob und in welchem Masse diese Umstände auf die Gestaltung der den Landwirten gezahlten Preise einwirken. Die Annahme ist sicher nicht abwegig, dass die Preise neben den Transportkosten und dem Gewinn des Kaufmanns auch durch die Nachfrage nach Geld beeinflusst werden.

Die äussere Erscheinung des Geldmangels auf dem Lande sind die Tauschabschlüsse, die nicht nur zwischen den Landwirten, **sondern** auch zwischen den Landwirten und den Kaufleuten abgeschlossen werden. Bei **diesen** letzteren Fällen sind die Tauschobjekte insofern ein unbequemer Geldersatz, als es oft schwer ist, Rest zu zahlen und als dieser Rest einen Gewinn desjenigen darstellt, der Geldersatz entgegennimmt. Roggen, Kartoffeln, Kälber und Eier werden gewöhnlich als Geldersatz benutzt, da sie sich am besten eignen. Gefährlicher ist **schon das Abarbeiten, d. h. die Leistung von Arbeit für erworbene Ware. Am schlimmsten aber ist, dass als Geldersatz auch die Landwirtschaften selber herangezogen werden.** Es sind Fälle bekannt, dass Anzüge für die Pachtung eines Teiles der Landwirtschaft, oder auf Kredit gegen Verpfändung eines Kaufvertrages der Landwirtschaft verkauft wurden. Wenn das Geld für die Lieferung nicht zur Zeit in bar bezahlt wurde, dann bildete die Landwirtschaft den Geldersatz. Diese Erscheinungen müssen schon stark überhand genommen haben, **wenn sich die Regierung veranlasst gesehen hat, in der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. Oktober 1934 über die Konversion und Ordnung der landwirtschaftlichen Schulden den Art. 52 aufzunehmen, laut dem es erlaubt ist, derartige Abmachungen als nicht bestehend anzusehen.**

Die Bareingänge auf dem Lande gehen zurück, die Umsätze werden geringer. Langsam versiegt das wirtschaftliche Leben auf dem Lande, **wenn nicht bald eine Aenderung eintritt.**

Beendigung der Deflationspolitik in Polen

Forderung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern

Der Verband der polnischen Handels- und Gewerbekammern, der nach dem neuen Gesetz eine öffentlich-rechtliche Einrichtung wurde, hat dem Handelsministerium in einer Reihe von Arbeiten dargelegt, **dass die von der polnischen Regierung geführte Deflationspolitik in Kürze beendet werden müsse. U. a. wird an**geführt, dass die Deflationsmassnahmen zwar gewisse positive Erfolge gezeitigt und es möglich gemacht hätten, die polnische Wirtschaft vor grösseren Erschütterungen zu **bewahren, dass sie aber nicht genügend konsequent durch**geführt worden seien. Diese **Massnahmen seien** zeitlich zu sehr ausgedehnt worden, und hätten nicht alle Zweige der **Wirtschaft umfasst, sondern sich auf einzelne Gebiete verzettelt.** Die Preisherabsetzungen und die **Verminderung** einzelner Teile der **Produktionskosten** waren in vielen Fällen nicht **gleichmässig und** erfolgten in längeren Zeitabschnitten voneinander. Die Deflationsmassnahmen haben nicht in entscheidender Form die verschiedenen Belastungen des Wirtschaftslebens erfasst, vor allem nicht die Sozialabgaben, die Frachten usw. Das Hinausziehen der ganzen Aktion wirke auf die Wiederaufstiegsbestrebungen der Wirtschaft hemmend. **Es ergebe sich deshalb die Notwendigkeit, die Deflationspolitik in einheitlicher und energischer Form abzuschliessen.** Auf Grund der Forderungen der Wirtschaftskreise sollen die massgeblichen Stellen entschlossen sein, keine weiteren **Experimente mehr zu machen, sondern die bisher geführte Deflationspolitik zu beenden.** Der Verband der Handelskammern erwartet, dass die Regierung ihn mit verschiedenen Aufgaben betrauen wird, die die Deflationspolitik abzuschliessen hätten. Die Angleichung aller Teile **des polnischen Wirtschaftslebens auf einem neuen gleichmässig gesenkten Niveau wird,** wie man hofft, eine Lage schaffen, die es in der Folge der polnischen Wirtschaft möglich machen wird, eine allgemeine Besserung der **Verhältnisse zu erzielen.**

Abbau des Systems der doppelten Preise in Sowjetrussland

Der grundlegende Umbau des sowjetrussischen Binnenhandels, der darauf hinausgeht, die Warenrationierung mit der Zeit vollständig abzuschaffen und an Stelle des bisherigen Systems doppelter Preise einheitliche Preise einzuführen, wird von der Sowjetregierung mit grosser Konsequenz durchgeführt, obgleich insbesondere die Anfang 1935 erfolgte Aufhebung der privilegierten Brotversorgung und die Verteuerung des Brotes in weiten Kreisen der Arbeiterschaft starke Unzufriedenheit hervorgerufen haben. Das Binnenhandelskommissariat der Sowjetunion, in dessen Händen die gesamte mit dem Umbau des Sowjethandels zusammenhängende Arbeit liegt, hat in den letzten Monaten zahlreiche Verordnungen erlassen, die einerseits auf eine weitere Lockerung der Rationierungsvorschriften und einen Abbau des alten „Versorgungssystems" hinausgehen, an dessen Stelle immer mehr der freie Warenverkauf treten soll, andererseits aber einen weiteren Ausbau des staatlichen und genossenschaftlichen Handelsnetzes vorsehen. Mit Wirkung vom 1. September d. J. ist eine Reihe neuer Massnahmen in dieser Richtung verfügt worden. So sind von diesem Zeitpunkt an Stelle der bisher geltenden niedrigen Preise für rationierte Waschseife und Waschpulver in den geschlossenen Verteilungsstellen und Genossenschaftsläden und der hohen Preise in den staatlichen „Kommerzgeschäften" einheitliche Preise für Waschseife und Waschpulver festgesetzt worden. Die neuen Einheitspreise für Waschseife sind je nach der Sorte um 15 bis 16 Prozent niedriger als die bis zum 1. September d. J. geltenden Kommerzpreise, jedoch bedeutend höher, als die bisherigen Preise für rationierte Seife. Ferner sind mit Wirkung vom 1. September d. J. Einheitspreise für verschiedene Arten von Würstchen festgesetzt worden, die nach den einzelnen Zonen gegliedert sind. In Moskau sind die Preise für Würstchen um 30 Prozent unter den bisher geltenden Preisen im staatlichen kommerziellen Handel festgesetzt worden. Neben der Einführung von einheitlichen Preisen wird auch die Senkung der ursprünglich ausserordentlich hoch festgesetzten Warenpreise im freien Verkauf fortgesetzt, nachdem in den letzten Monaten bereits die Preise für Milch- und Milchprodukte, Makkaroni, Reis usw. eine gewisse Senkung erfahren haben. So sind mit Wirkung vom 1. September d. J. die Preise für Fleisch- und Fleischprodukte im freien Handel in einer Reihe von Sowjetstädten gesenkt worden, und zwar die Preise für Fleisch, Wurstwaren und geschlachtetes Geflügel im Durchschnitt um 2 Rbl. pro kg und für Rinder-, Schaf- und Schweinefett um 3.50 Rbl. pro kg. In Moskau ist der Kommerzpreis für die Wurst bester Sorte von 18 auf 14 Rbl. für das Kilo und für Schinken von 24 auf 21 Rbl. pro kg herabgesetzt worden. Trotz dieser Senkung bleiben, wie man sieht, die Preise in den staatlichen Geschäften mit freiem Warenverkauf noch immer ausserordentlich hoch, und viele Waren sind daher nur für einen verhältnismässig begrenzten Käuferkreis erschwinglich. Auch die Preise für einige Backwaren, wie Zwieback, Kringel, feines Weissbrot usw., haben eine Senkung erfahren, die im Durchschnitt 60 Kop. pro kg beträgt.

Polnische Lieferungen für die italienische Armee

Wie aus Lodz berichtet wird, hat die Firma Markus & Silberberg durch einen Militärlieferanten den Auftrag zur Lieferung von 300 000 Decken für die italienische Armee zu einem Preise von etwa 15 Lire für das Stück erhalten. Ein anderes Konsortium bewirbt sich um die Lieferung von weiteren 50 000 Stück Decken.

Konversion der kurzfristigen Anleihen der Selbstverwaltungskörperschaften

Der Dziennik Ustaw Nr. 61 vom 17. August 1935 enthält unter Position 393 eine Verordnung des Finanzministers über die Grundlagen und Bedingungen der Konversion kurzfristiger Schulden der Selbstverwaltungskörperschaften gegenüber der Landeswirtschaftsbank in langfristige Anleihen. Die Verordnung ist eine Ausführungsverordnung zur Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. Oktober 1934 über die Ordnung der Finanzen der Selbstverwaltungskörperschaften.

Gemäss § 1 der Verordnung des Finanzministers fallen unter die Konversion:

1. Kurzfristige Anleihen, die den Selbstverwaltungskörperschaften von der Landeswirtschaftsbank vor dem 1. April 1934 erteilt worden sind;

2. bis zum 28. Oktober 1934 nicht beglichene und bis zum 1. April 1934 fällig gewordene Raten und Zinsen aus Titeln langfristiger Anleihen; Provisionen, Kosten und andere Nebenverbindlichkeiten aus Titeln kurz- und langfristiger Anleihen, die den Selbstverwaltungskörperschaften von der Landeswirtschaftsbank und den Kommunalbanken erteilt worden sind. Für Verzugszinsen gilt eine Sonderregelung.

Ausgenommen von der Konversion sind Anleihen, die den Selbstverwaltungskörperschaften vom staatlichen Baufonds oder vom Staatlichen Städte-Aufbaufonds erteilt worden sind. Die Anmeldung der Konversion hat spätestens bis zum 1. April 1936 zu erfolgen.

Die Laufzeit der konvertierten Anleihen, innerhalb derer die Amortisation erfolgen muss, ist auf 36½ Jahre festgesetzt worden. Der Zinsfuss beträgt einheitlich 5½% jährlich.

Die Organisation der Ausfuhr von Erzeugnissen der Glashütten

Eine Mitgliederversammlung des „Verbandes der Glashütten in Polen" hatte am 30. Juli 1935 die Gründung einer besonderen Ausfuhrvereinigung beschlossen, der sämtliche Mitgliedsfabriken des Verbandes beitreten sollten. Das Ministerium für Industrie und Handel hat jedoch gegen den Entwurf der Satzungen dieser Vereinigung zahlreiche Einwände erhoben und ihm die Genehmigung verweigert, woraufhin der Verband diese Gründung völlig aufgegeben hat. Er geht statt dessen daran, in seinem Rahmen eine einfache Ausfuhrsektion, wie sie bereits bei zahlreichen anderen Industrieverbänden besteht, zur Bearbeitung von Ausfuhrfragen ins Leben zu rufen. Diese Ausfuhrsektion wird voraussichtlich im Oktober ihre Tätigkeit aufnehmen. Ihre Aufgabe wird in erster Linie in der Anlage eines sog. „Ausfuhrfonds" im Wege verteilter Umlagen auf die Gesamterzeugung der Verbandsmitglieder bestehen; aus den Mitteln dieses Fonds werden wie bei anderen Verbänden unter Verständigung mit dem Staatlichen Export-Institut einzelne Ausfuhrgeschäfte der Glashütten zu subventionieren sein. Ferner wird die Ausfuhrsektion darauf hinzuwirken haben, dass sich die polnischen Glashütten nicht auf denselben Auslandsmärkten gegenseitig unterbieten. Die Sektion wird die gesamte polnische Glas- und Glaswarenausfuhr bearbeiten, also sowohl die von Hohlglas wie die von Tafelglas.

Bilanz der Welt-Autosaison 1935

Mit Ausnahme von Frankreich überall steigende Kraftwagenproduktion

Die diesjährige Automobilsaison hat nicht mehr das einheitliche Bild der beiden Vorjahre gebracht. Trotzdem ist die Motorisierung der Welt wieder einen Schritt voran gekommen, denn in fast allen führenden Ländern sind Produktion und Absatz der Automobilfabriken erneut gestiegen. Ein Vergleich der Automobilproduktion des laufenden Jahres mit derjenigen des letzten ausgesprochenen Krisenjahres 1932 zeigt vor allem deutlich, in wie starkem Masse sich die Automobilwirtschaft während der letzten drei Jahre erholt hat, und wie weit z. T. bereits auch die Vorkriegsergebnisse überflügelt worden sind. So liegt beispielsweise der deutsche Index der Automobilproduktion im Juli 1935 auf 48.1 im Vergleich zu nur 28.6 im Durchschnitt des Jahres 1932. Die gegenwärtige Automobilerzeugung hat sich also im Verlauf der letzten drei Jahre mehr als verfünffacht! Dabei ist zu erwähnen, dass trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit der Juli-Absatz der deutschen Fabriken gegenüber dem Juni nochmals sichtlich zugenommen hat.

In Frankreich dagegen ist die Motorisierungswelle zum Stillstand gekommen. Die Auto-Produktion hält sich nicht einmal mehr auf Vorjahrshöhe. Die allgemeine Kaufkraftschrumpfung, die rückläufige Rentabilität der Wirtschaft und die daraus resultierende Unlust zu neuen Investitionen werfen auch ihre Schatten auf die Automobilproduktion, die gegenüber Mitte 1934 um etwa 10% zurückging. — In ausserordentlich scharfem Tempo holt die englische Automobilindustrie die Geschäftsstille der Jahre 1930/32 wieder ein. Der Index der Automobilproduktion, der im Sommer 1932 schon auf 114.4, also oberhalb des Standes der letzten Vorkrisenzeit, gelegen hatte, ist seitdem verdoppelt worden. Von 150.5 im Juli 1934 hob sich der Index innerhalb Jahresfrist bis auf 239.5 (im Juli des laufenden Jahres). Neuerdings scheint aber die allgemeine Investitionskonjunktur Grossbritanniens, die vor allem durch den billigen Zinsstand und den langsam gewachsenen Ertrag der Industrie getragen wurde, etwas zu erlahmen. Und auch die Autoproduktion zeigt nach diesem krassen Aufstieg Anzeichen einer gewissen Ermüdung.

Die Vereinigten Staaten hatten in der ersten Hälfte dieses Jahres nicht den erhofften Auftrieb der Autokonjunktur, da schon im vorigen Jahre der Markt vielfach überbeliefert worden war. Dementsprechend bleibt der Produktionsindex auch nur gering über dem Vorjahrsstand. Seit Jahresmitte ist aber wieder eine allmähliche Konsolidierung zu beobachten. Die Läger werden kleiner, und die Aussichten auf eine abermalige Belebung scheinen durchaus berechtigt. — Zu erwähnen ist schliesslich noch Italien mit einer sehr erheblichen Belebung des Automobilabsatzes. Nicht nur die eigene Erzeugung ist nach dem Index von 90.9 im Juli 1934 auf 117.5 in 1935 um etwa 30% gewachsen, sondern es werden auch in steigendem Umfange ausländische Fabrikate eingeführt. Auch deutsche Wagen haben in Italien einen ergiebigen Absatzmarkt gefunden. Die Rüstungen des Landes sind allerdings hier der treibende Keil, während die Privatinitiative zu wünschen übrig lässt.

Automobilproduktion in sechs Ländern (1928 = 100):

	Deutschland	Frankreich	England	Italien	USA	Kanada
1928	100	100	100	100	100	100
1932	28.6	70.2	114.4	75.5	31.8	24.3
Juli 1934	140.5	75.9	150.5	90.9	70.9	58.6
Juli 1935	148.2	68.3	239.5	117.5	72.2	65.0
Steigerung seit 1932	+419%	—3%	+109%	+56%	+127%	+170%

Arbeitsbeginn der Klassifizierungskommissionen

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 67, Pos. 422, ist eine Verordnung des Finanzministers vom 29. August veröffentlicht, die im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister und dem Innenminister herausgegeben wurde und die den Termin für den Beginn der Arbeiten der Klassifizierungskommissionen betrifft.

Die Verordnung bestimmt, dass auf Grund des Gesetzes vom 26. März d. J. über die Klassifiizerung von Grundstücken für die Grundsteuer als Beginn für die Arbeiten mehrerer Klassifizierungskommissionen der 1. September festgesetzt wird.

Die Kommissionen, die an diesem Tage ihre Arbeiten begonnen haben, sind folgende:

1. Hauptklassifizierungskommission beim Finanzministerium, 2. wojewodschaftliche Klassifizierungskommissionen in den Wojewodschaften Białystok, Krakau, Lemberg, Nowogródek, Polesie, Pommerellen, Posen, Schlesien, Stanislau Tarnopol, Wilna und Wolhynien. 3. Kreisklassifizierungskommissionen in allen Kreisen der Wojewodschaften Nowogródek, Polesie, Schlesien, Stanislau, Wilna und Wolhynien sowie in vielen Kreisen der Wojewodschaften Białystok, Krakau, Lemberg, Pommerellen, Posen und Tarnopol.

Die Verordnung ist am Tage der Veröffentlichung, **also am 5. September, in Kraft getreten.**

Der Vertrag mit den Oelmühlen

Der Warschauer „Czas" erfährt, dass die Verständigung zwischen dem Verband polnischer Oelmühlen und der Zentrale für den Umsatz mit Oelsaaten über den Ankauf von inländischen Oelsaaten durch die Oelmühlen endgültig zustandegekommen ist. In dem Vertrag ist genau festgesetzt, welche Menge an Oelsaaten die Oelmühlen abnehmen müssen. Die Preise wurden folgendermassen festgesetzt: Hanfsamen 20 zł für 100 kg, Leinsamen 30 zł, Raps 33 zł. Es handelt sich hierbei um Ausgangspreise, die jeden Monat bis zum März 1936 um 2% erhöht werden sollen.

Vor teilweiser Eröffnung des Flusshafens in Plock

Der neue kleine Weichsel-Flusshafen in Plock im Uebergangsgebiet von der mittleren zur unteren Weichsel soll noch im Herbst 1935 teilweise in Betrieb genommen werden. Der Hafen soll bekanntlich in erster Linie dem Umschlag von nach Lodz bestimmter Rohbaumwolle dienen, die in der Bergfahrt auf der Weichsel von Gdingen-Danzig heraufgeführt werden soll. Der kleine Hafen soll nach seiner völligen Fertigstellung, die erst für den kommenden Sommer zu erwarten ist, eine Fläche von 43.5 ha umfassen, davon 12 ha Wasserfläche in fünf kleinen Bassins. Die Uferlinie soll 2.1 km lang werden, und zur Zeit wird der Bahnanschluss vom Hafen, der am linken Weichselufer gelegen ist, nach der Bahnstation Radziwie hergestellt. Der Hafen soll eine Umschlagskapazität von etwa 350 000 Tonnen jährlich haben.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen

Eine bemerkenswerte Aeusserung des „Czas"

Das Organ der polnischen Konservativen, „Czas", befasst sich in einem längeren Artikel mit den deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen. Ohne andere Absatzmärkte gering zu achten, müsse erklärt werden, schreibt das Blatt, dass der natürliche Absatzmarkt Polens vor allem Deutschland sei. **So lange Polen nicht zu einem modus vivendi mit Deutschland komme, so lange würde es von** dem Ideal der Ausgleichung der Beziehungen zum Ausland im wichtigsten Punkt entfernt sein. **Leider sei Deutschland heute ein Land mit stark nationalistisch-autarken Bestrebungen. In den letzten Jahren sei eine erhebliche** Besserung der deutsch-polnischen politischen Beziehungen eingetreten, doch liessen die wirtschaftlichen Beziehungen trotz des abgeschlossenen Kompensationsabkommens noch viel zu wünschen übrig.

Die Oeffnung der zwischen Polen und Deutschland noch verschlossenen Tür würde einer Reihe von Erzeugungszweigen auf beiden Seiten der Grenze die Möglichkeit zu rentabler Ausfuhr bieten und dadurch zur Besserung der wirtschaftlichen Lage in beiden Ländern beitragen. Deutschland lechze nach den billigen polnischen Landwirtschaftserzeugnissen, nach Holz, Petroleum und zum Teil auch nach Kohle. Es könne diese Erzeugnisse auf dem Wege einer wenigstens geringen Lockerung des Agrarprotektionismus haben. Polen würde gern Erzeugnisse der deutschen Industrie erwerben, die sich erheblich billiger kalkulierten als die Erzeugnisse der Inlandsproduktion, die keine Aussichten auf Entwicklung habe. **Es könne sie auf dem Wege der Lockerung des** Industrieprotektionismus haben, indem es auf den Ausbau einiger Industriezweige verzichtet, die in Polen keine natürlichen Entwicklungsbedingungen besässen.

„Viel wird bei uns von einer Hilfe für die Landwirtschaft gesprochen," schreibt das Blatt weiter. „Das beste, wenn nicht gar das einzige Mittel zur Schaffung günstiger Erzeugungsbedingungen für die polnische Landwirtschaft ist aber eine Wirtschaftsverständigung mit Deutschland. Es ist sicher, dass ein Teil der Industrie dabei Verluste haben wird. In der allgemeinen Rechnung ist dies aber für uns lohnend. Das Interesse der Landwirtschaft, die den Hauptzweig unserer Wirtschaft darstellt, muss über dem Interesse einiger Industriezweige stehen, die übrigens hauptsächlich durch Staatsprotektion entstanden sind."

Polen will Baumwolle im Kompensationsweg beziehen.

In Warschau fand eine Sitzung von Vertretern von Importfirmen aus den Vereinigten Staaten, Spanien, Portugal, Italien, Irak, Syrien, Palästina, Aegypten und Abessinien statt, die mit Vertretern der polnischen Textilindustrie über die Möglichkeiten der Kompensierung der polnischen Baumwolleinfuhr gegen polnische Lieferungen nach diesen Ländern verhandelten. Im Einvernehmen mit dem Handelsministerium wollen die in Frage kommenden Importfirmen diesen Kompensationsverkehr in die Wege leiten, zumal Polen in der Lage ist, die von ihnen in den genannten Ländern eingeführten Waren zu liefern.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 7. September

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.00 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	40.00 B
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.25 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	40.00 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	92.50 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: ruhig.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 6. September. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2945—5.3155, London 1 Pfund Sterling 26.16—26.26, Berlin 100 Reichsmark 212.68—213.52, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.36—173.04, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 358.03—359.47, Brüssel 100 Belga 88.92 bis 89.28, Prag 100 Kronen —.—, Stockholm 100 Kronen 134.83—135.37, Kopenhagen 100 Kronen 116.77—117.23, Oslo 100 Kronen 131.39—131.91. — Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 48.50 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 6. September

Rentenmarkt. In den Gruppen der staatl. Papiere herrschte im weiteren Verlaufe lebhafte Stimmung bei allgemeinen Kursbesserungen. Die Privatpapiere wiesen veränderliche Stimmung auf mit festeren Schattierungen.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) szt. 41.30, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) szt. 52.40, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe szt. 110.25, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68—68.75, 6proz. Dollar-Anleihe 83, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 64.50 bis 64.75 bis 64.63 bis 64.75 bis 65.25 bis 65, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8prozentige L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8% Bau-Obl. d. Landeswirtschaftsb. I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank II. bis III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 91.50, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 47.25, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 68.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 69, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 57.50—58.38.

Aktien: Das Interesse für Dividendenpapiere war heute beschränkt, es herrschte etwas festere Stimmung.

Bank Polski 91.25 (91.25), Węgiel 11.50 (11.25), Lilpop 9 (9), Starachowice 33.50 (33.25).

Amtliche Devisenkurse

	6. 9. Geld	6. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. Brief
Amsterdam	357.90	359.70	357.90	359.70
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	88.99	89.45	88.87	89.33
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.10	26.36	26.13	26.39
New York (Scheck)	5.28	5.34	—	—
Paris	34.90	35.08	34.90	35.08
Prag	21.89	21.99	21.89	21.99
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	—	—	134.75	136.05
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.27	173.13	172.32	173.18

Tendenz: uneinheitlich.

Devisen: Die Geldbörse wies veränderliche Stimmung auf, die Kursabweichungen waren im allgemeinen unbedeutend.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.29½—5.30, Golddollar 9.03½—9.04, Goldrubel 4.73—4.75 Silberrubel 1.80, Tscherwonez 2.25 bis 2.35.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 117.10, Montreal 5.26, Oslo 131.75, Stockholm 135.25.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 7. Septbr. Tendenz: befestigt. Infolge der in den letzten Tagen eingetretenen Kursbefestigungen zeigte sich auch heute von Publikumsseite etwas mehr Interesse. Die Standardwerte waren meist wieder 1% höher. Siemens gewannen weitere ¾, Harpener 2½, Dessauer Gas 1½, Schultheiss ⅞, Junghans ⅜, Daimler ½, Erdöl und Reichsbank sowie Farben je ¼ und Aschaffenburger Zellstoff 2½%. Renten lagen unverändert. Tagesgeld erforderte wie am Vortage 3—3¼%.

Ablösungsschuld: 110%.

Märkte

Getreide. Bromberg, 6. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 317 t zu 11.85 bis 12.25, Braugerste zu 16.40, Roggenkleie zu 9.50. — Richtpreise: Roggen 12—12.25, Standardweizen 16.25—16.75, Einheitsgerste 13.75 bis 14.25, Sammelgerste 13.50—14, Braugerste 15.50 bis 16, Hafer 14—14.50, Roggenkleie 9 bis 9.50, Weizenkleie grob 9.25—10, Weizenkleie mittel 9—9.50, Weizenkleie fein 9.50 bis 10.25, Winterraps 33—35, Winterrübsen 31 bis 33, Senf 38—40, Leinsamen 30—32, Speisekartoffeln 4.75—5.25, Netzekartoffeln 4.50 bis 5, Kartoffelflocken 11.25—11.75, Felderbsen 21 bis 23, Viktoriaerbsen 26—30, Folgererbsen 21—23, blauer Mohn 45—47, Leinkuchen 18 bis 18.50, Rapskuchen 13.25—13.75, Sonnenblumenkuchen 19—20, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19.50 bis 20 Stimmung: fest. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 644, Weizen 418, Braugerste 110, Einheitsgerste 295, Sammelgerste 342, Hafer 102, Roggenmehl 52, Weizenmehl 183, Roggenkleie 80, Weizenkleie 60, Gerstenkleie 30, Viktoriaerbsen 50, Rapskuchen 12, Rübsen 15, Sonnenblumenkuchen 15 t.

Getreide. Warschau, 6. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Sommerweizen rot glasig, 775 gl 17.50—18, Einheitsweizen 742 gl 17.50 bis 18, Sammelweizen 731 gl 17—17.50, Standardroggen I 700 gl 12.25—12.50, Standardroggen II 687 gl 12—12.25, neuer Hafer 14.75—15.25, Standardhafer II 497 gl 14.25—14.75, Standardhafer III 468 gl 13.75—14.25, Gerste 679/673 gl 13.50—14, Gerste 649 gl 13.25—13.50, Gerste 620.5 gl 12.50—13, Felderbsen 22—24, Viktoriaerbsen 26—29, Winterraps 34.50—35.50, Leinsamen 32—33, blauer Mohn 43—46, Weizenmehl 65% 25—27, Roggenmehl 65% 20 bis 21, Weizenkleie grob 9.50—10, Weizenkleie mittel und fein 9—9.50, Roggenkleie 8—8.50, Leinkuchen 16—16.50, Rapskuchen 12—12.50, Sojaschrot 45% 20—20.50. Gesamtumsatz 1896 t, davon Roggen 790 t. Stimmung: fest.

Getreide. Posen, 7. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.00—12.25
Weizen	16.50—16.75
Mahlgerste 700—725 g/l	13.50—14.25
„ 670—680 g/l	13.00—13.75
Hafer	13.75—14.25
Roggenmehl (65%)	17.75—18.75
Weizenmehl (65%)	26.50—27.00
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	9.25—9.75
Weizenkleie (grob)	9.75—10.25
Gerstenkleie	9.00—10.25
Winterraps	32.50—33.50
Winterrübsen	30.00—31.00
Leinsamen	31.00—33.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	25.00—28.00
Folgererbsen	20.00—22.00
Inkarnatklee	37.00—40.00
Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Weizenstroh, gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.10
Heu, lose	5.50—6.00
Heu, gepresst	6.00—6.50
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.00—7.50
Leinkuchen	17.50—17.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	18.75—19.25
Sojaschrot	19.00—20.00
Blauer Mohn	43.00—45.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 614, Weizen 483, Gerste 659, Hafer 77.5, Roggenmehl 207.1, Weizenmehl 26, Roggenkleie 136.3, Weizenkleie 45, Gerstenkleie 30, Senf 1.5, Viktoriaerbsen 107.5, Folgererbsen 15, Rapskuchen 86.5, blauer Mohn 19.5, Leinsamen 5, Inkarnatklee 1, Leinkuchen 25, Rapskuchen 35 t.

Getreide. Danzig, 6. September. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. **Weizen 130 Pfd. 15.75, Roggen 120 Pfd. 12.75,** Gerste feine 15.50—16.25, Gerste mittel lt. Muster 15.25 bis 15.50, Gerste 114/15 Pfd. 15, Wintergerste 110/11 Pfd. 14.50, Gerste 105/06 Pfd. 14.25, Hafer fest 14.50—15.75, Viktoriaerbsen 27—33, grüne Erbsen 22—25, Ackerbohnen 18.25, Blaumohn 45—48, Gelbsenf 33—42. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 9, Gerste 45, Hafer 28, Hülsenfrüchte 7, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 1.

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 26. 8. bis 1. 9. 1935 nach Berechnung des Büros der Getreide- und Warenbörse in Warschau für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	16.88	11.85	—	14.22
Danzig	—	—	—	—
Posen	15.54	11.08	—	11.92
Bromberg	15.23	11.52	—	12.92
Lodz	17.44	12.50	—	13.63
Lublin	15.87	10.79	—	10.47
Rowne (Wolh.)	14.42	9.60	—	10.47
Wilna	17.60	11.72	—	—
Kattowitz	18.00	13.68	—	14.29
Krakau	16.17	12.34	—	12.81
Lemberg	15.54	11.08	—	12.08
Auslandsmärkte:				
Berlin	44.94	36.46	—	—
Hamburg	19.89	9.18	—	13.32
Prag	36.02	28.31	—	25.30
Brünn	38.23	30.18	32.34	27.61
Wien	34.33	25.25	29.12½	25.87½
Liverpool	15.89	—	—	16.01
Chicago	20.05	8.55	13.12	10.81
Buenos Aires	12.33	—	—	10.64

Graf Brockdorff-Rantzau

Posen, den 7. September.

Es sind nun fast genau siebzehn Jahre her, als der Name dieses Mitgliedes einer uralten holsteinischen Adelsfamilie zum ersten Male einer breiteren Öffentlichkeit in Deutschland bekannt wurde. Das war in den trüben Monaten kurz vor dem Zusammenbruch, als das niederschmetternde Ende des großen Krieges sich schon im Hintergrunde des Geschehens abzeichnete. Graf Ulrich von Brockdorff-Rantzau war damals, ein 49 jähriger, Kaiserlicher Gesandter in Kopenhagen. Die Kaiserliche Regierung hatte im Oktober 1918 der dänischen Minderheit Nordschleswigs kulturelle Freiheit und eine Volksbefragung zugesagt, um dadurch zu verhindern, daß die „nordschleswigsche Frage“, die infolge der wirtschaftlichen Bindungen an das mächtige Deutsche Reich vor dem Kriege und auch im ersten Abschnitt des Weltkrieges bereits selbst in Dänemark völlig verblaßt war, im Friedensvertrage, den man sich damals ja noch in Berlin ganz anders vorgestellt hat, aufgeworfen und „gelöst“ würde. Tatsächlich hat es Dänemark dann aber vorgezogen, seine Rachegefühle gegen den Sieger von 1864 voll auszukosten und sich in Versailles mit der von Deutschland schon freiwillig zugestandenen Volksabstimmung beschenken zu lassen.

Das freiwillige Zugeständnis der Kaiserlichen Regierung rief in der deutschen Rechtspresse Kritik hervor. Als Urheber wurde bald der Kopenhagener Gesandte des Deutschen Reiches ausfindig gemacht und lebhaft angegriffen, weil er durch das Angebot der Abtretung deutschen Bodens an einen fremden Staat ein bedenkliches Präjudiz für die kommenden Friedensverhandlungen geschaffen habe. Man muß sich nun erinnern: Deutschland hatte sich bereit erklärt, die Waffen niederzulegen und in Friedensverhandlungen auf Grund der traurig berühmt gewordenen 14 Punkte des Präsidenten Wilson einzutreten, durch die das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ und ein „Frieden ohne Sieger und ohne Besiegte“ zugesichert worden war. Im Vertrauen auf diese Zusagen wollte die deutsche Regierung damals bereits von sich aus in loyaler Weise das nationale Selbstbestimmungsrecht für Nordschleswig vorwegnehmen und eine der Wilsonschen Forderungen erfüllen. Brockdorff-Rantzau sagt zu dieser Frage selbst: „Schleswig war in den Wilson-Punkten nicht genannt. Wenn die deutsche Regierung als logische Folge des Selbstbestimmungsrechts der Völker spontan in eine Befragung Schleswigs einwilligte, so war dies Opfer mit der Absicht begründet, durch gerechte Abstimmung einen nationalen Ausgleich in Schleswig und durch unmittelbaren Vertrag mit Dänemark eine deutsch-dänische Verständigung herbeizuführen.“ In keiner Weise hat aber Brockdorff-Rantzau in dieser heiklen Frage wie überhaupt jemals eine würdelose Haltung gezeigt, er hat auch hier mit jenem Maß an Takt und nationaler Würde gehandelt, das ihn immer ausgezeichnet hat.

Am 9. Dezember 1918 übernahm Graf Brockdorff-Rantzau aus der Hand der sogenannten Volksbeauftragten das Amt als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, der dem Posten des Außenministers damals entsprach. Aber er knüpfte an die Übernahme des Amtes bestimmte Bedingungen. Er verlangte Sicherungen dagegen, daß eine demagogische Innenpolitik und die Tätigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte, denen „die elementarste Technik politischen Denkens und politischen Handelns fehlt“, in irgendeiner Weise die Linie seiner Außenpolitik störte, und forderte eine schleunige Bereinigung der innerpolitischen Lage Deutschlands, die nach seiner Ansicht, wenn die Regierung davor unter allen Umständen zurückschrecke, Blut zu vergießen, dahin trieb, daß „schließlich die Regierung selbst und mit ihr das ganze Land in einem Blutbad ersticken“ würde.

In seiner programmatischen Antrittsrede umriß Brockdorff-Rantzau am 2. Januar 1919 seine Linie mit folgenden Worten: „Mein Bestreben wird sein Wahrheit und Offenheit dem eigenen Volke wie dem Auslande gegenüber. Das deutsche Volk soll im Unglück seine innere Größe und Würde bewahren, Selbsterniedrigung wie Überhebung vermeiden; zu meinem Teile hierzu beizutragen, bin ich entschlossen. Den Frieden will ich verhandeln und schließen als einen Frieden des Rechts. Einen Frieden der Gewalt, der Vernichtung und Versklavung lehne ich ab.“ Brockdorff-Rantzau wurde Führer der deutschen Friedensdelegation.

Zum Verhandeln über die Friedensbedingungen kam es nicht: Statt eines wirklichen **Friedenskongresses hatten die Feinde** unter sich eine Konferenz abgehalten, und ihre Bedingungen sollte Deutschland bedingungslos annehmen. Zwar hatte der Vertraute Wilsons, Oberst House, im November 1918 den Deutschen 5 Sitze auf der Friedenskonferenz feierlich zugesichert, zwar stand es noch bis in den März hinein bei allen, die in Paris am Werke waren, fest, daß die Deutschen hinzugezogen werden würden, aber dann kamen die Meinungsverschiedenheiten unter den Friedensmachern selbst. „Und“, so schreibt Harald Nicolson, „die heftigen Zwistigkeiten, die sich in diesen Wochen zwischen den Alliierten selbst erhoben, hatten eine fast zu wilder Furcht sich steigernde Besorgnis zur Folge, daß die Anwesenheit eines so entzweienden Elements, wie unsere bisherigen Gegner es darstellten, zu noch bedenklicherem Zerfall bei den uneinigen Delegationen führen würde.“ So blieben die Deutschen draußen.

Über das Durcheinander auf der Friedenskonferenz schreibt Harald Nicolson, einer ihrer Mitarbeiter, „daß unsere Bevollmächtigten erst im allerletzten Augenblick in der Lage waren, den Vertrag als Ganzes zu lesen. Und erst da dämmerte es ihnen, daß die Bedingungen in ihrer Summe viel „karthagischer“ waren, als sie selber gewollt oder gewähnt hatten“. Brockdorff-Rantzau hatte als Bedingung für die Übernahme des Staatssekretärpostens das Recht für sich verlangt, „karthagische“ Friedensbedingungen abzulehnen. Sein Verhalten in Versailles, wo die Deutschen wie wilde Tiere hinter Stacheldraht gehalten wurden, war voller Würde. Aber die Parlamentarier in Weimar, an ihrer Spitze Herr Matthias Erzberger, fielen ihm in den Rücken. Graf Brockdorff-Rantzau trat zurück. — Hermann Müller und Dr. Bell unterzeichneten am 28. Juni 1919 den „Karthagischen Frieden“ von Versailles. —

Am 16. April 1922 wurde in Rapallo im Anschluß an die Konferenz von Genua auf Betreiben des damaligen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Maltzan in Rapallo ein Vertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion unterzeichnet, der im wesentlichen wirtschaftlicher Natur war, in Wirklichkeit aber die politische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern wieder eröffnen sollte. Die Entrüstung der Friedensmacher darüber, daß Deutschland sich aus der Schlinge der Westmächte ziehen wollte, war grenzenlos. Deutschlands Gegner erkannten die außerordentliche politische Bedeutung des Rapallovertrages besser, als es in Deutschland selbst der Fall war. Als ersten diplomatischen Vertreter entsandte das Deutsche Reich den Leipziger Universitätsprofessor Wiedfeld nach Moskau und nahm damit als erste Großmacht die Beziehungen mit Sowjetrußland wieder auf.

Wiedfeld trat nach wenigen Monaten bereits zurück, und zu seinem Nachfolger wurde Graf Brockdorff-Rantzau ernannt. Bei der Übergabe seines Beglaubigungsschreibens sagte er am 6. November 1922: „Mit meinem Können und meiner Person werde ich mich dafür einsetzen, zu beweisen, daß der Vertrag von Rapallo eine neue Aera eingeleitet hat für das deutsche und für das russische Volk... Der Vertrag von Rapallo hat einen Strich gemacht unter die Vergangenheit, aber nur soweit sie traurig war. Es hat eine Zeit gegeben, in der das deutsche und das russische Volk sich verstanden haben; zum Schaden beider Völker haben sich ihre Wege getrennt, aber in der schweren Prüfung, die das Schicksal uns auferlegt hat, haben wir uns wiedergefunden zu gemeinsamer Arbeit.“ Brockdorff-Rantzau war überzeugt von der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit aller Verlierer des Weltkrieges, vor allem also Deutschlands und Rußlands. Er dachte dabei nicht im geringsten an Revanche, er erkannte aber, daß Deutschland in seiner politischen Schwäche einen Rückhalt, eine neue „Rückversicherung“, brauchte, um — bei der Passivität der britischen Haltung — dem unverminderten Vernichtungswillen der Gegner Deutschlands Widerstand auf die Dauer leisten zu können. Zwei Monate nach Brockdorffs Antrittsrede ließ Poincaré das Ruhrgebiet besetzen. Schon in dieser Zeit hat sich der Rapallovertrag bei verschiedenen Gelegenheiten nützlich und wertvoll erwiesen. Die Westmächte haben von Anfang an versucht, Deutschland vom Rapallovertrag mit drohenden und auch mit schönen Reden wegzuziehen. Am bemerkenswertesten war das beim Rapallovertrag, der sein Entstehen der Anregung des damaligen britischen Botschafters in Berlin Lord d'Abernon verdankt. Brockdorff-Rantzau war demgegenüber bemüht, das russische Eisen heiß zu halten. Seinen und Tschitscherins, des russischen Außenkommissars, Bemühungen gelang dann der Abschluß des Berliner Vertrages, der fast gleichzeitig mit dem Locarnovertrag geschlossen wurde und den Charakter einer Rückversicherung haben sollte.

Die Verträge von Rapallo und von Berlin haben ihre Bedeutung verloren, als Deutschland immer mehr die einseitige Zusammenarbeit mit den Westmächten anstrebte. Tschitscherin stürzte über den Mißerfolg seiner Locarnopolitik. Graf Brockdorff-Rantzau starb am 8. September 1928, und mit ihm ist eigentlich auch die Politik von Locarno, die Politik der deutsch-russischen Zusammenarbeit, zu Grabe getragen worden.

Der Orient den Orientalen

Als Japan vor zwei Jahren seinen Austritt aus dem Völkerbund ankündigte, war sein Motiv der scharfe Protest Chinas gegen Japans eigenwillige Aktion in der Mandschurei, dem sich die Völkerbundmächte angeschlossen hatten. Kurz nachdem der Austritt wirksam geworden war, erfolgte eine überraschende Annäherung zwischen Japan und China. Man spricht von wirtschaftlicher und politischer Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern und von neuem Glauben an die gegenseitige „Ehrlichkeit“ und „Zuverlässigkeit“. Japan erwartet sogar über kurz oder lang die offizielle Anerkennung seines Patenstaates Mandschukuo durch dessen altes Mutterland China. Und China hat zum mindesten aufgehört, die Rückgabe der Mandschurei zu fordern und mit Boykott und diplomatischer Sabotage an Japan Rache zu nehmen; ja, es hat aufgehört, über die Mandschurei überhaupt noch zu sprechen. Es könnte sogar sein, daß China als erster Großstaat diplomatische Beziehungen zu Mandschukuo aufnimmt. Und nachdem die Westmächte durch ihren Protest gegen die mandschurische Aktion Japan verbittert haben, nachdem sie anderseits durch ihren Verzicht auf praktische Maßnahmen gegen Japan die chinesische Nation schwer enttäuschten — wird heute in Japan wie in China die Parole „der Orient den Orientalen“ lauter als seit langer Zeit verkündigt.

Einer ihrer stärksten Berührungspunkte ist der Wunsch, vom Westen unabhängiger zu werden, sowie die Erkenntnis, daß der Westen im Fernen Osten heute wenig Gutes stiften kann — wenn er es nach ihrer Ansicht überhaupt je getan hat. Doch es gibt noch mehr und noch stärkere Motive für die neuen, bedeutsamen Entwicklungen im Fernen Osten. Die wachsende wirtschaftliche Notlage Chinas ist einer der wichtigsten Anlässe für die chinesische Neuorientierung. Das eigentliche Wirtschaftsproblem Chinas ist chronisch und vielseitig. Es setzt sich aus folgenden Faktoren zusammen: Verfall der mit Menschen überfüllten Landwirtschaft infolge schlechter Verwaltung, dauernden Bürgerkrieges, ungenügender Verkehrsmittel, untragbarer Steuern und Pachten, zurückgebliebener Agrarmethoden, ungenügende Entwicklung der heimischen Industrie, mangels geordneter politischer Verhältnisse, ausreichenden Kapitals und frischer Initiative — dauerndes großes Defizit in der Handelsbilanz mit dem Ausland unter dem Einfluß der geringen Produktivität des Landes, der beherrschenden Stellung fremder Mächte in China selbst, sowie der unstabilen Währung. Dazu kommen die chronische Mißverwaltung, die mangelnde Autorität der Regierung in einem großen Teil des Landes, ihre ebenso kostspieligen wie unwirksamen Feldzüge gegen die chinesischen Sowjetprovinzen. Die wirtschaftliche Notlage ist besonders durch die amerikanische Silberpolitik verschlimmert worden. Washington steigerte den Preis des Silbers und zog auf diese Weise einen erheblichen Teil des chinesischen Währungsmetalles aus dem ohnedies unter hohen Preisen und ungenügendem Geldumlauf leidenden Lande heraus. So wurde die Gefahr des vergrößerten allgemeinen Chaos akut, irgendwelche ausländische Hilfe unbedingt notwendig und China mehr oder weniger in die Arme Japans getrieben.

Das gemeinsame Interesse Chinas und Japans an einer wirklichen Annäherung hat aber die Westmächte wieder auf den Plan gerufen. England und Amerika wenigstens sind heute stärker an China interessiert als seit langer Zeit. China nützt die günstige Verhandlungssituation aus, um von ihnen Anleihehilfe zu bekommen. Es glaubt, daß ein vergrößertes westliches Interesse Japans politische Bedingungen für wirtschaftliche Zusammenarbeit erträglicher machen könnte. Und es glaubt anderseits, daß eine Annäherung an Japan — mit dem drohenden Motto: „Der Orient den Orientalen“ — die Westmächte zu einer zweiten Quelle der Hilfeleistung bei einigermaßen günstigen japanischen Bedingungen machen könnte. Solche Manipulationen bringen China zwar in Japan auch heute wieder Vorwürfe der Unehrlichkeit und vor allem das Mißtrauen des japanischen Militärs ein. Sie verschärfen den alten Kampf zwischen den „westlich“ und den „östlich“ orientierten Gruppen in China, zwischen der „Zentralregierung“ in Nanking und der „Nebenregierung“ in Kanton. Aber China scheint in seiner neuen Grundeinstellung zu Japan doch „ehrlich“ zu sein nud sich, mangels der Möglichkeit restloser Selbständigkeit, zur Anlehnung an Japan entschließen zu wollen. Es hat eingesehen, daß die japanische Formulierung nicht ganz unrichtig ist: die Gesamtheit der Völkerbundmächte hat sich in Sachen Chinas als schwächer erwiesen als das alleinstehende Japan. Und wenn China früher die Politik verfolgte, sich mehr oder weniger den Westmächten auszuliefern, aber Japan gegen sie auszuspielen, um die Bindung an den Westen nicht allzu sehr zu einer Fessel werden zu lassen, so scheint es heute sein unvermeidliches Schicksal, zum mindesten bis auf weiteres, in engerer Zusammenarbeit mit Japan zu sehen, wobei es allzu schlimme Folgen durch Ausspielen der Westmächte gegen seinen Partner Japan abzuschwächen versucht. Das Doppelspiel Chinas bleibt also offenbar bestehen, wenn auch bei etwas verschobener Frontstellung, bei stärkerer Bindung an Japan.

Die erste Probe, die diese neue Taktik zu überstehen haben wird, ist die Diskussion einer großen Anleihe an China, die in Nanking, London und Washington noch im Gange ist. Japan kann sie nicht geben, es würde aber, wie man heute in Tokio erkennen läßt, auch dann keine wirklich große Anleihe geben wollen, wenn es könnte. Denn große Anleihen ermöglichen nach Japans durchaus nicht ganz falscher Ansicht, allzuleicht den Fortgang der ungeordneten, verschwenderischen Wirtschaftsführung in China. Sie schieben die allgemeine Reform in China hinaus, die Japan durch die heutige chinesische Not endlich erzwungen sehen möchte und zu der es China mit Rat und Tat, mit Sachverständigen und mancherlei erzieherischen Mitteln und, wo es unbedingt nottut, auch mit kleinen Krediten zu fest bestimmten Zwecken helfen will. „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott“, so spricht der japanische Missionär der politischen Religion des neuen orientalischen Orients zu seinem uralten Kulturlehrmeister China. Im Auswärtigen Amt in Tokio kann man dieses alte Sprichwort täglich als den offiziellen, strengen Rat Japans an China hören, wenn das Thema westlicher Finanzhilfe für China und die japanische Opposition gegen sie diskutiert wird. Und man hört ferner die Ansicht: Wenn der Westen China wirklich und ehrlich helfen will, so soll Amerika seine Silberpolitik ändern. Das würde China helfen. Eine große Anleihe aber würde ihm nur schaden, denn es kann bereits die alten nur unter unerträglichen Opfern bezahlen.

So ist die Gesamtlage und Gesamtfrage der pazifischen Rüstungen und der Zukunft Chinas wieder in aller Breite aufgerollt; wie seinerzeit vor 14 Jahren in Washington. China ist heute genau so schwach wie damals. Die Westmächte sind, wenigstens im Fernen Osten, durch die lange Wirtschaftskrise und die amerikanischen wie europäischen Komplikationen geschwächt. Japan aber ist, unter gewaltigen, gefährlichen Anspannungen, und im Augenblick jedenfalls stärker als je. Es will in China seinen allgemeinen Kraftgewinn konsolidieren, es will durch China die Gefahr eines schweren Rückschlages vermindern. Und, in Erinnerung an manche Theorien des großen chinesischen Republikaners Sunjatsen, finden sich, nach allen Enttäuschungen der westlichen Zivilisation, auch Chinesen, die Japans Parole gegen alle Bedenken unterstützen: „Der Orient den Orientalen“. R. B.

Aus Deutschland

Probefahrt des „LZ 129“ am 15. Dezember

Friedrichshafen, 6. September. Das im Bau befindliche Luftschiff „LZ 129“ wird Anfang Dezember seiner Vollendung entgegengehen. Günstiges Wetter vorausgesetzt, wird die erste Probefahrt am 15. Dezember erfolgen. Der erste Start des neuen Luftriesen kann sich je nach der Wetterlage noch um einige Tage verschieben.

Militärwache am Brandenburger Tor

Freitag mittag fand in feierlicher Form die Uebernahme der Polizeiwache am Brandenburger Tor durch die Wachtruppe Berlin statt.

Die historische Wache am Brandenburger Tor wurde bis zur Novemberrevolte 1918 von der Garde gestellt und dann von der Schutzpolizei übernommen. Die Wache wird nunmehr wieder vom Reichsheer gestellt.

Starkes Erdbeben aufgezeichnet

Mailand, 5. September. Die Erdbebenwarte von Faenza verzeichnete in dieser Nacht ein außerordentlich starkes Fernbeben in ost-westlicher Richtung. Der Herd des Bebens, das insgesamt eine Dauer von zwei Stunden hatte, dürfte in einer Entfernung von 8200 Kilometern zu suchen sein.

Versammlungskalender

Bezirk Posen

O.-G. Kischkowo 9. September ½7 Uhr: Versammlung für Frauen und Mädchen bei Kedziora in Rybno

O.-G. Kotusch 11. Septemb., 8 Uhr: Mitgl.-Vers.

Bezirk Lissa

O.-G. Tannheim 8. Septbr, 3 Uhr: Kam.-Nachm.

O.-G. Mauche 9. September, 8 Uhr: Kam.-Ab.

O.-G. Paulswiese 10. Septemb, 8 Uhr: Kam.-Ab.

O.-G. Dabrowinska-Wola 11. September, 8 Uhr: Kam.-Abend.

O.-G. Jablone 11. September, 8 Uhr: Kam.-Ab.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.